



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

STRATEGIEN ZUR KOMMERZIALISIERUNG
VON WASSER IN MEXIKO
Der Zugang zu Trinkwasser als umkämpftes Terrain

Verfasserin

Simone Tumfart

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, im Februar 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Zulassungsbescheid:

Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuer:

Mag. Dr. Johannes Jäger

Mein Dank gilt meinem Betreuer Johannes Jäger, der es mir ermöglichte mich diesem spannenden Thema zu widmen.

Er gilt Bettina Köhler, die mir mit besonderer Hilfestellung in der Auseinandersetzung mit dem Thema zur Seite stand.

Ich bedanke mich bei David Barkin, der mir den Forschungsaufenthalt in Mexiko ermöglichte und die sozialen Kontakte vermittelte,

sowie bei den AktivistInnen der sozialen Bewegungen und politischen und administrativen VertreterInnen der Behörden für ihre Offenheit und das Vertrauen, das sie mir entgegenbrachten.

*Außerdem bedanke ich mich:
bei meinen Eltern, die mir das Studium ermöglichten
und mich immer mich Vertrauen in mich begleiteten,
bei den aufmerksamen Leserinnen dieser Arbeit,
meine Mutter, Gudrun und Renate,
bei Gregor für die technische Unterstützung,
und zuletzt bei Andi
für den Rückhalt, den er mir gegeben hat und gibt.*

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Erkenntnisinteresse	1
1.2	Methode	5
1.2.1	Die interpretative Sozialforschung	5
1.2.2	Interpretation und Ergebnisse	6
1.2.3	Die sozio-qualitative Methode	7
2	Die Wasserpolitik Mexikos	11
2.1	Im Kontext von Liberalisierung und Deregulierung	11
2.2	Die Wasserpolitik unter neuen Vorzeichen	14
2.3	Implementierung der Refomen im ruralen Raum	20
3	Theoretische Ansätze	25
3.1	Die Enteignungsökonomie	25
3.1.1	Die krisenhafte Entwicklung des Kapitalismus	26
3.1.2	Die raum-zeitliche Verlagerung von Kapital	28
3.1.2.1	Räumliche Praxen der Aneignung	31
3.1.2.2	Enteignung als Basis für Akkumulation	34
3.1.3	Der Inwertsetzungsprozess	37
3.2	Staatstheorie	42
3.2.1	Der Staat als Klassenverhältnis	43
3.2.2	Klassenkämpfe	44
3.2.3	Die “ökonomischen Funktionen”	46
3.2.4	Die (Re-)skalierung polit-ökonomischer Prozesse	47
3.2.4.1	Die Rolle der Nation	48
3.2.4.2	Scales als dynamischer Prozess?	49
3.2.4.3	Eingriff in Raum und Natur	50
3.3	Soziale Bewegungen	53
3.3.1	Die soziale Bewegung als widerständige Praxis?	53
3.3.2	Die Konstitution sozialer Bewegungen	55

4	Konflikte um die Trinkwasserversorgung im ländlichen Raum	61
4.1	Das Forschungsfeld: Xoxocotla, Estado de Morelos	62
4.1.1	Problemidentifikation: Die steigende Wassernachfrage	64
4.1.1.1	Überbevölkerung oder Immobilieninteressen?	64
4.1.1.2	Eine ungleiche soziale Verteilung von Ressourcen	66
4.1.2	Selbstkonstitution der sozialen Bewegung	69
4.1.3	Die öffentliche Wasserversorgung	73
4.1.4	Kräfteverhältnisse	75
4.2	Das Forschungsfeld: Region Mazahua, Estado de México	78
4.2.1	Problemidentifikation: Wasser für México D.F.	81
4.2.2	Die öffentliche Wasserversorgung	84
4.2.3	Selbstkonstitution der sozialen Bewegung	86
4.2.4	Kräfteverhältnisse	90
4.3	Das Forschungsfeld: La Parota, Estado de Guerrero	92
4.3.1	Problemidentifikation: Der Staudamm	93
4.3.1.1	Perspektiven des Konflikthergangs	93
4.3.1.2	Unterschiedliche Vorstellungen von Entwicklung	96
4.3.2	Das Wassermanagement in Anbetracht des Staudamm-Projekts	99
4.3.3	Selbstkonstitution der sozialen Bewegung	100
4.3.4	Kräfteverhältnisse	102
5	Komparative Schlussfolgerungen	105
5.1	Enteignungsprozesse	105
5.2	Räumliche und zeitliche Vorstellungen von Entwicklung	109
5.3	Die sozio-politischen Kräfteverhältnisse	112
5.4	Strategien sozialer Bewegungen	115
6	Zusammenfassung	119
A	Anhang	121
A.1	Liste der geführten Interviews	121
A.2	Leitfaden	123
A.3	Summary	124
	Literaturverzeichnis	125

Abkürzungsverzeichnis

- CAEM** Comisión del Agua del Estado de México
CAPAMA Comisión de Agua Potable y Alcantarillado del Municipio de Acapulco
CEAMA Centro Estatal para el Agua y el Medio Ambiente
CECOP Consejo de ejidos y comuneros opositores a la Parota
CFE Comisión Federal de Electricidad
CNA Comisión Nacional del Agua gleichbedeutend mit
CONAGUA Comisión Nacional del Agua
GATT General Agreement on Tariffs and Trade
ICWE International Conference on Water and Environment
IDB Inter-American Development Bank
IFI Internationale Finanzinstitutionen
ISI Importsubstituierende Industrialisierung
OECD Organisation for Economic Cooperation and Development
NAFTA North American Free Trade Agreement
PAN Partido de Acción Nacional
Prossapys Programa para la Sostenibilidad de los Servicios de Agua Potable y Saneamiento en Zonas Rurales
SARH Secretaría de Agricultura y de Recursos Hidráulicos
SEDUE Secretaría de Desarrollo Urbano y Ecología
SEMARNAT Secretaría de Medio Ambiente y Recursos Naturales
SRH Secretaría de Recursos Hidráulicos
TLA Tribunal Latinoamericano del Agua
UDEP Unidad de Desincorporación de Entidades Paraestatales
UNO United Nations Organization

Abbildungsverzeichnis

3.1	Dimensionen räumlicher Aneignung (Harvey 1990b: 257)	32
4.1	Wasserverteilung in der Cuenca Balsas (CONAGUA 2007)	63
4.2	Das System Cutzamala (CNA 2007a zit.nach Cohen und Reynoso 2009) . .	80

Kapitel 1

Einleitung

1.1 Erkenntnisinteresse

Lateinamerika dient seit über einem Jahrzehnt als Versuchslabor für Privatisierungen im Wassersektor (vgl. Balanyá 2005). Mexiko ließ als Veranstaltungsort des mittlerweile IV. Weltwasserforums 2006, sowie des alternativen “People’s Water Forum” mit zahlreichen Aktionen gegen diesen Trend aufhorchen. Soziale Bewegungen wurden gegründet und machten in diesem Forum auf die Versorgungsnot in verschiedenen Regionen Mexikos aufmerksam.

Als Studentin der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft an der Universität für Bodenkultur ist mein Interesse für das Wassermanagement von der Frage geprägt, unter welchen Bedingungen dieses gewährleistet wird und zu welchen Problemen es dabei kommen kann. Aus diesem Grund zogen die Wasserkonflikte in Mexiko meine Aufmerksamkeit auf sich. Durch den Wirtschaftsprofessor und Direktor des “Tribunal Latinoamericano del Agua” David Barkin bot sich mir schließlich die Möglichkeit mit den sozialen Bewegungen in Mexiko in Kontakt zu treten und vor Ort ihre Wasserversorgungssituation zu untersuchen.

Seit der Schuldenkrise 1982 sucht Mexiko nach Möglichkeiten öffentliche Einrichtungen und Betriebe dem nationalen wie internationalen Kapital zugänglich zu machen. Dies traf auch für den Wassersektor zu, dessen finanzieller Aufwand für die mexikanische Regierung nicht mehr tragbar war. Die Reformierung nahm Anfang der 80er Jahre konkrete Formen an: Durch die Gesetzesänderung von 1982 wurden die Aufgaben der Infrastruktur und der Finanzierung auf die Bundesstaaten¹ und Gemeinden übertragen. Obwohl Boden und Ressourcen seit der Revolution laut Verfassung im Eigentum der Nation stehen, kann-

¹Da Mexiko einen Föderalstaat bildet, besteht er aus mehreren Bundesstaaten;

ten sie seit dem Wassergesetz von 1992 das Wassermanagement an private Unternehmen vergeben (Omaña 2006). Die Schaffung der nationalen Wasserkommission CONAGUA übernahm die zentrale Verwaltung der Wasserversorgung. Damit folgt das Land dem Paradigmenwechsel in der öffentlichen Wasserversorgung, der mit der “Internationalen Konferenz zu Wasser und Umwelt” (ICWE) 1992 in Dublin eingeleitet wurde: Wasser wurde als ökonomisches Gut definiert.

In dieser Arbeit möchte ich analysieren, welche Umsetzung der neoliberalen Paradigmenwechsel in Mexiko gefunden hat. Im Kontext einer neuen polit-ökonomischen Ausrichtung des mexikanischen Staates werden die Veränderungen des Wassermanagements und einzelne Kommerzialisierungsprojekte in den ländlichen Gegenden nachgezeichnet.

Dort liegt die Wasserversorgung vorwiegend in öffentlicher Hand. Die Ziele der nationalen Wasserkommission CONAGUA, die Wasserversorgung auszuweiten, den effizienten Umgang mit der Ressource zu fördern, und die finanzielle Unabhängigkeit der zuständigen Betreiberorgane zu ermöglichen, scheinen jedoch in ihrer Umsetzung fehlzuschlagen. Dies trug zu sozialen Konflikten in der Region bei. In dieser Arbeit möchte ich nun darstellen wie sich die Reformierung auf die Trinkwasserversorgung in den untersuchten Gebieten real ausgewirkt hat. In Bezug darauf werden die sozialen und ökologischen Konsequenzen der Kommerzialisierungsprojekte, welche sich in allen Fällen unterschiedlich manifestierten, aufgezeigt. Die Perspektiven und Argumente auf unterschiedlichen politischen Ebenen sollen ein Verständnis über den konkreten Konflikthergang vermitteln.

Auf Basis dieser Untersuchungsleistungen soll der Frage nachgegangen werden, welche politischen und sozialen Strategien im mexikanischen Staat angewandt werden um die Kommerzialisierung in der Wasserversorgung durchzusetzen und was ihnen durch die sozialen Bewegungen entgegen gesetzt wird.

Im Zuge des Forschungsaufenthalts schränkte ich den Untersuchungsgegenstand auf den Trinkwassersektor ein, da eine umfassende Analyse zu aufwendig gewesen wäre und in den ländlichen Gebieten dieses Untersuchungsfeld noch wenig Aufmerksamkeit erhielt.

Es wurden bereits zahlreiche Untersuchungen über die veränderte Wasserwirtschaft und ihre Auswirkungen in den Städten Mexikos durchgeführt (vgl. 2.2). Mexiko stellt nach wie vor ein spannendes Untersuchungsfeld dar, was zum einen an den ökologischen Bedingungen des Landes, und zum anderen an der veränderten polit-ökonomischen Aus-

richtung des Wassersektors, die Mexiko seit 1982 eingeschlagen hat, liegt.

So steht die Wasserversorgung im Land wegen der ungleichen geographischen Verteilung des Niederschlags und der Übernutzung des Grundwassers durch Landwirtschaft, Industrie, und Haushalte, urban wie rural vor großen Herausforderungen. Die Verschmutzung der Gewässer stellt die zuständigen Behörden vor ein Problem, deren Anforderung sie nicht gewachsen sind. Gleichzeitig wird das Land von gewaltigen Naturphänomenen wie Tornados und Hurricans heimgesucht, die einerseits große Umweltzerstörungen mit sich bringen, aber auch das Wassermanagement vor eine schwierige Aufgabe stellen (CONAGUA 2008).

Ursprünglich unterstand die Wasserversorgung als öffentliches Gut dem Staat, was insbesondere zur Zeit der importsubstituierenden Industrialisierung (ISI) vorangetrieben wurde. Boden und Ressourcen bilden in Mexiko seit Jahrzehnten ein stark umkämpftes Terrain, in dem seit der Aufgabe der ISI neue Auseinandersetzungen zwischen den Bestimmungen der Verfassung und mit ihr den sozialen Kämpfen und der Einführung marktliberaler Bedingungen für die Wirtschaft aufgetreten sind. Die Reformierung Mitte der 80er leitete zumindest in Städten die Privatisierung der Wasseradministration und -sanierung ein, was zu einer Aufgabenteilung im Sinne der public-private Partnerships führte (Balanyá 2005).

Diese Arbeit stellt aber aufgrund der besonderen Bedingungen der Wasserversorgung in den ländlichen Gebieten Mexikos eine notwendige Ergänzung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit in diesem Themenfeld dar:

Auch im ruralen Raum sollte die Dezentralisierung, die eine Seite der Kommerzialisierung beinhaltet, zu einer Verbesserung der Wassergrundlage führen. Sie trifft hier aber vor erschwerte Herausforderungen: Die Landwirtschaft beansprucht 80% des gesamten Wasserverbrauchs, während es gleichzeitig an Trinkwassersystemen mangelt, die die EinwohnerInnen mit Fließwasser im Haus versorgen und das Abwasser entsorgen. Kommunale Betreiber sollen nun diesen Bedarf decken und gleichzeitig kostendeckend wirtschaften. Lediglich zur Hälfte subventionierte Programme sind vorgesehen um der mangelnden Wasserversorgungssituation seitens des Föderalstaats entgegenzuwirken (CONAGUA 2008). Seit der Dezentralisierung haben sich in den ländlichen Regionen keine merkbaren Verbesserungen hinsichtlich Versorgung und Abwassersystem abgezeichnet (vgl. Wilder und

Lankao 2006).

Im Gegensatz zu den Städten scheinen sich in ländlichen Gegenden hingegen andere Strategien zur Kommerzialisierung der Wasserressourcen abzuzeichnen. Die ländlichen Regionen stellen aufgrund ihres Wasservorkommens und ihres gesamten ökologischen Reichtums Verwertungspotentiale dar, die für wirtschaftliche Zwecke in den Städten genutzt werden könnten. Anhand der Untersuchungsfelder soll festgestellt werden, welche Mittel und Methoden mit welchen ökonomischen Zielen hierfür zur Anwendung kommen. Diese Seite der Kommerzialisierung wirft Fragen nach Formen der Enteignung, sowie räumlichen Verhältnissen in der kapitalistischen Gesellschaft auf. Mich interessiert, inwiefern der Einzug der neoliberalen Marktlogik in Mexiko die soziale Diskriminierung in der Wasserversorgung unterstützt oder vorantreibt, und wie die mexikanische Regierung die Konsequenzen rechtfertigt.

Schließlich spielen beide Ebenen der Kommerzialisierung für die Ursachen der Konflikte in den ländlichen Regionen, die ich untersucht habe, eine Rolle.

Um die Prozesse der Inwertsetzung von Ressourcen analysieren zu können, werden theoretische Ansätze zur "Enteignung" und der "ökologischen Kritik der politischen Ökonomie" von David Harvey und Elmar Altvater herangezogen. Durch sie soll festgestellt werden, welche wirtschaftsliberalen und politischen Maßnahmen zur Verankerung kapitalistischer Gesellschaftsverhältnisse in Mexiko Umsetzung finden. Staatstheoretische Überlegungen nach Nicos Poulantzas versuchen die politischen und sozialen Kräfteverhältnisse im mexikanischen Staat aufzuzeigen. Im Speziellen möchte ich aufzeigen, wie sich der mexikanische Staat im Verhältnis zwischen Zivilgesellschaft und Regierung, sowie zu nationalen Unternehmen und internationalen AkteurInnen, konstituiert. Die Debatte um "politics of scales" soll als Ergänzung dazu die Umsetzung der Reformierung des Wassersektors in Augenschein nehmen. Und schließlich spielen für die Untersuchung die Theorien der Bewegungsforschung eine Rolle um die Strategien der sozialen Bewegung und ihre Konstitution in Bezug auf die sozialen Veränderungen in Mexiko zu verstehen.

Die Arbeit soll dazu beitragen, den Paradigmenwechsel in der Wasserwirtschaft nicht als Einbahnrichtung zu verstehen, der als einzige Alternative die nachhaltige und schonende Nutzung der Ressource Wasser zum Ergebnis hat. Vielmehr zeigt er in Mexiko die realen und durchwegs sozial ungleichen Auswirkungen der Wasserwirtschaft auf, die bereits

einen sozialen Widerstand in der betroffenen Bevölkerung ausgelöst haben. Die sozialen Bewegungen versuchen in ihrem Kampf um einen gesicherten und nachhaltigen Zugang zu Trinkwasser alternative Perspektiven gegenüber der tendenziellen Privatisierung von Wasser zu entwickeln. Inwiefern sie in der Verteidigung 'ihrer' Ressourcen erfolgreich sind, und ob diese Strategien eine allgemeine Gültigkeit zur Verhinderung von Inwertsetzungsstrategien vorweisen, soll herausgefunden werden. Daraus können Schlussfolgerungen für die Handlungsmöglichkeiten der Bewegungen gezogen werden.

1.2 Methode

1.2.1 Die interpretative Sozialforschung

Das Interesse der interpretativen Sozialforschung liegt in der Analyse sozialer Phänomene und ihrer Entstehung. Sie versteht die Wirklichkeit als von Subjekten konstruierte und strukturierte Wirklichkeit, wofür ihre unmittelbare Lebenswelt den Rahmen darlegt. Durch einen dialektischen Zugang versucht sie die Dualität von Objektivismus und Subjektivismus zu überwinden, denn es besteht eine "Wechselbeziehung zwischen den Sichtweisen der Menschen und ihrer jeweiligen sozialen und physischen Welt" (Novy 2005: 10). Wenn in dieser Arbeit das soziale Phänomen des "Kampfes um die lokale Trinkwasserversorgung" untersucht wird, so muss der kontextuelle Zusammenhang, in dem sich das soziale Handeln manifestiert, mitgedacht werden. Durch die dialektische Herangehensweise kann der soziale Kampf als Prozess, der in und aus dem sozio-politischen Umfeld entstanden ist, wahrgenommen und gleichzeitig der Entwurf individueller Handlungsansätze der AkteurInnen beleuchtet werden (vgl. ebd.: 12). In der Untersuchungspraxis wurde versucht, zum einen das konstruierte Bild der sozialen Bewegungen wie der politischen AkteurInnen, die in den Konflikt eingebunden sind, nachzuzeichnen. Zum anderen sollte der Reformierungsprozess im Wassersektor und dessen polit-ökonomischen Auswirkungen in den Blick genommen werden.

Das dialektische Verständnis von Wirklichkeit soll in den Forschungsprozess Einzug erhalten, denn "[g]esellschaftliche Entwicklungen, insbesondere im Kapitalismus, sind Prozesse. Ihre Dynamik kann nicht mit einem statistischen logischen Modell erfasst werden, sondern nur als Dialektik. Kapitalismus ist durch Dialektik von Beharrung und Ent-

wicklung, von Fortschritt und Widerstand charakterisiert.” (Hervorhebungen im Original; Novy 2005: 15) Der Blick auf die Gesellschaft ist ganzheitlich, wird aber als Gesamtheit von unterschiedlichen Teilen wahrgenommen, die zusammenwirken und sich gegenseitig beeinflussen. In diesem Sinne muss auch der/die Forschende seine/ihre Erkenntnis ständig hinterfragen und den jeweiligen Veränderungen anpassen (Novy und Jäger 2005: 16). Novy u. a. (2008) sprechen vom “kumulativ-zirkulären” Forschungszugang, durch den die “Forschungsspirale” immer weiter vom Feld weg, über die nationalen Bedingungen, bis zu den globalen Verhältnissen hin und wieder zurück gezogen wird.

1.2.2 Interpretation und Ergebnisse

Davon ausgehend, dass jede Wirklichkeit von Interpretation geprägt ist, benötigt dieser Teil der Arbeit eine besondere Auseinandersetzung. Im Interpretationsvorgang wird das Interesse auf die “latenten Inhalte eine[r] Information” und den “Entstehungskontext“, in dem sie steht, gelegt (Novy 2005: 25). Die relevanten Kontexte sollten in Hinblick auf die qualitative Methode zeitlichen und räumlichen Faktoren, sowie den “Sinnkontext” beachtet werden (Lueger und Froschauer 2003). Letzterer lässt Annahmen über den Bedeutungsgehalt von Situationen, Ideen oder Objekten, welcher von sozialen Interaktionen bestimmt wird und für die Konstruktion der subjektiven Wirklichkeit eine Rolle spielt, treffen. So kann ein Bild über die strukturelle Gliederung eines sozialen Systems und den textgenerierenden Kontext gewonnen werden (ebd.: 202f.). Diese Aspekte bestimmen und prägen die Interviewsituation, und dürfen daher als beeinflussende Komponenten nicht unbeachtet bleiben. Da strukturelle Veränderungen im Spannungsverhältnis zwischen “Stabilität und Wandel” stehen, müssen die historischen Bedingungen, in denen das Forschungsmoment liegt, bewusst gemacht werden (Novy 2008: 25). Deshalb verweisen die AutorInnen auf das Bestehen von “Kontextwissen” und “Strukturwissen”, durch die einerseits die konkrete Lage und Bedingungen vor Ort verstanden, und andererseits dieses konkrete Wissen in einen makroskopischen Rahmen eingebettet und “die gesellschaftliche Totalität“ erfasst wird (vgl. Novy 2008; Novy 2005: 12). Sie bilden schließlich die Basis für den Interpretationsprozess, in dem “zirkulär“ neue Erkenntnisse hinterfragt und das Wissen neu konstituiert wird (ebd.).

1.2.3 Die sozio-qualitative Methode

Um diesem Zugang Rechnung zu tragen wurden qualitative Verfahren für die Generierung des empirischen Materials herangezogen. **Teilstandardisierte Interviews** bilden das Grundgerüst für die Feldforschung. Sie sollten einen Einblick in die Perspektive und Wahrnehmung der Subjekte, und in die handlungstheoretischen Konzeptionen bestimmter Bevölkerungsgruppen in Bezug auf ihre sozialen und politischen Möglichkeiten geben. Damit wird ein Eindruck über "subjektive Bedeutungen" gewonnen und es kann konkret am Konflikt angesetzt werden (Mayring 1996: 50f.). Der Leitfaden der Interviews orientierte sich grundlegend an zwei wesentlichen Aspekten im Konflikt um die Trinkwasserversorgung: Einerseits wurde die Trinkwassersituation in Bezug auf die Infrastruktur, die Wasserqualität, die Administration und die soziale Verteilung eruiert. Andererseits sollte der Konflikt und seine Ursachen aus der Sicht der Betroffenen dargelegt werden. Aber auch politische Institutionen, die in der Verantwortung der Trinkwasserversorgung stehen, wurden zur Untersuchung herangezogen. Zugleich ergab sich die Möglichkeit Dokumente über das reformierte Wassermanagement von der nationalen Wasserkommission CONAGUA zu erhalten.

Die Hypothesenbildung entspricht ebenfalls einer "kumulativ-zirkulären" Untersuchungspraxis: Im Laufe des Forschungsaufenthalts wurden auf Basis der gewonnenen Informationen Annahmen entwickelt, die am Beginn für die Wahl der Fälle ausschlaggebend waren. In weiterer Folge sollen die anfänglichen Annahmen durch die Interpretation des Materials hinterfragt und neue Zusammenhänge aufgedeckt werden. Im Laufe eines "abduktiven" Verfahrens werden Hypothesen generiert, die schließlich wieder auf den Prüfstand gestellt werden (Novy und Jäger 2005: 11). Teilanalysen, die vor Ort entstanden, unterstützen diesen Prozess der Hypothesenbildung.

Die Gültigkeit der Ergebnisse beruht nach Novy und Jäger (2005) auf der Möglichkeit, die hier "rekonstruierte" Wirklichkeit durch die Dokumentation des gesamten Forschungsprozesses überprüfen zu können. Schließlich liegt es im Interesse der Forschung, dass die Ergebnisse auf die Praxis anwendbar seien (Novy u. a. 2008: 30).

Die Auswahl der Untersuchungsfälle spielt zudem eine Rolle für die Vergleichbarkeit und die Möglichkeit generalisierende Aussagen über die Organisationsweise von sozialen Bewegungen und kontextuellen Strukturen treffen zu können (vgl. Flick u. a. 2005: 260).

Während des Forschungsaufenthalts bot sich die Möglichkeit, an verschiedenen, kontrastierenden Fällen, die jedoch von ähnlichen Eingriffen in die Wasserversorgung betroffen sind, Analysen vorzunehmen. Aus diesem Grund werden Einzelfallstudien in Bezug auf das soziale Phänomen des Kampfes um die Trinkwasserversorgung erstellt, die später zueinander in Vergleich gesetzt werden. Durch einen systematischen Vergleich kann auf Besonderheiten geschlossen werden (vgl. Merkens 2004: 286-298). Das Interesse der Untersuchung liegt auf der Sichtweise der AkteurInnen, auf den Ursachen des Konflikts und dem Selbstverständnis in der aktuellen Situation. Daraus lassen sich Schlussfolgerungen über strukturelle Merkmale des sozio-politischen Systems in Mexiko, welche in der Wasserversorgung vorliegen, ziehen.

Die Stichproben wurden durch das Thema des Untersuchungsgegenstands festgelegt. Bevölkerungsgruppen, die von unzureichendem Wassermanagement betroffen sind und aufgrund dessen zu Handlungsinitiativen griffen, sowie politische AkteurInnen, die für das (vorwiegend rurale) Wassermanagement verantwortlich sind, wurden zur Auswahl herangezogen. Insgesamt wurden 20 Personen von unterschiedlicher sozialer und politischer Stellung, und auf unterschiedlichen räumlichen (lokal, regional, national) Ebenen befragt. Davon waren jeweils (pro Fall) zwischen zwei und sechs Personen von einer sozialen Bewegung, und jeweils zwei bis drei Personen von politischen Institutionen. Die Auswahl der Befragten wurde über die Zugänglichkeit bestimmt, in der die Vermittlerperson (gatekeeper) eine wichtige Rolle spielte. Die Untersuchungsfälle wurden hingegen gezielt gewählt.

Eine Voraussetzung um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, stellt die Reduktion von Informationen bzw. die Ausarbeitung von wesentlichen Themen dar, die im empirischen Material vorliegen (vgl. Schmidt 2000). In Anlehnung an "expandierende Verfahren" (Mayring 2005: 473) sollen Strukturen und kontextuelle Zusammenhänge in Bezug auf bestimmte Interviewsituationen erörtert werden. Mithilfe der Themenanalyse werden die wichtigsten Schlüsselthemen erörtert, in Hinblick auf ihren Entstehungskontext theoretisch gedeutet und Zusammenhänge der Themen aufgedeckt. Daraus werden Grundannahmen entworfen, die in die Fragestellungen einfließen. Mithilfe eines Codierverfahrens nach Froschauer und Lueger (2003) kann das empirische Material geordnet und schließlich analysiert werden. Für bedeutende Textausschnitte, in denen Aussagen eines/r Befrag-

ten starke Kontraste oder neue Erfahrungswerte aufweisen, wird auf die Systemanalyse zurückgegriffen (Lueger und Froschauer 2003). Sie soll über äußere Einflussfaktoren in der Interviewdurchführung und die "Wirkungen auf die soziale Dynamik des Untersuchungsbereiches" Aufschluss geben (Lueger und Froschauer 2003: 142). Dadurch kann eine nähere Auseinandersetzung mit bestimmten Themen und den sie gliedernden Sinnkontext stattfinden.

Zur Analyse der Fallstudien werden zur Ergänzung Materialien teils aus vorliegenden Forschungsergebnissen, teils aus Artikeln, verwendet. Sie orientiert sich an der Vorgehensweise der qualitativen Inhaltsanalyse, deren Fokus auf den "Kontext" der Textausschnitte, wie auf "latente Sinnstrukturen" besonderer Einzelfälle, und das, "was im Text nicht vorkommt", liegt (Mayring 1996: 91). Schließlich wird der Text anhand einer "induktiven Kategorienbildung" analysiert (ebd.: 91f.). Diese Vorgehensweise scheint aufgrund der regulativen und idealgeleiteten Formulierung des Schriftmaterials angebracht, um die versteckten Inhalte in den Vordergrund zu rücken.

Kapitel 2

Die Wasserpolitik Mexikos

2.1 Im Kontext von Liberalisierung und Deregulierung

Da dem eindeutigen Trend zur Liberalisierung der mexikanischen Wirtschaft und Privatisierung staatlicher Unternehmen wie Dienstleistungen eine nicht kurze Vorgeschichte vorausgeht, muss diese kurz umrissen und wesentliche Eckpfeiler benannt werden.

Nachdem während des Porfiriats¹ die Industrialisierung eingeleitet und von transnationalem Kapital dominiert worden war, hatte die Revolution (1910/11) eine Wende hin zu staatsinterventionistischer Wirtschaft und nationalistischer Politik herbeigeführt, die den Aufbau von Industrie und Dienstleistungen vorantrieb. Die wichtigste Errungenschaft aus dieser Zeit beinhaltet die Verfassung von 1917 - insbesondere in Bezug auf die Wasserversorgung - in der alle natürlichen Ressourcen als Eigentum der Nation deklariert werden, und damit ihre Verwaltung der föderalen Regierung unterstellt wird (vgl. Whiteford und Melville 2002; Poblete 2006: 50).²

Die zu dieser Zeit angestrebte Unabhängigkeit von der peripheren Integration in die internationale Arbeitsteilung wurde in weiterer Folge durch das Entwicklungsmodell der importsubstituierenden Industrialisierung vorangetrieben, das ab 1941 in die mexikani-

¹So wird die Ära zwischen 1876 und 1911 bezeichnet, in der General Porifio Díaz als Diktator (ausgenommen die Jahre 1880-84, als Manuel Gonzalez Präsident war) das Land regierte. (Kaller-Dietrich und Mayer 2005)

²Unter Artikel 27 wird die Ressource Wasser als öffentliches Gut festgelegt. Später fügte das Ministerium für Wasserressourcen, die "Secretaría de Recursos Hidráulicos" (SRH) (1946) hinzu, dass die Nutzung der Ressource durch regionale Behörden (comisiones ejecutivas), die den unterschiedlichen Wassereinzugsbecken zugeordnet sind, reguliert werden soll. Damit entstanden auf die Wasserbasis abgestimmte heterogene soziale Regionen, die vor allem für den Zweck der landwirtschaftlichen Bewässerung und der Nutzung von Wasserkraft wirtschaftlich gefördert wurden (ebd.)

sche Wirtschaftspolitik Einzug hielt. Der Dienstleistungssektor wurde durch ein Sozial- und Gesundheitssystem erweitert. Um die finanziellen Mittel dafür zu beschaffen wurden in der anschließenden Phase der “stabilisierenden Entwicklung” (1956-72) staatliche Unternehmen gegründet. Jedoch konnte dadurch die anhaltende Armut nicht beseitigt werden, sodass Mexiko in eine soziale und wirtschaftliche Krise geriet, auf die die Regierung Echeverría (1970-1976) mit wirtschaftlichen Reformen und sozialen Programmen reagierte. Zu ihrer Finanzierung wurden enorme Auslandsschulden aufgenommen und eine negative Haushaltsbilanz sowie steigende Inflation in Kauf genommen.³ Diese Politik wurde von Präsident López Portillo (1976-1982) weitergeführt, der mit Krediten, finanziert durch Petrodollars, und Erdölexporterinnahmen die industrielle Entwicklung und Infrastruktur förderte. Gleichzeitig begann seine Regierung den Problemen der Zentralisierung entgegenzuwirken, indem er regionale Programme und Gemeinden förderte (vgl. Goldrich und Carruthers 1992: 100). Insbesondere in der ruralen Wasserpolitik wurde die Dezentralisierung zum Ziel erklärt, und im Plan Hidráulico Nacional (PHN) festgelegt, um die ökonomische und soziale Entwicklung des Landes voranzutreiben (Omaña 2006: 60; Whiteford und Meville 2002: 16).

Als 1982 der Erdölpreis fiel, die Staatseinnahmen weiter sanken, und das nationale Kapital schließlich abgezogen wurde, steuerte Mexiko direkt in eine Schuldenkrise. Das bewährte Rezept der “Strukturanpassung”, von internationalen Finanzinstitutionen vorgelegt, wurde von Mexiko mit der Bedingung angenommen, weiterhin mit Krediten versorgt zu werden. Die Rolle des Staates als Investor und Unternehmer wurde schrittweise zurückgenommen und die Außenöffnung der Marktes vorangetrieben, was sich unter dem neuen Präsidenten de la Madrid (1982-1988) in der Privatisierung von 2/3 der staatlichen Einheiten äußerte (vgl. Heigl 2007a, Goldrich und Carruthers 1992). Die prioritären Ziele bestanden im Ausgleich des Staatshaushalts, Inflationssenkung und der Verminderung der Auslandsschulden (Poblete 2006: 54). Die Streichung von Subventionen und Anhebung der Tarife für öffentliche Güter und Dienstleistungen waren Teil dieser Maßnahmen, die von Deregulierung und Privatisierung gekennzeichnet waren. Diese Restrukturierung war nicht möglich ohne institutionelle Reformierungen vorzunehmen, durch die einerseits das

³So wurden private Unternehmen subventioniert oder verschuldete Betriebe aufgekauft, um Arbeitsplätze zu sichern. Von 1971 bis 1976 entstanden 232 staatliche Unternehmen, und bis 1982 651 weitere (insg. 1155 im Jahre 1982) (Heigl 2007b).

Finanzministerium eine größere Bedeutung erfuhr und andererseits nur Staatsbedienstete geduldet wurden, die sich der neuen neoliberalen Ausrichtung unterordneten, was das materielle Gerüst des Staates grundlegend veränderte (Heigl 2007b: 73).

Trotz dieser Restriktionen, deren Auswirkungen sich vor allem im Lebensstandard der mexikanischen Bevölkerung widerspiegelten⁴ (Goldrich und Carruthers 1992), waren die Maßnahmen der orthodoxen Strukturanpassung⁵ nur bedingt erfolgreich, sodass die Inflation in der Regierungszeit de la Madrids einen Höchststand von 160% erreichte (Boris 1996: 37f.).⁶ Die angestrebte Öffnung des mexikanischen Marktes, um Exporte und Fremdwährungsdevisen zu erhöhen, setzte gleichzeitig die Möglichkeit für ausländische Investoren frei, Arbeitskräfte und natürliche Ressourcen auszubeuten. Diese Außenorientierung wurde durch den Beitritt zum GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) 1986 (Goldrich und Carruthers 1992) und der Gründung der NAFTA (1994) gestärkt (Boris 1996). Die Weltbank unterstützte die neoliberale Umstrukturierung durch zielgerichtete Kredite für Privatisierungen, sowie Studien, die ihre positiven Effekte belegten (Heigl 2007b: 73f.).

Erst der “Pacto de Solidaridad Económica”⁷ leitete eine Wende der orthodoxen Wirtschaftspolitik ein, um der Inflation endgültig Einhalt zu gebieten, die im Angesicht der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen nicht mehr duldbar war. Heterodoxe Anpassungsmaßnahmen wurden umgesetzt, indem Löhne, Preise und Tarife für öffentliche Dienstleistungen und Güter festgelegt wurden, ein fixer Wechselkurs eingeführt und der Zinssatz teilweise unter staatliche Kontrolle gestellt wurde. Carlos Salinas, Präsident Mexikos ab 1988, gelang es mit einem ähnlichen Programm schließlich die Inflation einzudämmen, und eine Senkung der Zinsen, sowie ein stetiges Wirtschaftswachstum herbeizuführen und gleichzeitig an der neoliberalen Strukturanpassung festzuhalten (Boris 1996: 44f.), was auch für die Privatisierungstendenz gilt. So wurden wichtige staatliche Betriebe und Dienstleistungen verkauft und erste Verträge zur privaten Administration der Wasserver-

⁴Löhne fielen um 51%, die Arbeitslosigkeit stieg auf über 23% an, und der Konsum von Mais, Bohnen und Reis fiel um 48% (Goldrich und Carruthers 1992).

⁵Sie war von einer Wechselkurspolitik bestimmt, die die Unterbewertung des Peso verlangte, um einerseits Exporte zu fördern, und andererseits die durch Abwertungserwartungen steigende Inflation zu stoppen (Boris 1996: 37f.).

⁶Zudem wurde die interne Verschuldung durch die hohen Zinsen der Auslandskredite erhöht (ebd.).

⁷Pakt der ökonomischen Solidarität (Übersetzung S.T.)

sorgung ausgearbeitet.⁸ Im Jahre 1990 wurde eine eigene “Abteilung für die Privatisierung der staatlichen Einheiten”⁹ eingerichtet, um diesen Prozess besser voranzutreiben (Heigl 2007b: 75f.).¹⁰

Einer Analyse Goldrichs (1992) über nachhaltige Entwicklung in Mexiko folgend, hat Mexiko seit 1982 über die finanzielle Verschuldung hinaus eine “ökologische Schuld” (Übersetzung S.T.) angehäuft, die mit der wirtschaftlichen Außenorientierung zusammenhängt: “By the Mexican government’s [...] encouraging unrestrained domestic and foreign business, the environmental debt has grown” (Goldrich und Carruthers 1992). Die Verschmutzung von Flüssen und Aquiferen, sowie der mangelhafte Zustand der Wasseraufbereitungsanlagen stehen damit in Zusammenhang. Auch die Erosion von Böden wie die Abholzung der Wälder stellt eine zunehmende Bedrohung für Verwüstung dar (ebd.).

2.2 Die Wasserpolitik unter neuen Vorzeichen

Mit der wirtschaftlichen Krise von 1982 wurde ein neuer politischer Kurs eingeschlagen, der sich auch an der Ausrichtung der Wasserpolitik nachzeichnen lässt.

Durch die zentrale Verwaltung waren viele Regionen aufgrund ihrer geringen Bedeutung für Wirtschaft und Politik marginalisiert worden, weshalb unter López Portillos Regierung erste Versuche getätigt wurden, die rurale Entwicklung zu fördern, indem lokale Gemeinden mit mehr Verantwortung beauftragt wurden. Dieser Weg der Dezentralisierung wurde für die Regierung de la Madrid zu einem der wichtigsten Instrumente, um die von internationalen Finanzinstitutionen (IFI) geforderten Reformierungen in der Verwaltung vorzunehmen, denn “die Regierung muss für ein Gleichgewicht zwischen den unterschiedlichen Regionen sorgen”¹¹ (Übersetzung S.T.; OECD zit. nach Poblete 2006: 55), um die Entwicklung in den agrarischen Gebieten zu verbessern. Ohne Frage bestanden in der Wasseradministration starke Defizite, da die steigende Bevölkerungszahl in den Städten (seit 1970 lebt mehr als 50% in Städten) die Nachfrage in der Wasserversor-

⁸Weiters wurden Sektoren der Telekommunikation, des Finanzgewerbes, des Bergbaus und der Zuckermaschinerie verkauft. Und der Verkauf von Bahn, Häfen, der petrochemischen Industrie wurde eingeleitet (Heigl 2007b: 75f.).

⁹“Unidad de Desincorporación de Entidades Paraestatales” (UDEP)

¹⁰Präsident Zedillo (1994-2000) führte diesen Weg fort, dezentralisierte diesen Aufgabenbereich allerdings, was den Einblick in Privatisierungsverhandlungen für Opponenten erschwerte (Heigl 2007b: 75f.).

¹¹“el gobierno debe garantizar el equilibrio entre los diferentes territorios” (ebd.)

gung stark erhöhte und sie gleichzeitig an einer Übernutzung sowie Verschmutzung der Grundwasservorräte litten (Omaña 2006: 61).

Um der Auslandsverschuldung, dem Haushaltsdefizit und der Inflation Einhalt zu gebieten, strebte eine Politik der Strukturanpassung fiskale Austerität an, die in allen Wirtschafts- und Politikbereichen nach einer neuen Ausrichtung verlangte. Neue Institutionen mussten geschaffen und Gesetze geändert werden (Poblete 2006: 52-55.). Durch die Dezentralisierung wurde den Bundesstaaten mehr Autonomie in der Administration der Wasserressourcen erteilt, welche diese wiederum auf die einzelnen Gemeinden übertrugen. Dies sollte neben einer effizienteren Verteilung und Nutzung zur finanziellen Unabhängigkeit (vom Zentralstaat) und Selbsterhaltung der administrativen Einheiten führen. Ihre Führung kann ohne weiteres auf lokale Autoritäten, private Unternehmen und WassernutzerInnen übertragen werden. Vor allem die Weltbank verspricht sich davon “improved accountability, empowerment of local communities, and benefits for the management of natural resources” (Wilder und Lankao 2006: 1978). Die Validität dieser Annahme wurde durch einzelne Studien über lokale Wassermanagementkapazitäten nachgeprüft (vgl. Wilder und Lankao 2006, Poblete 2006, Whiteford und Melville 2002).

Ab 1983 wurde erstmals eine konstitutionelle Reform durchgeführt um die Modernisierung des öffentlichen Sektors voranzutreiben¹² (Barkin 2006: 12): Die Abänderung des Artikels 115 der Verfassung bildete die legale Basis, Staaten und Gemeinden die Verantwortung über die Wasserversorgung als Dienstleistung zu übertragen. Sie waren damit einerseits für die Trinkwasserversorgung, Kanalsysteme, Reinigung und den Wasserverbrauch zuständig, andererseits mussten sie die Einnahmen durch Steuern und Gebühren für Wassersysteme haushalten. Omaña (2006) begreifen diese Reformen als Beginn des Dezentralisierungsprozesses in Mexiko (ebd.: 61f.). Barkin (2006) beschreibt ihre Maßnahmen als ineffektiv, da lokale Einheiten keine institutionellen Mechanismen besaßen, die ihnen Rechenschaftspflicht abverlangten. Gleichzeitig trug das Besteuerungssystem dazu bei, dass die Föderalregierung weiterhin Entscheidungen traf, die die politische Kontrolle bei ihr beließ und sich umgekehrt lokale Autoritäten nicht an Leistungsvorgaben hielten: “

¹²Institutionelle Umstrukturierungen wurden schon 1982 in Angriff genommen, wie die Gründung des Ministeriums für städtische Entwicklung und Ökologie (Secretaría de Desarrollo Urbano y Ecología, SEDUE), das für die Wasserqualität im urbanen Kontext verantwortlich war, sowie die Aufgaben für Baumaßnahmen (dezentral) verteilte und dafür mit internationalen Krediten ausgestattet wurde (Omaña 2006: 61).

In this context [...] the CNA appeared reluctant to reduce the local dependency on federal fund.” (Barkin 2006: 13)

Das “mexikanische Institut für Wassertechnik” wurde gegründet, um das Wassermanagement und die -verteilung neu auszurichten (Whiteford und Meville 2002: 17). Jedoch führten die institutionellen Restrukturierungen¹³ zum Ausbleiben interinstitutioneller Koordination (Omaña 2006: 62).

Auf dieser institutionellen Basis konnte die Modernisierungsstrategie unter Präsident Salinas fortgeführt werden, die im “Plan de Desarrollo Nacional 1988-1994”¹⁴ ihre Ausformulierung fand, und die “Neue Wasserpolitik” einleitete. Mexikos Regierung hielt sich dabei an Vorgaben, die von der Weltbank und anderen internationalen Finanzinstitutionen (IFI), z.B. der Inter-American Development Bank (IDB), durch die Vergabe von Krediten, sowie von Río und den Dublin-Prinzipien (1992) eingefordert wurden. Diese Prinzipien wurden im policy paper der Weltbank zum “Water Resources Management” ausformuliert, in dem Wasser schließlich als ökonomisches Gut definiert wurde (Wilder und Lankao 2006: 1979). Umweltprinzipien sollten ebenso in die Politik Einzug halten - so das “watershed-based management, the ‘polluter-pays’ principle, environmental impact analyses, and cost-benefit analysis” (Lankao 2001 zit. nach Wilder und Lankao 2006: 1982). Die Banken stellten Kredite mit dem Ziel zur Verfügung, die Privatisierung der kommunalen Dienstleistung, die Schaffung von Wassermärkten und die Partizipation der NutzerInnen zu fördern (Lankao 2006: 186f.).

Mit der Gründung der “Comisión Nacional del Agua” (CNA bzw. CONAGUA), der nationalen Wasserkommission, 1989, wurde der Umsetzung dieser Politikausrichtung Folge geleistet. Als zentrale Instanz der mexikanischen Wasserpolitik sollte sie vorrangig die vorhandenen Wasserressourcen den unterschiedlichen NutzerInnen zuteilen, indem sie Normen und Gesetze vorgibt und damit über die Verfügung von Wasserrechten für Staaten, Gemeinden, landwirtschaftliche ProduzentInnen, Industrien, und Private bestimmt (Barkin 2006: 12). Sie wurde aus der “Secretaría de Agricultura y de Recursos Hidráulicos” (SARH) ausgegliedert, und hatte zum Ziel “die öffentlichen Tätigkeiten, die Absprache

¹³1985 wurden Funktionen der SARH in die “Subdirección de Infraestructura Hidráulica” (“Abteilung für Wasserinfrastruktur”, Übersetzung S.T.) ausgegliedert. Gleichzeitig ist die SEDUE für die städtische Wasserverwaltung zuständig (Omaña 2006).

¹⁴“Nationaler Entwicklungsplan 1988-1994” (Übersetzung S.T. Wilder und Lankao 2006: 1979)

mit den sozialen und privaten Sektoren, und v.a. die Dezentralisierung und die Maßnahmen zur Koordination”¹⁵ (Übersetzung S.T.; Omaña 2006: 64) und zu stärken. Barkin (2006) beschreibt ihre Funktionen über die Verteilung von Wasserrechten hinaus: Sie gewährt die Funktionsleistung der lokalen Agenturen, die mit dem Wassermanagement beauftragt sind, und der regionalen Wasserräte, die für die Verwaltung der Wasserbecken und Bewässerungsdistrikte zuständig sind (ebd.: 12). Mit der Implementierung des neuen nationalen Wassergesetzes im Jahre 1992, dem *Ley de Aguas Nacionales*, wurde ein weiterer wesentlicher Schritt in Richtung Dezentralisierung getätigt und die Rolle des Staates neu definiert. Durch die neue Wasserpolitik wurden die Ziele 1) einer Regulierung durch ein zentrales Regierungsorgan 2) die Einführung von Marktmechanismen und Wasserpreisen, 3) die Stärkung der interinstitutionellen Koordination auf allen staatlichen Ebenen und Dezentralisierung der Aufgaben 4) sowie eine größere Partizipation der Verbraucher und der Gesellschaft insgesamt, angestrebt (Omaña 2006: 63). Letzteres sollte schließlich den Weg für die Beteiligung privater AkteurInnen ebnen und damit die Entlastung des Staatshaushalts bezwecken: “The new water law was to end federal subsidies for water, incorporate market forces where appropriate, make water both a public good and a commodity.” (Whiteford und Meville 2002: 18) Die CNA konnte damit Wasserkonzessionen und Genehmigungen zur Nutzung der Infrastruktur an NutzerInnenverbände, “user associations”, vergeben, die für den finanziellen wie physischen Erhalt der Systeme verantwortlich waren (ebd.).

Durch die Konzessionen wurde die Aufgabe des Betriebs, Erhalts und der Verwaltung der Infrastruktur an Nutzerverbände abgegeben, was die Möglichkeit darbot, sie an private Firmen zu verleihen, “como la principal vía para lograr el involucramiento del sector empresarial y la autosuficiencia financiera de dichas empresas.” (Poblete 2006: 58) Zur gleichen Zeit (1992) wurde der Artikel 27 in Bezug auf die *ejido*-Rechte geändert, die von nun an vermietet oder Grundstücke an Zweite verkauft werden durften, was somit in Zusammenhang mit den darauf liegenden Wasserquellen stand. Die Rolle des Staates sollte nicht mehr als “Entwickler” definiert werden, sondern “beratend” wirken und sich auf die Aufgabe des “Regulierers” von Nutzungszwecken und allgemeinen Wasserangelegen-

¹⁵ “la coordinación de acciones públicas, la concertación con los sectores social y privado y, sobre todo, la ampliación de los esquemas de descentralización y los mecanismos de concertación auszuweiten”

heiten konzentrieren (Übersetzung S.T.; Lankao 2006: 187).

Lankao und Whiteford und Meville (2002) untersuchten den Wasserreformierungsprozess Mexikos in Bezug auf 1) die Übergabe von Bewässerungsdistrikten in die Verwaltung durch NutzerInnen und 2) die Privatisierung und das dezentrale Management urbaner Wassersysteme, und ob die Reformierung zu einer höheren Effizienz, Nachhaltigkeit und verantwortungsvolleren Verwaltung führte. Sie interessiert der Wassersektor als Untersuchungsgegenstand, da er die Entwicklungspotentiale und -herausforderungen Mexikos darlegt, und aufzeigt in welchem Zusammenhang die Implementierung von neuen Wassermanagementstrategien und (inländischen) Machtverhältnissen stehen. Auch sie führen die Reformierungsziele Mexikos auf die Modernisierungsstrategie zurück, die Mitte der 1980er Jahre eingeschlagen wurde und in Übereinkunft mit den Vorgaben der Weltbank stand, die dafür die Geldmittel zur Verfügung stellte.¹⁶ Die Gesetzesänderung von 1992 ebnete den Weg für privates Engagement im Wassersektor, auch wenn die Föderalregierung rechtlich über die Wasserressourcen verfügt. Auf die ländlichen Regionen bezogen bedeutete dies die Übergabe der Verwaltungsaufgaben für 82 Bewässerungsdistrikte an die NutzerInnen selbst auf kostendeckender Basis. Die AutorInnen unterstellen der Neuen Wasserpolitik, die Kapitalakkumulation privater AnlegerInnen anstatt die erhöhte Effizienz der Systeme anzustreben, sowie “to transfer the financial and politically charged burdens of water management to non-state institutions.” (ebd.: 1978) Auch wenn der Dezentralisierungsprozess in den unterschiedlichen Regionen kontextabhängig bewertet werden muss und begrenzte Erfolge mit sich brachte, stellten sie für den urbanen Bereich keine Effizienz- oder Nachhaltigkeitssteigerungen fest. Für die rurale Entwicklung in der Landwirtschaft konnten zwar Verbesserungen durch den Ansatz der demokratischen Partizipation erreicht werden, jedoch resultierten sie weder in größerer Verteilungsgerechtigkeit, noch in höherer Effizienz oder Nachhaltigkeit (Lankao; Wilder und Lankao 2006).

Diese politische Ausrichtung fand in der Wahl des Präsidenten Vicente Fox (2000), erstmals der Partido de Acción Nacional (PAN), seinen Höhepunkt. Die neue Regierung trieb die Dezentralisierung weiter voran, welche sie als Schlüssel zu einer nachhaltigen

¹⁶So hatte sie für ein Programm zur Umstrukturierung der Bewässerungs- und Abwasserverwaltung anfangs U\$1 Milliarde budgetiert. Davon vergab sie 29% und die Inter-American Bank 17% als Kredite. Gleichzeitig gingen Investitionen des Staates zwischen 1992 und 2001 um durchschnittlich 9,3% zurück (Whiteford und Meville 2002: 1979)

Entwicklung der Ressourcen betrachtete. Durch sie könnte darüber hinaus das “neue Verwaltungsmodell”¹⁷ der mexikanischen Politik durchgesetzt werden und der Eintritt in den internationalen Wettbewerb gelingen (Übersetzung S.T.; Poblete 2006: 61f.). Die Einrichtung von “Organismos operadores”¹⁸ stellte einen letzten wesentlichen Schritt zur Privatisierung der administrativen Einheiten der Gemeinden für die Verwaltung und Führung der Programme für Trinkwasser und Sanierung für Land und Stadt dar. 2004 läutete den Höhepunkt dieser Reformen ein, indem das nationale Wassergesetz eine Abänderung erfuhr, die die Verwaltung von Flusseinzugsbecken in den Aufgabenbereich der NutzerInnen stellte (“Organismos de Cuenca” sind ihre Verwaltungseinheiten) (ebd.: 67f.) . Zur finanziellen Unterstützung der Gemeindeverwaltungen sollten lediglich eigens konzipierte Programme für Trinkwasser oder Wasserbewirtschaftung dienen, die zur Errichtung notwendiger (Infrastruktur-) Einrichtungen verwendet werden. PROMAGUA beinhaltet das Programm zur Modernisierung der Wassermanagement-Betriebe für Städte mit über 50 000 EinwohnerInnen, und ist darauf ausgerichtet, Verträge und Konzessionen für private Anbieter auszuarbeiten, um die öffentlichen Dienstleistungen von lokalen Regierungen zu übernehmen.¹⁹ Das Programm wird von privaten Firmen (40 aus Frankreich), sowie von Weltbank, IDB und der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung unterstützt (Barlow und Clarke 2004: 17f.).²⁰ “Prossapys”²¹, das Programm zur Konstruktion und Sanierung der Trinkwasser- und Sanitäreanlagen in ländlichen Gebieten, soll Projekte in den ländlichen Gemeinden (weniger als 2500 EinwohnerInnen) umsetzen, die zur Ausweitung der Wassersysteme beitragen und die institutionelle Entwicklung durch Partizipation der Betroffenen fördern sollen. Durch einen Kredit der IDB ins Leben gerufen wird die Umsetzung nun zur Hälfte von der Bundesregierung, und der Rest von den begünstigten Gemeinden oder den Beteiligten finanziert (CONAGUA 2008: 4f.).

¹⁷ “nuevo modelo de gestión” (Poblete 2006: 61f.)

¹⁸ Organismos operadores sind Betreiberorgane, die die Wasserversorgung lokal verwalten. In dieser Arbeit wird der Originalname beibehalten, damit ihre Bedeutung eindeutig ist.

¹⁹ Das Programm hat in 28 von 30 Staaten Vertragsbeschlüsse koordiniert, die 678 Gemeinden bzw. 70% der mexikanischen städtischen Bevölkerung umfassen.

²⁰ Eine eigene Institution wurde errichtet, um MitarbeiterInnen für die Arbeit mit Wassersystemen auszubilden, und in privaten Agenturen einzustellen. Dafür wird Kapital von Wasserunternehmen wie Suez und Vivendi beigesteuert (Barlow und Clarke 2004).

²¹ “Programa para la Sostenibilidad de los Servicios de Agua Potable y Saneamiento en Zonas Rurales”

2.3 Implementierung der Refomen im ruralen Raum

Von den 103,48 Millionen EinwohnerInnen Mexikos leben etwa 23,5% auf dem Land, gleichzeitig verfügen nur 72% der ländlichen BewohnerInnen über Trinkwasser und 58% über Abwasserentsorgung im Gegensatz zu 95% und 94,4% in der urbanen Bevölkerung (CONAGUA 2008: 45f.).

Da die städtische Bevölkerung in ihrem Anteil stetig zunimmt, stellt die Trinkwasserversorgung und Versorgung mit sanitären Anlagen eine erhöhte Priorität des Wassermanagements Mexikos dar. Die ländliche Bevölkerung nimmt in Zusammenhang mit großflächiger Agrarproduktion und damit für die Exportproduktion (70% sind agrarische Exporte) und die ländliche Beschäftigung (80%) für die Wasserversorgung einen wichtigen Stellenwert ein (CONAGUA 2008).

Vor allem lokale Bewässerungsdistrikte wurden in ihrer technischen und administrativen Struktur gestärkt, indem ihre Regulation in die Hände der VerbraucherInnen gelegt wurde, mit dem Ziel sie finanziell unabhängig zu machen. Die Restrukturierung wurde auf den Bedarf großflächiger landwirtschaftlicher Bewirtschaftung abgestimmt. Hingegen wurden Kleinbauern und -bäuerinnen nicht in die ländliche Entwicklung miteinbezogen, da sie für das wirtschaftliche Wachstum keine Rolle spielen: “Small-scale peasant producers were considered an anachronism; their traditional production systems in areas of marginal productivity were perceived as an obstacle to sectoral modernization”, sodass es ein Ziel der mexikanischen Regierung darstellt, die Hälfte der Bevölkerung zur Emigration aus den ländlichen Gebieten zu bewegen. Mit der wirtschaftlichen Öffnung durch NAFTA wurde die ländliche Abwanderung zwar erhöht, jedoch blieben viele Kleinbauern und -bäuerinnen in ihren Gemeinschaften und griffen auf Subsistenzbewirtschaftung zurück um minimale Erträge zu erzielen (Barkin 2002: 258ff.).

Wie bereits erwähnt hat die neue neoliberale Politikführung, die unter Präsident Cárdenas eine Ausweitung erfuhr, die Veräußerung des ejido-Landes mit sich gebracht. Die darauf liegenden Wasserressourcen blieben oft unter privater Kontrolle, “to ensure the organized delivery of the water needed to maintain agricultural production” (Whitford und Meville 2002: 15), wogegen die Nutzungsrechte in der Hand der Bundesregierung lagen. Besonders für *ejidatarios* (kommunale ProduzentInnen) ist der Zugang

zu Bewässerungsmöglichkeiten jedoch für die Wohlstandsverhältnisse stark signifikant.²² Durch die Übergabe von Bewässerungsdistrikten an NutzerInnenverbände und den Rückzug der Bundesregierung werden die landwirtschaftlichen Einheiten mit geringer Ressourcenausstattung konfrontiert, sodass die Erhaltungskosten nun von den betroffenen Gemeinschaften selbst aufgebracht werden müssen (Whiteford und Meville 2002: 1988). Dem Prinzip der Kostendeckungsrechnung folgend, das den Preis der Bewässerung in die Höhe treibt, sind die Bauern und Bäuerinnen mit erhöhten Kosten von Elektrizität, Samen, Düngemittel konfrontiert (ebd.: 1990), was besonders die ärmeren ProduzentInnen trifft.

Ennis-McMillan (2002) stellt fest, dass die lokale Kontrolle über Trinkwassersysteme seit der Reformierung - entgegen dem Ziel der Dezentralisierung - schwieriger geworden ist. Wenn zwar auf der einen Seite die Verwaltung und Kontrolle durch private Anbieter über ejidos und Bewässerungsdistrikte ermöglicht wurde, so wird die Versorgung von Trinkwasser für den häuslichen Gebrauch auf der anderen Seite klar als öffentliche Leistung definiert: “[A]ll drinking water must first be registered as a public service under municipio authority before the municipio can transfer the authority to manage drinking water supplies to other entities” (Leyes y Códigos de México zit. nach Ennis-McMillan 2002: 30f.). Erst dann kann die Verwaltungseinheit die Aufgaben an Zweite (Gemeinschaften oder Private) übergeben, die Trinkwasser gegen Bezahlung liefern. Der Autor verweist auf politische Implikationen, die den sicheren Zugang zu Trinkwasser verwehren können, wenn die neue Wasserpolitik die Wasservorräte für die großräumige Bewässerung und städtische Industrie beschlagnahmt. Vor allem bestehende kommunal verwaltete Wassersysteme sind bedroht ihre direkte Kontrolle darüber zu verlieren, welche aber notwendig sei “to set and collect water fees, resolve conflicts, and coordinate labor requirements for repair, maintenance, and operation of the system” (ebd.: 31). Auf der Basis von Untersuchungen der Gemeinschaft “La Purificación” im Valle de Mexico, die ihr Trinkwassersystem selbstverwaltet hatte, stellte Ennis-McMillan fest, mit welchen Unsicherheiten und Problemen die Gemeinschaft im Zuge der Reformierung konfrontiert wurde. Zum Ersten wurden die lokalen Autoritäten nicht als Zuständige identifiziert, weshalb der Brunnen von der CNA nicht eigens registriert wurde und die Administration nicht an die Gemeinschaft vergeben wer-

²²Sie gehören zu den ärmsten Bevölkerungsschichten Mexikos mit durchschnittlich 12ha Land (Whiteford und Meville 2002: 1988).

den konnte. Auch nach Überwindung dieser bürokratischen Hürde wurde ihr dieses Recht nicht zuerkannt. Ein weiterer Einschnitt betraf die Kontrolle über die Wasserressourcen, durch die die BewohnerInnen einen Verlust ihrer Autorität und Macht befürchteten. Aus diesem Grund kommt der Autor zu dem Schluss, dass die Dezentralisierung (im Gegensatz zu den Bewässerungsdistrikten) die Kontrolle den NutzerInnen entzieht und stattdessen “a specific model of private management using market principles” implementiert, das kommunal verwaltete Wassersysteme übergeht, um Gemeinden zu primären NutzerInnen zu ernennen. Schließlich werden die saubersten Systeme subventioniert um wohlhabende städtische Gebiet zu versorgen, während Trinkwasser niedriger Qualität für die ärmeren, ländlichen Regionen zur Verfügung steht (ebd.: 43-46).

Dies ist nur ein Beispiel, in dem der Konflikt zwischen den unterschiedlichen NutzerInnen in der Wasserversorgung zu Tage kommt. Die Konkurrenz zwischen großflächiger Nutzung bzw. Bewässerung von Wasserressourcen zur Agrarproduktion und ihrer Nutzung für KleinbäuerInnen spielt im ruralen Kontext eine wichtige Rolle (Whiteford und Meville 2002: 10f.). Noch akuter ist dieses Problem, wenn Wasservorräte ursprünglich für Trinkwasser zur Verfügung standen, im Zuge der Reformierung eine Veränderung der Verfügungsrechte bewirkt wurde und sie nun dem produktiven Sektor untergeordnet werden.

So zeigt der Dezentralisierungsprozess zwei unterschiedliche Gesichter, wie auch Whiteford und Melville (2002) feststellen: Sein Ziel die unmittelbaren NutzerInnen zu ermächtigen, um auf lokaler Ebene Probleme der Wasserversorgung zu bewältigen und damit die Effizienz und gerechte Verteilung zu erhöhen, findet selten Umsetzung. Während in einem Fall die Verantwortung der Verwaltung von oben herab an neue Regierungseinheiten übergeben wird (Dekonzentration), kann in anderen Fällen eine “bottom up”- Demokratisierung gelingen, wenn die leitenden Organe/Verantwortlichen von unten gewählt werden (ebd.: 20). So zeigt der Fall in Mexiko wie Dezentralisierung sehr wohl an politische Machtverhältnisse und Kontrolle gebunden ist, und jene AkteurInnen begünstigt, die aus der Sicht der neoliberalen Politikführung international zu Marktvorteilen beitragen. Whiteford und Melville betonen die Wichtigkeit des kulturellen Kontexts und soziopolitischen Umfelds, die für eine erfolgreiche Umsetzung von Reformprozessen verantwortlich sind und in Mexiko in Konzentration auf Kostendeckung, Wassermärkte und Privatisierung

vernachlässigt wurden. “Strong institutional capacity, commitment and support” wären notwendig, um Ziele wie Effizienz, Nachhaltigkeit und größere Verteilungsgerechtigkeit umsetzen zu können, was ohne eine regulierende Rolle, wie die des Staates, nicht gelingen wird (Wilder und Lankao 2006: 1992). Ebenso kommt Poblete zu dem Schluss, dass die durch die Reformierung angestrebte soziale Partizipation nicht primär auf die Integration der lokalen Bevölkerung abzielt, sondern vielmehr die Beteiligung privater Unternehmen anstrebt (Poblete 2006).

Kapitel 3

Theoretische Ansätze

Um dem Anspruch, die Kommerzialisierung der Wasserpolitik in Mexiko aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und damit in ihrer politischen, wirtschaftlichen, und sozialen Komplexität zu erfassen, wird in dieser Arbeit auf Theorien aus verschiedenen Disziplinen zurückgegriffen. Die “ökologische Kritik der politischen Kritik”, wie die Ansätze der “Enteignungstheorie” richten den Blick auf Prozesse der Inwertsetzung von natürlichen Ressourcen und verdeutlichen, welche marktwirtschaftlichen Überlegungen und politischen Interessen für die Reformierung der öffentlichen Wasserversorgung eine Rolle spielen. Wie sich solche Veränderungen um- bzw. durchsetzen lassen, rückt die Frage nach der Konstitution des Staates ins Zentrum. Damit geraten die sozialen Kräfteverhältnisse und die Möglichkeiten hegemoniale Interessen zu verallgemeinern ins Blickfeld. In Anschluss darin finden Überlegungen zu “politics of scales” Platz, die einen Ansatz bieten die Reformierung des Wassersektors als “Redimensionierung” auf unterschiedlichen Ebenen zu analysieren. Da in der empirischen Forschung der Fokus auf sozialen Bewegungen lag, werden Theorien der Bewegungsforschung - v.a. in Bezug auf Lateinamerika - herangezogen, um ein Verständnis von sozialen Bewegungen und ihren Strategien zu entwickeln. Sie werden in dieser Arbeit als widerständige Projekte gegenüber den Absichten der Wasserreformierung wahrgenommen.

3.1 Die Enteignungsökonomie

Eine Analyse der gesellschaftlichen Veränderungen muss eine Darstellung der polit-ökonomischen Bedingungen beinhalten, da sie den Prozess des sozialen Wandels strukturieren und einleiten. Die Theorien der Enteignungsökonomie, für die der kritische Geograph

David Harvey tonangebend war, bieten Erklärungsansätze zum Verständnis von kapitalistischen Verwertungsstrategien. In dieser Arbeit interessiert, in welcher Form sich Enteignung in der politischen und wirtschaftlichen Praxis artikuliert und welche Interessen dabei im Vordergrund stehen.¹ Vor allem die Konzepte von Raum und Zeit, wie sie v.a. Harvey (2001, 1990(a), 2007) entwickelte, geben Aufschluss über Strategien, die bei der Inwertsetzung von natürlichen Ressourcen zur Anwendung kommen.

3.1.1 Die krisenhafte Entwicklung des Kapitalismus

In Anlehnung an Marx entwarf David Harvey in den 1980er Jahren eine Theorie über die raum-zeitliche Verlagerung von kapitalistischen Zirkulationskreisen - sogenannte "spatio-temporal fixes" - durch die das Kapital Möglichkeiten der Inwertsetzung von produktiven Kräften sucht. Er folgt damit der These Marx', dass sich die Lösung der "inneren Dialektik" der Gesellschaft, die sich in der krisenhaften Entwicklung des Kapitalismus äußert, in den imperialistischen Unternehmungen finden lässt (Harvey 2001: 284-309). Sie suchen die soziale Instabilität in Form geographischer und wirtschaftlicher Expansion zu überwinden. Eine äußere Transformierung der Gesellschaft kommt als einzige Lösung in Frage, um die auftretenden Widersprüche zu bewältigen (vgl. Harvey 2001; Smith 1984: 94).

Widersprüche werden durch die kapitalistische Produktionsweise hervorgerufen², die die Abhängigkeit der Arbeitskräfte von Lohnarbeit schafft und eine Polarisierung in der Verteilung des Wohlstands erzeugt. Diese sorgt für soziale Instabilität und Klassendisparitäten (Harvey 2001: 287f.). Schließlich führen ungleiche Produktionsverhältnisse und Verteilung zu einer Überakkumulation an Kapital auf der einen Seite - indem es keine Verwertungsmöglichkeiten findet - und Unterkonsumtion auf der anderen (Harvey 2001: 299-303).³ Um aber das primäre Ziel des Kapitalismus, das wirtschaftliche Wachstum, zu sichern und sich zudem gegenüber anderen sozialen Organisationsformen durchzusetzen, stellt die Einnahme von Raum, und darüber hinaus seine Beherrschung das Mittel

¹Diese dürfen nicht losgelöst von sozialen Machtverhältnissen betrachtet werden.

²Ihre Basis liegt in der Produktion des Mehrwerts durch die Arbeitskraft, womit eine "Verfremdung der Arbeit zu ihrem Produkt" bewirkt wird, und den KapitalistInnen den Profit aus dem Verkauf der Produkte garantiert. Das Kapital schafft durch die Abhängigkeit des/r ArbeiterIn von der Lohnarbeit ein "soziales Verhältnis" (Harvey 2001: 295).

³Um die Devaluierung des Kapitals zu vermeiden scheint einzig die geographische Expansion Möglichkeit zu bieten die Profitgenerierung aufrecht zu erhalten: "The unconstrained growth of capitalism in new regions is an absolute necessity for the survival of capitalism." (Harvey 2001: 303)

zur Durchsetzung kapitalistischer Interessen dar (Smith 1984: 91). Dennoch kann die räumliche Verlagerung die Krise fürs Erste nur verzögern, da laut Marx das durch den Kapitalismus geschaffene “soziale Verhältnis” Widersprüche auf einer anderen räumlichen Ebene hervorruft (Harvey 2001: 307).

In dieser Arbeit werden jene Widersprüche vordergründig behandelt, die sich in der aktuellen “ökologischen Krise” - im Verhältnis zur Natur - ausdrücken. Denn die Ausweitung der kapitalistischen Produktionsweise löst eine “Akkumulations- und Expansionsspirale” aus, die schließlich auf eine Grenze - gezeichnet von erschöpfbaren und degradierten natürlichen Ressourcen und durch die menschliche Arbeitskraft - stoßen muss (Altvater 1997: 246, 253-260). Chesnais und Serfati (2004) wenden ein, dass die expansive Aneignung des Kapitalismus nicht die einzige Möglichkeit darstellt Akkumulation zu betreiben (siehe 3.1.2.2) sondern auch die ökologische Krise Anlagepotentiale bietet. Sie stellt nicht nur die Rechtfertigung dar, um Boden und natürliche Ressourcen für eine ‘bewusstere’ Nutzung einen Wert zuzuführen, sondern stellt die Bedingung für die Veränderung der Eigentumsverhältnisse und damit die Reproduktion von Akkumulation dar: “Im Bereich der natürlichen Umwelt stellt das Kapital eine Schranke oder - genauer gesagt - eine massive Bedrohung für die Menschheit dar, nicht aber für die Herrschaft des Kapitals. Wirtschaftlich gesehen verwandelt der Kapitalismus die Industrieemissionen ebenso wie die Verknappung und/oder Beschädigung von Ressourcen wie Wasser oder sogar Luft in ‘Märkte’, also in neue Akkumulationsfelder.“ (Chesnais und Serfati 2004) Sie stellen damit eine These von Marx infrage, die besagt, die kapitalistische Produktion durch die Zerstörung der Natur weise selbst die Schranke für eine ”erweiterte Akkumulation“ auf. Dass Umweltschäden durch neue Investitionen in die Reinigung und Verbesserung der Umwelt abermals eine Inwertsetzung finden, bestätigt auch Altvater: “[D]ie natürliche Umwelt [wird] nicht mehr als Ressourcenlager oder Müllcontainer sondern als produziertes Produkt des Produktionsprozesses betrachtet.“ (Altvater 1997: 277) Dennoch ist jeglicher Reparaturvorgang wiederum mit einem umweltbelastenden Produktionsprozess verbunden, wodurch die Reinigung der Stoffe auf der einen Seite eine Verunreinigung der Natur auf der anderen bedeutet (ebd.).

Diese marxistischen Vorannahmen, die für die Analyse von Enteignung und Verwertung von öffentlichen Gütern und natürlichen Ressourcen zur Anwendung kommen, sind

grundlegend, um die Ursache wesentlicher Widersprüche zu verstehen, wie sie sich in den Konflikten um Wasserversorgungsprojekte manifestieren. In Hinblick auf den umkämpften Aufbau infrastruktureller und öffentlicher Dienstleistungen in lateinamerikanischen Ländern, um der Bevölkerung eine Grundversorgung bieten zu können (Köhler 2004: 9), erhalten diese Strategien der Profitgenerierung erneut Relevanz. In diesem Sinn muss der Prozess des sozialen Wandels in einem polit-ökonomischen Kontext betrachtet werden um die Widersprüche in der Reformierung des Wassersektors in Mexiko zu durchleuchten.

In einem eignen Kapitel werden die Formen der Klassensolidarisierung behandelt, die durch die geographische Expansion der Produktionsverhältnisse neue Facetten erhält (vgl. 3.3; Harvey 2001: 309f.).

3.1.2 Die raum-zeitliche Verlagerung von Kapital

Wie die Strategien zur Inwertsetzung von Kapital in der räumlichen und zeitlichen Dimension ihre materielle Umsetzung finden interessiert, um die potentiellen Konfliktpunkte und Widersprüche in der “Vernichtung von Raum durch Zeit” ausfindig zu machen (Übersetzung S.T.; Harvey 1990a: 418). Diese Arbeit setzt sich mit der Konzeptionierung von Raum und Zeit in der kapitalistischen Gesellschaft, der Errichtung eines “räumlichen Verhältnisses” und ihrer Wirkung auf den gesellschaftlichen Wandel, die jeweils mit der Durchsetzung von Machtinteressen zusammenhängen, auseinander.

Die unterschiedlichen Konzepte von Zeit und Raum werden als soziale Konstruktionen entlarvt, die aber eine materielle Umsetzung finden und die realen Lebensbedingungen beeinflussen. Die kapitalistische Produktionsweise und in Verbindung mit ihr das soziale Verhältnis haben Einfluss auf die Vorstellung von Raum und Zeit, denn der “Raum [ist] zuerst ein sozialer Raum, der durch die Beziehung zwischen den Klassen und die Verteilung des Kapitals konstruiert und strukturiert ist.” (vgl. Smith 1984; Chesnais und Serfati 2004: 284)

Wie die Konzepte von Raum und Zeit in die soziale Realität transponiert werden hat Einfluss auf das Selbstverständnis von Subjekten und gibt Aufschluss über politische Machtverhältnisse: “But over and beyond the mere act of identification, the assignment of place within a socio-spatial structure indicates distinctive roles, capacities for action, and access to power within the social order.” (Harvey 1990a: 419) In ihrer Fortsetzung

gliedern die Konzepte die soziale Ordnung und bestimmen materielle Praxen. Nun finden “Zeit und Raum bei Produktion und Konsumtion, im Austauschprozeß und in der Distributionsphäre” in den neo-klassischen ökonomischen Theorien keine Berücksichtigung, da sie von der Gleichwertigkeit dieser Prozesse, egal wann und wo sie stattfinden, ausgehen (Altvater 1997: 243), weshalb Altvater diesen Dimensionen erneut Aufmerksamkeit schenkt.

Im Gegensatz dazu nimmt die materielle Umsetzung sehr wohl Einfluss auf die Konzeption von Raum und Zeit, wofür Harvey das Beispiel der Kartographie anführt, durch die eine rationale Einteilung von Raum geschaffen wurde.⁴ Diese neue Definition von räumlicher und zeitlicher Einteilung konnte durch die Verbreitung des Konzepts auch in die individuelle Konzeptionierung der Menschen über sich selbst aufgenommen werden. Schließlich diene sie dem Kapitalismus sich als sozio-ökonomisches System zu etablieren: “Capitalism is [...] a revolutionary mode of production, always restlessly searching out new organizational forms, new technologies, new lifestyles, and new modalities of production and exploitation.” (Harvey 1990a: 424) Konkret spielt in der kapitalistischen Produktionsweise die Zeit eine Rolle da 1.) in der Arbeitszeit das Potential für eine höhere Profitrate liegt, 2.) eine kürzere Umschlagszeit von Kapital einen Wettbewerbsvorteil für KapitalistInnen ergibt, und 3.) die Errichtung von räumlichen Verhältnissen die Überwindung von Räumen ermöglichen, was für die geographische Expansion in Zeiten der Krise unerlässlich ist (siehe oben). Aber auch die Vorstellung einer Zeitgewinnrate impliziert Widersprüche, wenn durch lang andauernde Investitionen in Produktionskräfte die vielfach erhöhte Umschlagszeit erst verzögert Profit schafft (ebd.: 424f.). Zeitliche Verlagerung spielt zudem eine Rolle, wenn unberührte Natur für die Produktion extensiv angeeignet werden muss und damit die Erschöpfung und Degradierung der Natur vorangetrieben wird, bis die räumliche Verlagerung an seine Grenzen stößt. Das Problem der fehlenden Reproduktionsgrundlagen wird auf zukünftige Generationen übertragen (Altvater 1997: 273).

Aus diesen Ausführungen ist zu schließen, dass unter dem Begriff “Produktionsweise” nicht nur die materielle Produktion durch Produktivkräfte, sondern auch “eine Form der sozialen Herrschaft” zu verstehen ist (Chesnais und Serfati 2004: 258f.) und demnach die

⁴Ihre Erfindung diene nicht dem Zweck der geographisch gerechten Aufteilung politischer Einheiten, sondern stand im Interesse hegemonialer Kräfte zur Durchsetzung ihrer Normen und diene demnach als Instrument politischer Interessen (Harvey 1990a: 423f.).

Ausweitung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse immer erst durchgesetzt werden muss. Jeder Eingriff in die Natur stellt einen Eingriff in die sozialen Lebensformen der Menschen dar und beinhaltet damit keine rein wirtschaftliche Transformation, sondern auch politische Entscheidungen (ebd.). Besonders Harvey (2004) verweist auf den gewaltbasierenden Charakter dieser Prozesse.

Aus diesen Gründen kommt der soziale Wandel im Zuge neuer Zeit- und Raumdefinitionen nicht ohne soziale Konflikte aus. Insbesondere in der Gegenüberstellung verschiedener Zeithorizonte, so auch in Bezug auf die Verwertung von natürlichen Ressourcen, lassen sich die unterschiedlichen Gesichtspunkte veranschaulichen, die immer von sozialen Positionen bestimmt werden, von denen aus argumentiert wird (Harvey 1990a: 420).⁵ In diesen Auseinandersetzungen spielt das gesellschaftliche implementierte Konzept von Raum und Zeit eine Rolle - begleitet von sozialen Kämpfen, die zeigen, "how dominant and hegemonic definitions of social space (and time) are perpetually under challenge and always open to modification." (Harvey 1990a: 422)

Schließlich entstehen Spannungen zwischen "place and space", da das internationale Kapital durch liberalisierte Handelsabkommen in lokale Bereiche vordringt und damit einen Wettbewerb um Standorte auslöst (Harvey 1990a: 427f.). Es liegt im Interesse des Kapitals unterschiedliche räumliche Ebenen oder *scales* der produktiven und sozialen Ordnung zu schaffen, um die Produktionsstätten einerseits in den weltweiten Warenverkehr zu integrieren (Smith 1984: 87), und um andererseits ein soziales Konzept zu bieten, das gesellschaftliche Machtverhältnisse auf unterschiedlichen Ebenen durchzusetzen sucht (Gough 2004). Diese Debatte wird unter der Begrifflichkeit 'politics of scales' im Kapitel 3.2.4) näher ausgeführt.

In Mexiko kann die Veränderung der relevanten räumlichen und zeitlichen Vorstellungen untersucht werden und damit festgestellt werden, welche unterschiedlichen Ansichten in den sozialen Konflikten zur Geltung kommen. Die Veränderung des räumlichen Verhältnisses und ihre Wirkung auf den gesellschaftlichen Wandel äußern sich in Mexiko in unterschiedlichen Auffassungen bezüglich nachhaltiger Entwicklung (Goldrich und Carruthers 1992), die Errichtung von Infrastruktur für profitträchtige Projekte, das Entste-

⁵So stehen sich ArbeiterIn und UnternehmerIn in der Argumentation gegenüber, wie sich GeologIn und ÖkonomIn gegenüber stehen, da sie jeweils andere Interessen verfolgen (Harvey 1990a: 420).

hen von Stadt-Land-disparitäten bzw. Zugangs- und Versorgungsengpässen. Aus diesem Grund muss die Analyse der Wasserpolitik einen Blick auf die bestehenden kapitalistischen Eigentums- und Produktionsverhältnisse werfen, wie sie sich im materiellen Raum präsentieren (Harvey 1990b). Sie weisen darauf hin, wer einerseits die raum-zeitlichen Dimensionen definiert und diese andererseits politisch umzusetzen imstande ist.

3.1.2.1 Räumliche Praxen der Aneignung

In der Postmoderne wurden regionale Gebiete im Zuge “flexibler Akkumulation” für aktive Inwertsetzungsprozesse neu aufgeteilt um die Akkumulation zu beschleunigen (Harvey 1990b: 251-274).⁶ Das oben benannte “räumliche Verhältnis” wurde verändert, und die Form der Kapitalakkumulation und damit der Arbeitsverhältnisse umgestaltet. Altvater (1997) verweist auf den Aspekt der Abhängigkeit zwischen Regionen, die natürliche Ressourcen liefern, und jene, die sie “inwertsetzen” (siehe Kapitel 3.1.3), wodurch es zu einseitigen Ressourcenflüssen, und Abhängigkeiten bezüglich Wert und Kapital kommt, was durch die Urbanisierung und die damit einhergehende Spaltung zwischen Land und Stadt besonders zu Tage tritt (Altvater 1997: 274f.). Eine Analyse der veränderten, materiellen Praxen ist unabdingbar: “Any project to transform society must, therefore, grasp the complex nettle of the transformation of spatial practices.” (Harvey 1990b: 256)

Um eine Einteilung der verschiedenen Dimensionen von Raum und Strategien seiner Aneignung machen zu können, unterscheidet Harvey basierend auf Lefebvres einerseits “material spatial practices”, “representations of space”, und “spaces of representation”. Ihnen ordnet er entlang einer Achse akteursbezogene Unterscheidungen zu, die für die Analyse des Wassermanagements in Mexiko von besonderer Bedeutung sein werden (vgl. Abbildung 3.1 Harvey 1990b). Für die Kategorie “Zugang und Entfernung” spielt die Überwindung von Distanzen und Grenzen eine Rolle, die den Austausch von Gütern und Produktivkräften möglich macht, die für die Kosten des Produkts ausschlaggebend ist und die Gestaltung der räumlichen Verhältnisse beeinflusst: “Distanciation is simply a measure of the degree to which the friction of space has been overcome to accommodate social interaction.” (Harvey 1990b: 259)

Durch die “Aneignung von Raum” werden bestimmte Gebiete von Personen oder

⁶Dies fand durch die globale Deflation von 1972 seinen Anfang (Harvey 1990b: 251f.).

3.1 Die Enteignungsökonomie

Gruppen für unterschiedliche Zwecke eingenommen. In Anschluss an diese (horizontalen) Kategorien beschreibt Harvey die “Dominierung von Raum”, in der “Individuen oder mächtige Gruppen die Organisation und Produktion von Raum beherrschen” und somit kontrollieren (ebd.). Diese Kategorien, die eine vereinfachte Darstellung komplexer sozialer Prozesse bilden, stehen nicht nur in Beziehung zueinander, sondern sind durch die Versuche Distanzen zu überwinden, über ihre Aneignung, bis hin zu ihrer Dominierung ständigen Konflikten ausgesetzt.

A “Grid” of Spatial Practices			
	Accessibility & Distanciation	Appropriation & Use of Space	Domination & Control of Space
Material spatial practices (experience)	Flows of goods, money, people, labour power, information, etc.; transport & communications systems; market and urban hierarchies; agglomeration	Urban built environments, social spaces of the city & other ‘turf’ designations; social networks of communication & mutual aid	Private property in land, state, & administrative divisions of space; exclusive communities & neighborhoods; exclusionary zoning & other forms of social control (policing and surveillance)
Representations of space (perception)	Social, psychological and physical measures of distance; mapmaking; theories of the ‘friction of distance’ (principle of least effort, social physics, range of a good, central place & other forms of location theory)	Personal space; mental maps of occupied space; spatial hierarchies; symbolic representation of spaces	Forbidden spaces; “territorial imperatives;” community; regional culture; nationalism; geopolitics; hierarchies
Spaces of representation (imagination)	“Media is the message” new modes of spatial transaction (radio, t.v., film, photography, painting, etc.); diffusion of “taste”	Popular spectacles—street demonstrations, riots; places of popular spectacle (streets, squares, markets); iconography and graffiti	Organized spectacles; monumentality & constructed spaces of ritual; symbolic barriers and signals of symbolic capital

Abbildung 3.1: Dimensionen räumlicher Aneignung (Harvey 1990b: 257)

Die Überwindung von “Zugang und Entfernung” ist von einer “Emanzipation vom natürlichen Raum” (Übersetzung S.T.) bestimmt, die den Grund dafür bildet, räumliche Verbindungen herzustellen um den Austausch zwischen Menschen möglich zu machen und bildet laut Smith (1984) die Voraussetzung für den “relationalen Raum”⁷, in dem

⁷Der absolute Raum, der lange Zeit die dominante Vorstellung in den Köpfen der Menschen bildete, ist als abgeschlossener, objektiver Raum zu verstehen, in dem Handlungen stattfinden. Im Gegensatz

sich das soziale Verhältnis ausdrückt. Jedoch liegt es im Interesse des Kapitalismus' die Produktions- und Eigentumsverhältnisse auszuweiten und damit die Produktion des Raums voranzutreiben:

“The universalization of wage labour and with it its value, an inherent tendency in capital, leads relentlessly toward the emancipation of social relations and institutions from any inherited absolute space - from what we called [...] 'natural space'. The mobility of capital, and to a lesser extent of labour, is the clearest manifestation of this necessity. [...] But emancipation from natural space only heightens the necessity of producing relative space.” (Smith 1984: 84)

Die Emanzipation von Raum und Natur schließt am Enteignungsprozess an. Dieser bildet die Voraussetzung dafür die Natur für Produktionszwecke nutzbar zu machen und Warenverhältnisse zu schaffen, was der klassischen Form der ursprünglichen Akkumulation entspricht (siehe 3.1.2.2). In der Unterscheidung der Dimensionen von Raum kommt zur Geltung, dass nicht nur die materielle Produktion von Raum im “Aneignungsprozess” eine Rolle spielt, sondern auch das Wissen und die Vorstellung von Raumbeziehungen und ihrer Wahrnehmung (Harvey 1990b: 259).

Foucault (1998) mißt dem Wissen - in unserem Fall über das Bestehen von Raumverhältnissen - für die Durchsetzung von Machtstrukturen große Bedeutung bei. In der (Raum-)Struktur spiegeln sich gesellschaftliche Voraussetzungen nicht nur auf materieller Ebene wider. Sie verweist auf konkrete Strategien in ihrer Implementierung (Foucault 1998: 170).⁸

Demnach ist in der Durchsetzung der Kommerzialisierung von Wasser die soziale Praxis, die die räumliche Ordnung festlegt und räumliche Beziehungen herstellt, zu analysieren. Denn wie anhand Abbildung 3.1 zu erkennen ist, sind unterschiedliche Strategien notwendig, um soziale und politische Interessen räumlich umzusetzen, welche aber entlang der akteursbezogenen Koordinate zu Konflikten führen. In Mexiko ist die Beanspruchung von Räumlichkeit durch bestimmte soziale AkteurInnen und die Frage für welchen Zweck sie angeeignet werden, von Interesse. Zudem können die Besitzverhältnisse von Wasserres-

dazu entwickelte sich schließlich eine abstrakte Vorstellung von Raum, die in Beziehung zur objektiven Materialität steht, damit einen relativen Charakter erhält und daher in erster Linie von einem sozialen Verhältnis geprägt ist. Die Erfindung der Relativitätstheorie trug zur Etablierung dieser Neukonzeptionierung von Raum, der Ausweitung der Vorstellung eines absoluten Raumes, bei. Smith betont, dass der absolute Raum als Produkt kapitalistischer Verhältnisse grundlegend ist um einen relationalen Raum herstellen zu können (Smith 1984: 66-78).

⁸Eine Analyse der Strategien zur Durchsetzung der Macht ist für das weitere Verständnis über die Formierung von Widerstand, durch den Machtstrukturen auch reproduziert werden können, unabdinglich (vgl. Foucault 1998).

sourcen seit der Gesetzesänderung von 1992 einen neue Auslegung finden, womit die Konflikte eine zusätzliche Intensität erhalten (vgl. Poblete 2006). Die Strukturierung der räumlichen Praxis im Kontext des kapitalistischen Systems zu durchleuchten schafft Erkenntnis über die soziale Organisation, die über die Basis der räumlichen Verhältnisse konstituiert wird (Harvey 1990b: 259-268). Dafür werden ebenso soziale Bewegungen, die einen Fokus dieser Arbeit bilden, einen wichtigen Stellenwert einnehmen (vgl. 3.3).

3.1.2.2 Enteignung als Basis für Akkumulation

Zurück zum Ausgangspunkt der theoretischen Ausführungen: Harvey und Pelzer (2007) erläutern, dass die Suche nach qualitativ hochwertigen, ausbeutbaren Ressourcen der Unterwerfung durch Mehrwert-generierende Produktionsverhältnisse vorausgeht und ihre Aneignung zur Folge hat. Sie ist von "räumlichen Strategien, die Zugang zu ihnen und Kontrolle über sie eröffnen" (Harvey und Pelzer 2007: 97f.) abhängig. Die Enteignung beschreibt die Unterwerfung von Produktionsbereichen und Gebieten unter die kapitalistische Produktionsweise um das Ziel der Produktion von Mehrwert sicherzustellen. Diese Vorgehensweise entspricht einer "Aneignung" im Gegensatz zur "Erzeugung" durch das Kapital" (ebd.) und fällt unter die Bezeichnung "ursprüngliche Akkumulation", wie sie unten näher ausgeführt wird (Zeller 2004). Dieses Akkumulationsprinzip basiert nicht auf einer 'erweiterten Reproduktion', die auf den ökonomischen Prinzipien der Produktion durch Arbeitskraft beruht, sondern steht vielmehr in Verbindung mit nicht-kapitalistischen Produktionsformen, um in Phasen der Überakkumulation das Kapital vor seiner Entwertung zu schützen. Schon Marx hat vielschichtige Prozesse dieser "ursprünglichen Akkumulation" identifiziert, die Harvey und Pelzer (2007) nun als "Akkumulation durch Enteignung" bezeichnen.⁹ Für diese Arbeit werden folgende Formen der Enteignung wesentlich sein: Veränderung der Eigentumsrechte wie kommunale oder staatliche zu Privateigentumsrechte und die "Unterdrückung der Rechte der Allgemeinheit", sowie als zweiter wesentlicher Punkt "koloniale, neokoloniale und imperialistische Prozesse der Aneignung von Vermögenswerten", die auch natürliche Ressourcen umfassen (Harvey 2004: 195f.).¹⁰ Dass für die Umsetzung dieser Prozesse der Staat eine wesentliche

⁹Harvey und Pelzer (2007) argumentiert die Umbenennung damit, dass die Akkumulation nichts an ihrer Ursprünglichkeit verloren hat und weiterhin eingesetzt wird.

¹⁰So fällt für Harvey auch die Ausbeutung der "globalen Gemeingüter" Land, Luft und Wasser und die Verschmutzung der Umwelt unter diese Kategorie der Akkumulation (Harvey 2004: 197).

Rolle spielt, wird im Rahmen staatstheoretischer Erläuterungen (vgl. 3.2) ausführlicher dargelegt.

Das Konzept von Raum- und Zeitverlagerungen beschreibt, wie durch ‚spatio-temporal fixes‘ neue raumzeitliche Anlageformen für überschüssiges Kapital gesucht werden und damit die räumliche Expandierung eine zeitliche Erweiterung findet, um als letzte Konsequenz das Kapital vor seiner Devaluierung zu retten (Harvey 2004). In Krisen der Überakkumulation wird versucht in neue Produktivkräfte zu investieren, oder durch kulturtechnische Eingriffe in die Umwelt eine temporäre und räumliche Veranlagung zu tätigen - wie dies im Falle der Errichtung von Infrastruktur geschieht. So stellen die Privatisierung öffentlicher Dienste, von Infrastruktur und geistigem Eigentum, Formen der Enteignung dar. Diese Produktionsbedingungen und Dienstleistungen sind aber aufgrund ihrer Fähigkeit soziale Sicherheit zu schaffen, historisch stark umkämpft (Köhler 2005: 26f.).

Zeller (2004) differenziert und beschreibt diese Enteignungsformen durch fünf spezielle Akkumulationsmuster näher, die für diese Arbeit bedeutend sind und vorerst kurz benannt werden:

- “[D]ie räumliche und/oder soziale Ausweitung der Warenbeziehungen und der kapitalistischen Eigentumsverhältnisse” auf nicht-kapitalistische Gebiete
- die Öffnung von öffentlichen Einrichtungen und Betrieben für privates Kapital
- “Aneignung, Abschöpfung und Zentralisierung von Teilen des in anderen sozialen Organisationsformen erzeugten Werts und Mehrwerts”
- “Prozesse von Fälschungen und Raub” werden klar von
- der Schaffung intellektueller Eigentumsrechte unterschieden (Zeller 2004: 12).

Das Fortbestehen von Formen der ursprünglichen Akkumulation in jeder Phase des Kapitalismus, im Gegensatz zur ihrer Ablösung durch die Konzentration auf die Mehrwertproduktion (‘erweiterte Reproduktion’), wie sie Marx diagnostizierte, enthält eine wichtige Schlussfolgerung für diese Arbeit (vgl. Zeller 2004: 11f.). Aufgrund der Fokussierung auf natürliche Ressourcen und auf Investitionen in die Infrastruktur kann an dieser Auffassung angesetzt werden. Jedoch stellt sich in Bezug auf die ländlichen Gebiete die Frage, inwiefern eine zeitliche Verlagerung durch die Errichtung von bspw. Wassersystemen eine Anwendung gefunden hat, was im Zuge der Arbeit beantwortet werden soll.

Die Privatisierung von öffentlichen Einrichtungen und Diensten beschreibt die zweite Stufe der Akkumulation durch Enteignung, in der dem Kapital Produktionskapazitäten

günstig zur Verfügung gestellt werden (Zeller 2004: 13).¹¹ Schließlich zählt er die Aneignung von Wasser, wie die Schaffung von geistigen Eigentumsrechten zur gleichen Kategorie, was für diese Arbeit weniger relevant ist. Die Akkumulationsstrategien entsprechen einander in den Enteignungsformen, da durch den Eingriff in die Natur, durch ihre Aneignung die Ressource als vom ökologischen Zyklus unabhängiges Produkt gehandhabt und dem kapitalistischen Zirkulationskreislauf unterworfen wird. Damit wird der Argumentation der “ökologischen Kritik der politischen Ökonomie” gefolgt, die diese Prozesse als Inwertsetzung in mehreren Schritten zusammenfasst (siehe Seite 39). Durch sie werden die ‘Produkte’ für den Markt profitabel (vgl. Köhler 2005).¹² Die Eigentumsrechte müssen zudem nicht umdefiniert werden um sie profitabel zu verwerten, da Nutzungsrechte vergeben werden können oder die staatliche Behörde nach marktwirtschaftlichen Kriterien agiert (Swyngedouw 2003: 13ff.). Der Frage nach den geltenden Eigentumsrechten kommt im Umgang mit natürlichen Ressourcen besondere Bedeutung zu, da private Eigentumstitel einerseits die uneingeschränkte Nutzung von Land und Ressourcen durch die EigentümerInnen zur Folge haben, und ihnen andererseits die Möglichkeit geben, Renten¹³ zu beziehen (Chesnais und Serfati 2004). Innerhalb des Verständnisses neoliberaler Politik bietet Eigentum einerseits die Möglichkeit auf der Grundlage der Natur die Produktion in unendlicher Folge voranzutreiben und Profit zu erzeugen - auf der anderen Seite erteilt der Besitz an Ressourcen seit den 1990er Jahren die Rechtfertigung ihnen aufgrund ihrer Knappheit einen Warenwert beizumessen. Grundsätzlich ist für den/die KapitalistIn der schonende Umgang mit der Natur aber nicht von Interesse, da für ihn/sie lediglich die Rente oder der Profit einer Ware einen Anreiz darstellt, weshalb er/sie versucht die ‘falschen Kosten’, die die Produktion verursacht, auf SteuerzahlerInnen, ArbeiterInnen, oder eben die Umwelt abzuwälzen (Chesnais und Serfati 2004: 268,271). Die auftretenden Umweltschäden sind die Kehrseite der Medaille der “Produktion der Natur”, gegenüber

¹¹Wenn durch Betriebsübernahmen ein Unternehmen unter seinem Wert verkauft, oder durch andere Formen der Kapitalbeteiligung Vermögen angeeignet wird, spricht Zeller von “räuberische[n] Praktiken”, “Ponzi-Finanzierungen”, “struktureller Vermögenszerstörung” etc. (Zeller 2004: 13).

¹²Jedoch kann der Begriff ‘Produkt’ hier irreführend sein, da die Ressource im klassischen Sinn nicht produziert wird. Ihre Entnahme aus der natürlichen Umgebung stellt jedoch einen Umbau der materiellen Umwelt dar (Smith 1984), in dem die dafür nötige Arbeitskraft zum Einsatz kommt und so einen Gebrauchswert schafft. Der Begriff “Gebrauchswert” wird im nächsten Kapitel 3.1.3 näher erläutert.

¹³Es “eröffnete sich die Möglichkeit, eine Art von Einkommen - die Rente - zu erzielen, die einzig und allein auf der Tatsache beruht, dass man uneingeschränkter Eigentümer der betreffenden Ressourcen ist.” (Chesnais und Serfati 2004: 256)

der glänzenden Seite der Inwertsetzung, die beide das Verhältnis zur Natur prägen. Auf der einen Seite steht die Entnahme der Gebrauchswerte und die darauffolgende Eingliederung in den Markt. Auf der anderen Seite wird durch den Eingriff der ökologische Haushalt verändert oder durch die Zufuhr von chemischen Mitteln letztendlich zerstört (Smith 1984: 56), was jedoch keine Selbstrestriktion für den Kapitalismus darstellen muss, wie Chesnais und Serfati aufzeigen wollten.

Wurde die ursprüngliche Akkumulation durchgesetzt, durchziehen die kapitalistischen Produktionsverhältnisse bald alle Bereiche der sozialen Organisation. Auf regionaler Ebene verändert sich die “gebaute Umwelt”, die sich aber ungleich ausbreiten kann, was durch geographisch differenzierte Konsumtionsverhältnisse ersichtlich wird, “je nach Konzentration von Reichtum und Macht” (Harvey und Pelzer 2007: 108). Das wirtschaftliche Wachstum wird zum primären Ziel der neu erschlossenen Region erklärt¹⁴ (ebd.).

Der Staat in seiner neoliberalen Ausformung übernimmt die Verwaltungsgeschäfte und stellt “die kollektiven Bedingungen für Produktion, Austausch und Konsumtion” (Harvey und Pelzer 2007: 112) zur Durchsetzung entsprechender Machtstrukturen her (vgl. Zeller 2004: 112). Darüber hinaus muss der Staat im Sinne der herrschenden Klasse Strukturen schaffen bzw. die Ordnung aufrechterhalten, um ArbeiterInnenklasse und vor-kapitalistische Regionen unterdrücken zu können und weiterhin Profit zu erwirtschaften (Smith 1984: 49f.), wie anhand Poulantzas Staatstheorie später aufgezeigt werden soll (siehe Kapitel 3.2). Dies bringt als Resultat eine ungleiche geographische Entwicklung in Wirtschaftsbereichen und im Sozialsektor hervor (Harvey und Pelzer 2007: 112). Dennoch geht es darum dieses Ergebnis nicht als zwangsläufig unumkehrbar anzunehmen, “sondern [...] als strukturelle[n] Bestandteil interessengeleiteter Strategien innerhalb der kapitalistischen Verwertungsdynamik zu beschreiben.” (Köhler 2005: 27f.)

3.1.3 Der Inwertsetzungsprozess

Smith hat für die Produktion des Raumes ausgeführt, dass erst durch die Integration des (isolierten) Produktionsraumes in ein Handelssystem bzw. in den Weltmarkt der Gebrauchswert des Produktes einen abstrakten Wert erhält (Smith 1984: 82), da der Arbeitsprozess damit erst in die Kalkulation miteinbezogen wird. Die Natur bietet in erster

¹⁴und oft durch eine sich regional etablierende Klassenallianz vorangetrieben.

Linie die Möglichkeit Gebrauchswerte zu schaffen, weshalb die Beziehung zur Natur anfangs durch diese geprägt wird. Die natürlichen Ressourcen werden jedoch mithilfe von Produktionsmitteln bearbeitet um ihre Qualität oder Quantität an die Anforderungen der KonsumentInnen anzupassen (ebd.: 36). Da der Umsatz der Ernte jedoch jährlich unterschiedlich knapp oder hoch ist, ist es das Ziel der Gesellschaft, einen Überschuss zu produzieren, um sich gegen schlechte Zeiten abzusichern. Auch wenn die Natur den Überschuss erzeugen muss, benötigt diese Wirtschaftsweise eine soziale Organisation, um die Produktion regulieren und beschleunigen zu können, was in ihrer Konsequenz die menschliche Beziehung zur Natur verändert. Für eine kapitalistische Produktion ist, wie oben erwähnt, die Emanzipation von der Natur grundlegend, was aber nur durch eine differenzierte Produktionsweise und ein soziales Verhältnis möglich ist, das realisiert wird “by enslaving a large part of the population” (Smith 1984: 36-39). In der Produktion des Überschusses liegt schließlich die Bedingung für den Warenaustausch: “With production for exchange, the relation with nature is no longer exclusively a use-value relation; use-values are not produced for direct use but for exchange”(ebd.:40). Schließlich fordert auch Altvater (1997) ein, dass Raum und Zeit und demnach die Produktion von Natur in eine ökonomische Theorie miteinbezogen werden müssen, wofür er den Ansatz von Marx Waren in Gebrauchswerte und Tauschwerte zu unterscheiden heranzieht. Marx hat ökonomische Prozesse mit doppeltem Charakter wahrgenommen¹⁵, d. h. die Dinge in Beziehung zueinander betrachtet, womit wirtschaftliche Prozesse als “Transformationen von Werten und als Transformationen von Stoffen und Energien” beschrieben werden können (Altvater 1997: 247f.), was für die Analyse des Inwertsetzungsprozesses zentral ist, wie auch Smith folgert. Durch die Veränderung der Natur, durch seine stoffliche Verformung und Anpassung an menschliche Bedürfnisse, werden Gebrauchswerte geschaffen. Auf dieser Basis entsteht der Warenwert:

¹⁵Auch den Produktionsprozess unterteilte er in einen Arbeits- und Verwertungsprozess.

“[I]nfolge der Produktion für den Austausch wird durch Abstraktion von der Tatsache, dass Stoffe und Energien durch konkrete, auf Qualitätsveränderung zielende Arbeit transformiert werden, das Produkt der Arbeit zu einem Träger von Wert [...] und als solcher der Dynamik des Systems der Werte unterworfen. Der durch die Arbeit zum Gebrauchswert umgeformte Naturstoff wird zur Ware, diese wird auf den Markt geworfen, um in Geld verwandelt zu werden. Der Gebrauchswert entsteht also durch Herstellung von Ordnung [...] und dadurch, dass die geordnete Materie oder Energie ein menschliches Bedürfnis befriedigt.” (Altvater 1997: 249f.)

Das Verhältnis zur Natur¹⁶ ist zu einer Beziehung über Warenwerte geworden, die mit dem Fortschritt von Produktionsprozessen erweitert wird. Neue Bedürfnisse der KonsumentInnen müssen befriedigt werden, weshalb das Angebot der Natur weiter ausgenutzt werden muss um die Profitrate zu steigern: “Capitalist production (and the appropriation of nature) is accomplished not for the fulfilment of needs in general, but for the fulfilment of one particular need: profit. In search of profit, capital stalks the whole earth” (Smith 1984: 54).

Die angesprochene Transformation von Energien und Stoffen geht in den Prozess der Inwertsetzung über und schließt sich demnach aus folgenden Schritten zusammen: Der Nutzen einer natürlichen Ressource wird in Bezug auf seinen Gebrauchswert identifiziert, womit kulturelle oder ökologische Bedeutungen derselbigen ausgeklammert werden. Es folgt die physische Trennung der Ressource aus seiner Umwelt womit ein Eingriff in die Umwelt, und eine Degradation des ökologischen System einhergeht. Durch die Veränderung des entnommenen Stoffes wird er zur Ware, was als Schritt der *Kommodifizierung* bezeichnet wird und mit der Anbindung an Transport- und Kommunikationssysteme einhergeht um schließlich auf einem Markt¹⁷ zu landen. In einem letzten Schritt erfolgt die “Monetarisierung”, wodurch der Wert durch Geld bestimmt und zu qualitativ anderen Produkten in ein Verhältnis gesetzt wird.

Hier muss wiederum geklärt werden, in welcher Form der Staat diesen Inwertsetzungsprozess konstituiert und die Verteilung der Produkte reguliert (Köhler 2005: 24f.). Auf dieser Ebene spielen die Eigentumsverhältnisse eine wesentliche Rolle, da die ’produzier-

¹⁶Die Natur selbst ist nicht produktiv, da sie alleine keine Werte herstellt. Wie von Smith angesprochen und von Altvater ausgeführt, wird der Wert erst durch die den individuellen Arbeitsprozess in Relation zum gesellschaftlichen Produktionsprozess, durch den sie in die Arbeitsteilung eingebunden wird, geschaffen (Altvater 1997: 251).

¹⁷Märkte stellen immer auch ein Feld der politischen Auseinandersetzung dar, was vor allem im internationalen Handel und etwa bei der Integration des mexikanischen Marktes, wie sie durch die NAFTA geschieht, nicht außer Acht gelassen werden darf.

ten' Waren den Mehrwert beinhalten, der für die Akkumulation ausschlaggebend ist. In der Kontrolle über die Natur und schließlich den Produktionsprozess manifestiert sich die Unterteilung der Klassen in HerrscherInnen und Beherrschte (Smith 1984: 47ff.).

Doch insbesondere für die Umwelt - und hier findet die Kritik Altvater von neuem Anschluss - hört die Stofftransformation¹⁸ nicht bei ihrer Verwertung auf, sondern wirkt durch den Prozess der Konsumtion und dem nachfolgenden Verlust des Gebrauchswerts weiterhin auf den ökologischen Kreislauf ein. Altvater fordert daher die Thematisierung der raum-zeitlichen Dimension, die in der marktwirtschaftlichen Logik lediglich durch ihre Reduktion auf annähernd Null Berücksichtigung findet, um auf ihre Auswirkung für die Degradation der Natur, der ungleichen geographischen Verteilung und schließlich die Vernichtung der Existenzbedingungen aufmerksam zu machen. Er zeigt auf, dass die Bedürfnisse der Menschen und die Irreversibilität des natürlichen Kreislaufs - mit ihr die Produktion von Gebrauchswerten - in Widerspruch zueinander stehen, weshalb ein Konfliktfeld entsteht und dies zu einem politischen Thema wird (vgl. Altvater 1997: 262f.;268f.).

Wenn Umweltschäden und Verunreinigung zu einer handelbaren Ware geworden sind, wie durch die Erkenntnisse von Chesnais und Altvater in Kapitel 3.1.2 argumentiert wurde, stellt sich die Frage, inwiefern "für das Kollektivgut rekonstruierte Umwelt das gesellschaftliche Kollektiv zu zahlen bereit und in der Lage ist" (Altvater 1997: 277), was für Länder in Schuldenabhängigkeit besonders relevant ist. Umweltanliegen stehen für die Kalkulation der schuldenfreien Finanzbilanz hinten an. Dies gilt es auch für Mexiko nachzuprüfen. Innerhalb des Nationalstaats haben sich sehr wohl Konflikte aufgrund der benannten Widersprüche herausgebildet.

Der technische Fortschritt folgt dem Imperativ der Akkumulationssteigerung, und versucht die Langsamkeit und räumliche Distanz möglichst schnell zu überwinden, was die destruktive Wirkung auf die Umwelt erhöht. Das ökonomische Prinzip, für die Bedürfnisbefriedigung der KonsumentInnen zu produzieren, wird damit verletzt, denn mit der Zerstörung der Umwelt wird die natürliche Basis für die Produktionsbedingungen¹⁹ degra-

¹⁸Sie bezeichnet die Veränderung der Ordnung der natürlichen Ressource und wird gleichzeitig als Energietransformation wahrgenommen. Da zur Subsistenzveränderung eines Stoffes immer Energie hinzugefügt werden muss und sich aus diesem Grund die Energiebilanz aus mehreren Bestandteilen zusammensetzt, wird die Umwelt durch die Transformation (meist negativ) beeinflusst (Altvater 1997: 253-257).

¹⁹Sie bilden die allgemeinen Grundlagen für den 'einzelkapitalistischen' Produktionsprozess und die

diert. Da zeitliche und räumliche Dimensionen für den Akkumulationszyklus nicht beachtet werden, wird die Expansionsspirale so schnell vorangetrieben, dass “die Erkennbarkeit und Beherrschbarkeit der Folgen im Raum und in der Zeit” überschritten wurde (Altvater 1997: 290f.). Die Geschwindigkeit dieser Moderne verändert die betroffene kapitalisierte Gesellschaft radikal und mit ihr das Verhältnis zur Natur, was die destruktive Wirkung auf die Naturlandschaft und auch das soziale System erhöht. Innerhalb der Gesellschaft werden soziale Verhältnisse und die Beziehung zum ökologischen Umfeld nachhaltig gestört.

Der Zusammenhang zwischen ökologischer Zerstörung und sozialer Reproduktion wurde klar dargelegt, und die Grenzen der Expansionlogik einträglich hervorgehoben. Diese Grenzen müssen aufgezeigt und ins Bewusstsein geholt werden, wie Altvater fordert - dies sei Aufgabe der sozialen Bewegungen (Altvater 1997).

Es lässt sich abermals feststellen, dass die ungleiche geographische Entwicklung soziale Kämpfe hervorruft. Die Funktion der Klassenallianzen ist jedoch von vielen Faktoren abhängig. Harvey versucht sie anhand dreier Elemente analytisch zu betrachten, von denen eines in dieser Arbeit vor allem interessiert: Die Klassen in ihrer Beziehung zum Prozess der Akkumulation und Enteignung (Harvey und Pelzer 2007: 119ff.).²⁰

Da im Kampf um den Zugang zu der Ressource Wasser und der öffentlichen Wasserversorgung in erster Linie die ansässige Bevölkerung bedroht ist, soll der Fokus auf unterschiedliche Interessen und Auffassungen in Bezug auf die Natur gelegt werden. Gleichzeitig, wie oben ausgeführt, muss die Ausweitung der kapitalistischen Produktions- und Eigentumsstrukturen auf die ländlichen Gegenden als Form der Enteignung und sodann als besonderes Thema des Konfliktes verstanden werden. Eine differenzierte Sichtweise sollte jedoch auf das zur Verfügung stehende Kapital, das für die Inwertsetzung der Natur eintritt, angewandt werden. Handelt es sich um Finanzkapital, das durch Kredite zur Verfügung gestellt wird, um nationales oder internationales Kapital? Oder sind gar öffentliche Gelder, die den Akkumulationsprozess reproduzieren, an der Enteignung beteiligt? Dieser Frage muss in Bezug auf die AkteurInnen, die den Kommerzialisierungsprozess

gesellschaftliche Reproduktion, wie es infrastrukturelle Einrichtungen sind, um den Bedingungen für den kapitalistischen Verwertungsprozess zu entsprechen (Altvater 1997: 284).

²⁰Die anderen beiden sind die “erweiterte Reproduktion des Kapitals”, durch die die Interessen des Kapitals gegenüber jenen der Arbeit, sowie geopolitische Interessen zum Zug kommen, und die “materiale Einbettung sozialer Prozesse” im Sinne der Kommodifizierung aller Aspekte des Alltags (Harvey und Pelzer 2007: 119ff.).

proklamieren, nachgegangen werden.

Schließlich soll die Arbeit einen Einblick in die sozialen Kämpfe Mexikos bieten, in denen sich diese unterschiedlichen politischen und ökologischen Auffassungen widerspiegeln. Dafür werden die Annahmen der Enteignungstheorie besondere Berücksichtigung finden, da diese Auseinandersetzungen nicht “losgelöst von der allgemeinen Dynamik der Kapitalakkumulation in Raum und Zeit” betrachtet werden können (Harvey und Pelzer 2007: 116). Ausgehend von der These, dass eine ungleiche geographische Entwicklung nur in Verbindung mit den Prozessen der Akkumulation durch Enteignung erläutert werden kann, wird die Benachteiligung der Dörfer mit indigenem Bevölkerungsanteil in Mexiko nicht unabhängig von den Zielen der städtischen Wasserpolitik, dem nationalen Wasserprogramm und internationalen Paradigmen des Wassermanagements betrachtet werden können. Es gilt die sozialen und politischen Machtverhältnisse im Untersuchungsfeld in Bezug auf ihre interessen geleiteten Strategien zu analysieren.

3.2 Staatstheorie

Bisher wurden einige Einflussbereiche des Staates bereits angesprochen und die politische Ebene als bestimmender Faktor für die Regulierung ökonomischer Prozesse identifiziert. Mit dem Ansatz zuerst die ökonomische Grundlage der Verwertungslogik kennenzulernen und daraufhin eine theoretische Grundlage für Staatsinterventionen zu formulieren folgt diese Arbeit der Logik Poulantzas, der das Produktionsverhältnis als konstituierende Komponente der Politik begreift und die Bereiche Politik und Ökonomie aufeinander bezieht. Mit der These, dass “der Staat [...] als ein Verhältnis, genauer als die materielle Verdichtung eines Kräfteverhältnisses zwischen Klassen und Klassenfraktionen, das sich im Staat immer in spezifischer Form ausdrückt” (Poulantzas 1978: 119) aufgefasst werden kann, gelang Nicos Poulantzas (1978) eine neue Definition für die Wirkungsweise des kapitalistischen Staates innerhalb der Tradition marxistischer Theorien.

Um ein kohärentes Bild des mexikanischen Staates in Bezug auf die Formulierung seiner Wasserpolitik zu zeichnen ist es notwendig, eine Analyse seiner Zusammensetzung, sowie der Struktur, die er seit 1980 entwickelt hat, vorzunehmen. Die “Staatstheorie” - so auch die Bezeichnung Poulantzas Hauptwerks - bietet einen geeigneten Ansatz, um die Konstellation der einflussnehmenden AkteurInnen genauer unter die Lupe zu nehmen.

Die Staatstheorie soll hier komprimiert wiedergegeben werden und so das grundlegende Staatsverständnis, die widersprüchliche Zusammensetzung der Materialität des Staates und die Rolle des Staates für ökonomische Prozesse erläutert werden.

3.2.1 Der Staat als Klassenverhältnis

Einleitend stellt Poulantzas den doppelten Charakter des Staates in Frage. Er würde entweder auf die ökonomische Funktion rein technischer Natur reduziert, oder auf den politischen Staat, durch den die Bourgeoisie ihre Interessen durchzusetzen und die politische Herrschaft an sich zu reißen sucht. Im Gegensatz dazu schlägt Poulantzas vor den Staat als "materielles Gerüst" zu verstehen, das durch die Staatsmacht lediglich geprägt und strukturiert wird (Poulantzas 1978: 11f.). Die Materialität des kapitalistischen Staates und seine Macht formieren sich auf Basis der Arbeitsteilung, da sie zur Enteignung des/r unmittelbaren ProduzentIn geführt und eine relative Trennung zwischen Ökonomie und Staat geschaffen hat (Brand 2005: 49). Diese Relativität drückt sich im materiellen Gerüst der Institutionen aus - in seiner Beziehung zu den Produktionsverhältnissen und der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, die von Klassenkämpfen gekennzeichnet ist (Poulantzas 1978: 121;11). Aus diesem Grund kann eine spezifische Produktionsweise umgekehrt nicht auf ihre ökonomische Struktur reduziert werden (ebd.: 16)

Demnach können keine allgemeinen Gesetze der Struktur des Staates, die in einer bestimmten Produktionsweise verankert sind, formuliert werden, und als Anleitung zu seiner Transformierung dienen.²¹ Lediglich "strategisch-theoretische Bezeichnungen" der praktischen Lage können formuliert werden, die für Handlungsansätze dienen (Poulantzas 1978: 20).

Um die Prozesse der Inwertsetzung der Ressource Wasser und der Wasserversorgung selbst bzw. ihre erfolgreiche Umsetzung in Mexiko nachvollziehen zu können, muss das gesellschaftliche Kräfteverhältnis des mexikanischen Staates aufgeschlüsselt werden. Auf Basis der Untersuchung der ländlichen Gegenden, in denen die Privatisierung nicht umgesetzt, sondern eine Kommerzialisierung des Wassers angestrebt wird, müssen die sozialen Kräfte im Staat identifiziert werden, die die Liberalisierung des Sektors vorantreiben.

²¹Da Poulantzas die Staatstheorie mit dem Ziel entwickelte, Strategien zur Überführung des kapitalistischen Staates in einen demokratischen Sozialismus aufzuzeigen, legt das Werk eben darauf sein Augenmerk.

3.2.2 Klassenkämpfe

Ein weiteres konstitutives Moment des kapitalistischen Staates stellen die Klassenkämpfe dar. Sie sind die Orte, an denen gesellschaftliche Veränderungen und die “historische Reproduktion” stattfinden (Poulantzas 1978: 22f.).²²

Der Staat steht durch die Produktionsverhältnisse in Beziehung zu den Klassen. “Die Produktionsverhältnisse und die Beziehungen, aus denen sie sich zusammensetzen (ökonomisches Eigentum/Besitz), manifestieren sich in der Form von Machtbeziehungen von Klassen” (ebd.: 24), und weisen politischen und ideologischen Gehalt auf.

Die Klassenkämpfe stellen nun eine Herausforderung des Staates dar, da er versucht die Ordnung wieder herzustellen. Die permanent divergierenden Interessen der Klassen müssen miteinander in Eintracht gebracht und ein Konsens geschaffen werden (Brand 2005: 49). Dennoch liegen seine Interessen prioritär in der Schaffung von Kapitalzyklen um die kapitalistische Produktionsweise aufrechtzuerhalten, und die politische Macht der Bourgeoisie zu sichern (Levi 1981: 716). Zu diesem Zweck stehen dem Staat verschiedene Apparate der Organisation, wie Polizei, Schulen, Militär usw., zur Verfügung, die erst durch ihre “relative Autonomie”²³ gegenüber den Produktionsverhältnissen und Klassenbeziehungen regulierend wirksam sind (Poulantzas 1978: 125f.). Sie stellen die institutionelle Materialität dar, an der sich die Durchsetzung eines hegemonialen Projekts festmachen lässt (Heigl 2007a: 130).

Die inneren Widersprüche der Klassenkonstitution durchziehen den Staat und drücken sich im institutionellen Gerüst aus (Poulantzas 1978: 123ff.). Daher ist das “kapitalistische Klassenverhältnis dem Staat nicht äußerlich oder vorgelagert, sondern in die Form des kapitalistischen Staates eingelassen” (Brand 2005: 50). Zwar mag die herrschende Klasse, die Bourgeoisie, innerhalb der staatlichen Politik etabliert sein, dennoch ist der Klassenkampf permanenter Teil des Staates. Die beherrschten Klassen - die “Volksmassen” - verkörpern keine eigene Fraktion, sondern stellen “Oppositionszentren” dar und

²²An ihnen können die verschiedenen Phasen des kapitalistischen Staates ausgemacht werden. Poulantzas (1978) unterscheidet den liberalen und interventionistischen Staat von einem autoritären Etatismus, und darin, Formen totalitärer Regime.

²³Sie besteht in der Widersprüchlichkeit, die die unterschiedlichen Interessen und Maßnahmen der einzelnen Klassen und -fraktionen verursachen, die diese gegen oppositionelle Meinungen vertreten und durchzusetzen suchen - damit eine Relativität der staatlichen Politik erzeugen. Sie ist zudem notwendig um eine Hegemonie herzustellen, wenn diese nicht an den Interessenskonflikten der bürgerlichen Fraktionen zerbrechen soll.

bilden daher ein spezifisches Kräfteverhältnis im Staat. In der Beziehung des materiellen Gefüges zu den Produktionsverhältnissen, der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und der Form ihrer Organisation sind die beherrschten Klassen strukturiert und dem Staat inhärent (Poulantzas 1978: 130ff.). Der Staat organisiert dieses Verhältnis zum Vorteil der herrschenden Klasse, und versucht gleichzeitig die Projekte der Oppositionszentren tendenziell zu desorganisieren, womit er die hegemoniale Macht etabliert (Heigl 2007a: 130).

In Anlehnung an den Hegemonie-Begriff Gramscis kann darunter die Konsolidierung von gesellschaftlichen Interessen durch die herrschende Klasse verstanden werden, sodass diese “von subalternen Klassen als Allgemeininteresse angesehen werden” und ein Entwicklungsparadigma gesellschaftlich durchgesetzt wird (Brand 2005: 50).

Hegemoniale Interessen in der Materialität des Staates zu verankern - in diesem Fall Wasser wirtschaftlich zu verwerten - bildet einen schwierigen und langen Prozess, der auch in Mexiko nachvollzogen werden kann. Einerseits gibt es TechnokratInnen in den Apparaten, die sich diesem Prozess nicht immer unterwerfen. Auf dieser Ebene sollten internationale Kräfteverhältnisse mitgedacht werden, die in einem semi-peripheren Staat wie Mexiko eine Rolle spielen. Vor allem in der Liberalisierung der öffentlichen Wasserversorgung üben transnationale Netzwerke Einfluss auf die Formulierung von policy papers oder auf die politische Orientierung einzelner Staaten aus. Durch die Ergänzung der Staatstheorie mit theoretischen Ansätzen der “Peripheren Staatlichkeit” könnten Einblicke in die Rolle Mexikos innerhalb internationaler Kräfteverhältnisse und seine Integration in den internationalen Wassermarkt gewonnen werden.²⁴ Eine eigene Analyse der relevanten Einflussfaktoren würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen, weshalb hier ledig-

²⁴Becker (2008) und Ataç u. a. (2008) untersuchen die Durchsetzung hegemonialer Projekte in (Semi-)Peripherien im Unterschied zu den Zentren, wobei sie als besondere Merkmale die “strukturelle Heterogenität” der Gesellschaften und die Art der Extraversion, also der wirtschaftlichen Außenbeziehungen, ausmachen. Erstere kennzeichnet Gesellschaften, die noch vorkapitalistische innerhalb kapitalistischer Produktionsweisen vorweisen, und in denen “eine [...] sehr große [...] Gruppe städtischer Armutsbevölkerung, die für den kapitalistischen Akkumulationsprozess überflüssig ist”, vorhanden ist (Becker 2008: 11). Semi-periphere Staaten zeichnet darüber hinaus das Bestehen einer “substanzielle[n] LohnarbeiterInnenschaft” aus. Wenn eine passive Extraversion der Wirtschaftsweise vorherrscht, erhält das Auslandskapital besondere Relevanz, da es für Investitionen und damit Akkumulationsprozesse benötigt wird. Schließlich wird das Auslandskapital meist in wesentlichen Sektoren der wirtschaftlichen Produktion eingesetzt, wodurch es starken Einfluss gewinnt, der sich damit auf strategische Bereiche der Politik ausweitet, insbesondere wenn es Beziehungen zu internationalen AkteurInnen aufweist. Welche Konsequenzen dies für nationale Politiken haben kann und welche Asymmetrien innerhalb internationaler Kräfteverhältnisse dadurch wirken können, kann in Becker (2008) und Ataç u. a. (2008) nachgelesen werden.

lich auf die Arbeiten von Becker (2008) und Ataç u. a. (2008) verwiesen wird. Durch die Überlegungen der “politics of scale”-Ansätze werden internationale Einflüsse miteinbezogen.

Andererseits nimmt auch die Zivilgesellschaft (vgl. 3.3.2) Einfluss auf die Kräfteverhältnisse, indem sie sich diesem Trend klar entgegen stellt. Aber auch sie ist von heterogenen Zielen geprägt. Inwiefern die Kommerzialisierung ein hegemoniales Projekt darstellen kann und wie es in das materielle Gerüst des mexikanischen Staates implementiert wird, interessiert in dieser Arbeit. Das Verhältnis, in dem die sozialen Kräfte zueinander stehen, muss ebenfalls Betrachtung finden.

3.2.3 Die “ökonomischen Funktionen”

Wie oben erwähnt wurde, ist auch die ökonomische Funktion in den Staat eingeschrieben. Sie lässt sich aus der Beziehung zu den Produktionsverhältnissen und der Arbeitsteilung ableiten, für deren Fortführung der Staat sich einsetzt (Poulantzas 1978: 149).²⁵ Dieser Zusammenhang bildet das Feld der Klassenkonflikte, weshalb er auch hier eingreift um Ordnung zu schaffen und der Bourgeoisie den Rücken zu stärken. Seine Einflussbereiche sind in der Regelung von Eigentums- und Arbeitsverhältnissen sowie Marktmechanismen ersichtlich (Brand 2005: 51).

Eine Änderung in der Produktionsweise des Kapitalismus wirkt sich auch auf den Staat aus, verändert die “Interventionspunkte” und sein Verhältnis zum Produktionsprozess - auch innerhalb der spezifischen Apparate. Aber in keiner Phase der kapitalistischen Produktion wird die Trennung zwischen Staat und Politik erreicht (Poulantzas 1978: 152). Es offenbart sich jedoch ein Widerspruch zwischen der ökonomischen Funktion des Staates, die dem Ziel der Kapitalakkumulation folgt, und seiner Rolle zur Herstellung von Konsens. Soziale Unruhen aufgrund ökonomischer Eingriffe können vom Staat kaum mehr kontrolliert werden, was auf die “Abhängigkeit des Staates von den Interessen des Kapitals” verweist (ebd.:153f.).

Poulantzas (1978) geht von einem ökonomischen Staatsapparat aus, dessen spezifisches Interesse in der Herstellung der allgemeinen Reproduktionbedingungen liegt, um den Ver-

²⁵Er wendet “repressive Gewalt, ideologische Indoktrination, disziplinarische Normalisierung” an (Poulantzas 1978: 149), gestaltet Raum und Zeit um und arbeitet am Entwurf “strategischer Diskurse und der Wissenschaftsproduktion” (ebd.:152), um dieses Ziel umzusetzen.

wertungsprozess des Kapitals aufrechtzuerhalten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit die "erweiterte Reproduktion der Arbeitskraft" und damit die Ausbeutungsmechanismen sicher zu stellen, wofür Bedingungen geschaffen werden müssen, die auch gegen das Interesse der herrschenden Klasse gerichtet sein können (ebd.:161f.). Darunter fallen die klassischen Dienstleistungssektoren des Wohlfahrtsstaates sowie Infrastruktureinrichtungen, die er durch seine Apparate zum Gemeinwohl der Bevölkerung zur Verfügung stellt. Interessant ist auch, dass Poulantzas die Voraussetzungen einer "kollektiven Konsumation", die sich u. a. in den Sozialleistungen für Wohnung, Verkehr, Gesundheit, etc. ausdrücken, einen besondern Stellenwert zukommen lässt, da sie die steigende intensive Ausbeutung der Arbeitskraft erlauben (ebd.: 164). Der Staat schafft allerdings die Basis für die Arbeitsteilung, die für die Klassenbildung verantwortlich ist, indem er in die raum-zeitliche Ordnung eingreift (vgl. Harvey 1990a) und die Ausbildung der Arbeitskräfte gestaltet. Die ökonomischen Funktionen sind daher immer auch einer politisch-ideologischen Ausrichtung zugeordnet, und in der Materialität des Staates ausgedrückt (Poulantzas 1978: 170-175).

Diese Ausführungen sind aus zweierlei Hinsicht relevant für den empirischen Teil der Arbeit. Einerseits gehen sie von einer in den Staatsapparat eingeschriebenen kapitalistischen Orientierung aus, die die einzelnen Zweige und Institutionen sogar der ökonomischen Funktion unterwirft. Daraus kann teilweise erklärt werden, welcher wirtschaftlichen Struktur sich der mexikanische Staat langfristig anpasst bzw. anpassen muss. Gleichzeitig stellt sich die Frage, inwieweit die Logik der Kommerzialisierung der Wasserversorgung den Prinzipien der kapitalistischen Verwertung entspricht. Einerseits haben die Institutionen des Staates das Ziel formuliert, die Grundversorgung für die Bevölkerung auszuweiten (vgl. CONAGUA 2008), und andererseits stoßen sie auf technische wie soziale Probleme in der Ökonomisierung des öffentlichen Gutes. Es tritt ein eklatanter Widerspruch zwischen der Verwertungslogik der Marktwirtschaft und den Interessen der beherrschten Klasse zutage, wie er in der Wasserversorgung Mexikos ersichtlich wird.

3.2.4 Die (Re-)skalierung polit-ökonomischer Prozesse

Die Erweiterung der Staatstheorie und der Inwertsetzungslogik durch das Konzept von *Scales* - Maßstabsebenen, die in einem Verhältnis zueinander stehen - ermöglicht eine

differenzierte Betrachtungsweise der Reformprozesse - im Speziellen der seit den 1980er Jahren umgesetzten Dezentralisierung - und der veränderten Ausgangslage für die Wasserversorgung in Mexiko. Ob der Nationalstaat seine dominante Position zur Gewährleistung einer Trinkwasserinfrastruktur tatsächlich abgegeben hat und wie der Reskalierungsprozess auf das soziale Kräfteverhältnis des mexikanischen Staates wirkt, interessiert in dieser Arbeit. Die ungleiche Entwicklung wird auf unterschiedlichen Ebenen, vor allem zwischen Stadt und Land, ersichtlich. Dass sie aber nicht auf festgeschriebenen Grenzen und auf politischer Neutralität basiert, soll durch Überlegungen zu Machtverhältnissen und der Produktion von Natur aufgezeigt werden.

3.2.4.1 Die Rolle der Nation

Wissen (2008) geht von der Annahme aus, dass der Nationalstaat seit den 70er Jahren nicht mehr das Zentrum politökonomischer Prozesse biete. Er habe seine dominante Rolle in der Regulierung von Ökonomie und Ökologie verloren, was nach einem erweiterten theoretischen Modell räumlicher Dimensionierung verlange (ebd.: 8f.).

Wenn auch Poulantzas die Nation als zentrale Kategorie für die Materialität eines Staates in seiner historischen Entwicklung festmache, muss sie nicht zwingend mit dem Staat übereinstimmen. Jedoch wird der Nationalstaat als maßgebende Einheit der Regulation erweitert (Poulantzas 1978: 85).

“So erscheint auch die moderne Nation als ein Produkt des Staates, denn die konstitutiven Elemente der Nation (ökonomische Einheit, Territorium, und Tradition) werden durch das direkte Eingreifen des Staates in die materielle Organisation von Raum und Zeit modifiziert. Die moderne Nation fällt tendenziell mit dem Staat zusammen in dem Sinne, daß der Staat sich die Nation einverleibt und die Nation in den Staatsapparaten Gestalt annimmt, denn sie wird zur Verankerung seiner Macht in der Gesellschaft und umreißt ihre Grenzen. Der kapitalistische Staat funktioniert auf der Grundlage der Nation.” (Poulantzas 1978: 91)

Damit hat Poulantzas erkannt, dass die Nation nicht die zentrale Ebene sein muss, die der Staat als strategisches Feld einnehmen bzw. konstruieren kann. Allerdings hat er die Prozesse der Redimensionierung verkannt, durch die soziale Kräfteverhältnisse auf unterschiedlichen Ebenen eine neue Ausdrucksweise finden - so auch im super- und internationalen Maßstab - und damit nicht mehr an den Nationalstaat gebunden sein müssen. Es stellt sich damit die Frage, inwiefern Verwertungs- und Akkumulationsprozesse in der kapitalistischen Gesellschaft auf einer nationalstaatlichen Ebene begründet sind (siehe

unten) (Wissen 2008: 19f.).

Brenner nimmt die räumliche Dimension von Territorien in den Blick, die “Einschluss, Abgrenzung und Parzellierung sozialer Beziehungen beschreibt” (Brenner 2008: 60). Territoriale Abgrenzungen werden oft mit den Grenzen des Nationalstaates gleichgesetzt, kommen aber mit dieser engen Beschreibung nicht aus, weshalb sie als eigene Dimension wahrgenommen werden müssen. Dennoch spricht Brenner von der relativen Stabilität der staatlichen Grenzen in Bezug auf die Nation, die durch die institutionellen und räumlich abgetrennten Strukturen gebildet werden. Mit der Einführung der maßstäblichen Ebene von *scales* kann jedoch “der Prozess der raum-zeitlichen Reorganisation kapitalistischer Gesellschaften” (Wissen 2008: 8) besser - über die nationale Ebene hinweg - nachvollzogen werden.

3.2.4.2 Scales als dynamischer Prozess?

Nachdem eine Reorganisation über räumliche Ebenen identifiziert wurde, müssen die Maßstabebenen auf ihre Bedeutung hin untersucht werden. Dafür hebt Wissen hervor, dass sich soziale Konflikte nicht äquivalent als räumliche Konflikte ausdrücken, die im Zuge der Konkurrenz um Kapital entstehen, sondern sie vielmehr auf eine räumliche Dimension ausgeweitet werden. Machtverhältnisse artikulieren sich im räumlichen Verhältnis. Sie werden durch die “Fetischisierung von Raum” überdeckt (Wissen 2008: 9f.). In diesem Verhältnis drückt sich eine konkrete “soziale Praxis” aus, die zu Ein- oder Ausgrenzung, Bevormundung oder Benachteiligung führt, und damit nicht frei von Interessen ist: “*Scale* als das Verhältnis von räumlichen Maßstabebenen zueinander ist eine Dimension von Raum und wird nicht a priori vorausgesetzt, sondern spezifische *Scales* werden in sozialen Auseinandersetzungen intentional und als nicht-indendierte Folgen sozialen Handelns produziert” (Brand 2008: 173). Die daraus entstehenden Hierarchien verfestigen sich für eine Zeit lang, können aber durch eine neue Konstellation von sozialen Kräften verändert werden. Das heißt jedoch nicht, dass die verschiedenen AkteurInnen das maßstäbliche Verhältnis ihrer Vorstellung nach gestalten können. Sie wenden Strategien an, die sich zu- vorderst im Kampf um Hegemonie gegenüber oppositionellen Interessen ausdrücken (vgl. ebd.: 173f.). Machtstrategien sind staatstheoretisch gedacht ein Teil des “gelingenden Zusammenspiel[s] sehr unterschiedlicher politischer, sozialer, technologischer, subjektiver

und ideologischer Dimensionen.“ Mit der Erweiterung des staatstheoretischen Ansatzes um eine skalare Kategorie kann der Staat von seiner nationalen Bindung getrennt werden, was auch für hegemoniekonstituierende Kräfte gilt. Brand schlägt daher eine ”Multi-Skalierung von Staatsfunktionen“, sowie von sozialen Kämpfen um Hegemonie, vor (ebd.: 178).

Daraus wird deutlich, dass die Maßstabsebenen und ihr Verhältnis zueinander erst sozial produziert und konstruiert werden. Wie auch Brand betont Köhler (2008) die (historische) Veränderbarkeit der Maßstäblichkeit und ihr relationales Verhältnis. Ihre politische Umkämpftheit spielt eine explizite Rolle für die Bedeutung des *Scale*-Begriffs. Eine Reskalierung politischer Praxen manifestiert sich in der Veränderung des Verhältnisses der Maßstabsebenen, nicht auf hierarchischer, vertikaler Ebene, sondern in ihrer Relation zueinander (Köhler 2008: 209-212). Diese Reorganisation drückt sich politisch in veränderten Verantwortlichkeiten aus, und damit in einer Umdefinierung von Problemen, wie sie in Bezug auf umweltpolitische Fragen deutlich wird.

In Hinblick auf die Gestaltung der skalaren, sozialen Unterteilung, wie sie in der Produktion von Natur Umsetzung findet, liegt das Interesse der Arbeit in der Untersuchung des sozialen Wandels und damit der *Politics of Scale* in der ”historisch-geographisch-materialistisch[en]“ (Harvey zit. nach Köhler 2008:219) *Struktur*. Im Blickfeld bleibt die *Dynamik* der soziopolitischen Prozesse - gebunden an Produktionsprozesse - (ebd.: 218f.), die der strukturellen Materialität gegenüber steht.²⁶

Dieser Aspekt soll in der Arbeit besondere Berücksichtigung finden, da die Analyse des Kommerzialisierungsprozesses von Wasser in Mexiko auf der einen Seite die polit-ökonomische Struktur des Staates betrachtet und auf der anderen Seite die veränderten sozialen Kräfteverhältnisse im Wassermanagement in Augenschein nimmt.

3.2.4.3 Eingriff in Raum und Natur

Den Überlegungen Smiths folgend, der die Scale-Debatte mit ausgelöst hat, findet in der Maßstäblichkeit²⁷ die Ausdifferenzierung der ungleichen Entwicklung, wie sie durch

²⁶Brenner (2004) benannte diese Sachverhalte als ”state spatial project“, in dem die institutionelle Verdichtung auf verschiedenen Ebenen die Struktur des Staates darlegt, und als ”state spatial strategy“, in der die Funktionen des Staates den Raum organisieren (Brenner zit. nach Wissen 2008: 16f.)

²⁷Er folgte der Einteilung von Peter Taylor (1982) in eine globale, nationale und städtische Ebene, die erst später erweitert wurde.

kapitalistische Produktionsprozesse entsteht (vgl. oben), statt (Wissen 2008: 14). Wichtig für diese Arbeit sind die Erweiterungen des Konzepts auf Geschlechter- und Naturverhältnisse, sowie die Einführung weiterer Maßstabsebenen.

Die ungleiche Entwicklung liegt in den sozio-räumlichen Verhältnissen begründet, wie sie im Zuge der Expansion kapitalistischer Arbeits- und Produktionsverhältnisse strukturiert wurden und werden. Wie oben angesprochen, sind die soziale Umkämpftheit und politische Strategien für die Konstruktion der Maßstäblichkeit ausschlaggebend. In der Wasserpolitik wird in etwa durch Reskalierung der Zugang zu Entscheidungskompetenzen und Versorgungsquellen grundlegend umorganisiert. Brenner (2008) begreift geographische Unterschiede daher als relationale Differenzierung, in der Orte eine spezifische Position innerhalb eines "dynamischen Netzes an Wechselbeziehungen" einnehmen (Brenner 2008: 59). Brand (2008) begreift die räumliche Fragmentierung als Voraussetzung um die kapitalistische Funktionalität des Systems aufrecht zu erhalten. Mithilfe der Staatstheorie und Gramscis Hegemoniekonzept versucht er die Bedeutung der Maßstäblichkeit von räumlichen Ebenen für die Prozesse zur Etablierung politischer Projekte und die sozialen Kräftekonstellationen im Staat zu theoretisieren.

Um zu verstehen, inwiefern politische AkteurInnen an der Konstituierung von Problemfeldern und ihrer Definition teilhaben bzw. auf Reskalierungsprozesse einwirken können, betrachtet er den Staat von Neuem:

"als formbestimmtes soziales Verhältnis, politisches Terrain, Akteur und Diskurs [der] politische und soziale Verhältnisse auf spezifische Art und Weise reproduziert (was auch misslingen kann): nämlich als klassen-förmig-kapitalistische, patriarchale, ethnisch strukturierte, das Politische des (Welt)Marktes konstituierende und historischen spezifischen Kräfteverhältnissen entsprechende." (Brand 2008: 172)

Er dient weiters zur Realisierung von Projekten der bürgerlichen Klasse, die ihre Herrschaft zu festigen sucht. Um Hegemonie herzustellen benötigt sie über die Zustimmung der Beherrschten hinaus, ihre aktive Bestätigung durch eine reproduzierende soziale Praxis der verallgemeinerten Interessen. In der Materialität des Staates drückt sich ihre praktische Umsetzung aus, deren Terrain der Staat bildet. Den Staat nicht rein national zu konstituieren, sondern in einem maßstäblichen Verhältnis zu betrachten, schafft einen anderen Blickwinkel darauf, wie die Herstellung von Herrschaft verstanden werden kann. Die sozialen Kämpfe drücken sich entlang der unterschiedlichen Maßstabsebenen aus, was durch die Einflussnahme internationaler Beschlüsse und Gesetzgebungen auf nationale,

lokale Verhältnisse ersichtlich wird (ebd.: 177ff.). Mit der Übernahme des Konzepts von "Staatsfunktionen" versucht Brand die Dynamik der Prozesse über mehrere Ebenen hinweg anzusprechen, um nicht auf eine bestimmte Ebene zu reduzieren. Für diese Arbeit spielen die Funktionen zur Regulierung der Eigentumsverhältnisse und der gesellschaftlichen Ordnung; die "Sicherung sozioökonomischer Dynamik"; und die "Organisierung und Desorganisierung subalternen Kräfte" (ebd.: 181f.) eine Rolle. Hegemoniale Projekte sind aufgrund ihrer räumlichen Dimension von sozialen Konflikten durchsetzt und finden auf unterschiedlichen Ebenen durch den Einsatz von Staatsfunktionen statt.

Für diese Arbeit ist relevant, wie sich dies benannten Funktionen auf die Wasserpolitik auswirken, und wie sich durch die veränderte Maßstäblichkeit in ihrer Konsequenz das Kräfteverhältnis transformiert hat. In Mexiko wird die Dezentralisierung der Wasserversorgung seit 1980 vorangetrieben, indem die Aufgaben der Wasserversorgung auf lokale Gemeinden und Bundesstaaten verlagert wurden (Omaña 2006: 61). Köhler (2008) verbindet Ansätze der *politics of scales* mit umweltpolitischen Themen. Sie diagnostiziert den Reskalierungsprozessen eine Veränderung der "Problemdefinition", was in ökologischer Hinsicht eine "Auseinanderdriften von den skalaren Bezugsräumen der Problemverursachung und unterschiedlichen Problemwahrnehmungen und Vulnerabilitäten" zur Folge haben kann (Köhler 2008: 213). In Zusammenhang damit steht immer eine soziale Konstruktion der räumlichen Dimensionen, die auf politische Implikationen verweist, wie oben ausgeführt wurde. Um also die Planung von Umwelt und Landschaft näher betrachten zu können, wird das Konzept zur Produktion von Natur (vgl. Kapitel 3.1.3) wieder aufgegriffen. Daraus lässt sich folgern, dass die produzierte Natur durch die Produktionsprozesse und sozialen Kräftekonstellationen bestimmt und geformt wird, was sich in ihrer historischen Materialität zeigt. Um die maßstäbliche Dimension wieder in den Blick zu bekommen, muss die soziale Produktion von Natur, die sich räumlich äußert, auch als Produktion von *Scale* verstanden werden. Die Übertragung von Verantwortungsbereichen lässt sich nicht auf eine Ebene reduzieren, sondern steht, wie die Produktionsprozesse (von Umwelt und Natur) in Verbindung und in einem Verhältnis zu anderen Maßstabsebenen. Daraus ergibt sich auch eine reziproke Wirkung verschiedener Politikbereiche aufeinander, sowie auf die Umweltpolitik. Mit dem Begriff "skalare Strategien" wird auf politische (Reskalierungs-)Maßnahmen verwiesen, die auf den Zugang und die Kontrolle

über natürliche Ressourcen intendiert Einfluss ausüben (ebd.: 215-218).

Eine Untersuchung des Projekts der Kommerzialisierung von Wasser muss deshalb die verschiedenen Maßstäbe und den Prozess ihrer Restrukturierung im Blick haben, was einerseits das Interesse auf die vorhandene materialistische Struktur der Wasserversorgung und ihrer politischen Vorzeichen richtet und andererseits die politischen Maßnahmen für ihre Neudimensionierung und die dahinter versteckten strategischen Ziele ins Auge zu fassen versucht.

3.3 Soziale Bewegungen

Um ein Verständnis über die kollektiven Handlungsstrategien der sozialen Bewegungen, die im Zentrum der empirischen Forschung stehen, zu entwickeln, soll in diesem Kapitel theoretisch erläutert werden, wie sich soziale Bewegungen konstituieren bzw. definieren lassen, wie sie an der Konstruktion eines Konflikts teilhaben und wie sie Einfluss auf die Veränderung von gesellschaftlichen Verhältnissen nehmen können.

3.3.1 Die soziale Bewegung als widerständige Praxis?

Beim Auftreten sozialer Bewegungen wird als erstes die Frage nach den Gründen ihres Erscheinens laut. Um dieser Frage nachzugehen, müssen der Kontext ihres Auftretens und gleichzeitig die Konstitution der sozialen Bewegungen betrachtet werden, die in den letzten Jahrzehnten einer Veränderung unterlagen. Ein Ansatz dazu wurde von Alvarez, Dagnino und Escobar (2004) formuliert, die in dem Konzept der "cultural politics"²⁸ die Bedeutung von sozialen Bewegungen v. a. in Lateinamerika analysiert haben (Alvarez u. a. 2004: 32-35). Soziale Bewegungen haben in den 1990er Jahren einen veränderten Impetus gefunden, der auf neue Gründe ihres Entstehens verweist. Er lässt sich 1. im "Kampf der Menschen um soziale Anerkennung ihrer Existenz und um politische Räume, um sich auszudrücken", der Einforderung auf eine erweiterte Bürgerschaft, und 2. in der Auseinandersetzung um die Ausweitung und Definition von Grenzen "kulturell-politischer Räume" und dem veränderten Selbstverständnis von "sozialen Bewegungen" als "kollektive Identitäten" ausmachen (Kaltmeier u. a. 2004: 11). In der Praxis wird die soziale

²⁸Ihre Intension war, Ansätze aus den Cultural Studies mit politischen Fragen, bzw. die Theorie stärker mit materialistischen Problemen, zu verbinden (Alvarez u. a. 2004).

Konstruktion dieses Bewusstseins deutlich, denn kulturelle Praktiken und produzierte Bedeutungen bilden ihre soziale Realität. Sie können als Strategie dienen um im politischen Kampf eine Grundlage der gemeinsamen Identität zu schaffen, auf der soziale Gruppen ihre oppositionelle Position begründen (ebd.: 18). Damit bestehen die Forderungen der sozialen Bewegungen, die auf einer materialistischen Basis beruhen, in "politisch vorgebrachte[n] selektive[n] Konstruktionen", die sich sodann in der sozialen Praxis ausdrücken (Warren zit. nach Alvarez u. a. 2004: 34). Die AutorInnen betonen, dass Kultur und ihre Produkte immer in Verbindung mit materialistischer Politik stehen, wie sie im Verhältnis zwischen "Textlichen und dem, was ihm zugrunde liegt, zwischen Repräsentationen und ihrer Grundlage, zwischen Bedeutungen und Praktiken, zwischen Darstellungen und gesellschaftlichen AkteurInnen, zwischen Diskurs und Macht" erscheinen, deren Spannung aber "niemals auf dem Gebiet der Theorie gelöst werden kann". In der Erscheinung von sozialen Bewegungen drückt sich dieses Verhältnis in der Praxis aus und hilft den Zusammenhang zu verstehen. Im Konzept der "cultural politics" wird davon ausgegangen, dass Kultur auch deshalb politisch ist, weil Bedeutungsproduktion einen Prozess umfasst, indem um die Macht Bedeutungen festzulegen gerungen wird (ebd.: 35f.).

Das "diskursive Feld" der Macht, wie es von Foucault bezeichnet wurde, legt die Grenzen fest, innerhalb derer Bedeutungen konstruiert und diskutiert werden. So müssen sich Widerständige dem herrschenden Diskurs anpassen und sich seiner Widersprüche bedienen, um Veränderung zu bewirken und ein alternatives diskursives Feld zu eröffnen. Dies birgt jedoch die Gefahr, dass es vom herrschenden Diskurs vereinnahmt wird und alternative Konzepte eine verkürzte Anwendung finden. Gleichzeitig kann auch innerhalb der festgelegten Grenzen an den Widersprüchen mit Kritik angesetzt werden und so die öffentliche Aufmerksamkeit erregt werden. Um "Gegenmachtstrategien" entwickeln zu können, muss ein zweites Feld analysiert werden, das die Instrumente und Ressourcen beschreibt, die den Mächtigen zur Verfügung stehen: das "organisatorische Feld". In ihm spielen der konkrete Kontext, der die Ressourcen der Macht vorgibt, und die jeweilige Situation der Machtausübung eine Rolle. Sie sind von sozialen Beziehungen durchzogen und stecken dieses Feld ab: "Macht ist demnach das mehr oder weniger stabile Netzwerk von Allianzen" (Novy 1996: 286-271). Dazu gehört auch die Schaffung technischer Infrastruktur bzw. von Produktionsbedingungen, womit sich das organisatorische Feld - meist

zugungsten der Herrschenden - umstrukturieren lässt. Jedoch können soziale Konflikte nicht nur als Austragungsort zweier gegenüberstehender Lager interpretiert werden, was die Dynamik eines Machtssystems verkennen würde.

“Vielmehr durchzieht die Mikrophysik der Macht die Gesellschaft, ihre Organisationen und Diskurse, bis in ihre feinsten Winkel. Es gibt keinen ”guten“, ”emanzipatorischen“ Diskurs, der Gegenmacht thematisiert, genausowenig wie es ”die“ Organisationen der Unterdrückten gibt, deren Stärkung automatisch zur Stärkung der Unterdrückten führt. Je mehr Menschen einen Diskurs verwenden, desto weniger Macht haben die ”ErfinderInnen“ über seine Bedeutungsgebung.” (ebd.:273)

Diese Sichtweise hilft, Machtfelder als angreifbar und verschiebbar zu verstehen (ebd.: 274). Soziale AkteurInnen sind an ihrer Gestaltung beteiligt, indem das verdichtete Kräfteverhältnis - staatstheoretisch gedacht - umformiert wird und die Zivilgesellschaft als oppositionelle Kraft Einfluss nimmt.

Damit kann ein neuer Blick auf die sozialen Konflikte in der Wasserversorgung in Mexiko geworfen werden. In erster Linie muss der veränderte Kontext seit den 1980er Jahren, in dem sich die sozialen Bewegungen artikulieren, ausgemacht werden. Welches Machtfeld hat sich organisatorisch im Zuge dieser Veränderung etabliert und welche diskursive Argumentation wird von den politischen AkteurInnen - nicht nur auf nationaler Ebene - vorgebracht? Schließlich müssen die Bewegungen auf ihr Selbstverständnis und ihre ”sozialen Konstruktionsleistungen“ hin untersucht werden, die in Verbindung mit ihren sozialen Praxen beleuchtet und verstanden werden können. Dieser letzte Aspekt spielt in weiterer Folge für die Formulierung von Gegenstrategien eine Rolle, da die soziale Konstruktion ihrer Identität und ihre soziale Praxis für die Definition des Wasserkonflikts ausschlaggebend ist. In einem weiteren Schritt soll hier eine Differenzierung zwischen wissenschaftlicher Krisendiagnose und sozialer, konstruierter Problemdefinition vollzogen werden.

3.3.2 Die Konstitution sozialer Bewegungen

Soziale Bewegungen sind nicht einheitliche soziale Gruppen, sondern spiegeln eine Vielfalt an Bedeutungen, sozialem Handeln und Strategien wider. Einerseits können Gemeinsamkeiten in ihrer Entwicklung in Lateinamerika ausgemacht werden, andererseits müssen verschiedenste soziale Konstruktionsleistungen unterschieden werden. Vor allem interessiert in dieser Arbeit, wie sie den Widerstand zur politischen Praxis artikulieren, mit welchem

Anspruch auf Autonomie sie vorgehen, welches Demokratieverständnis sie prägt, wie sie kulturell-politischen Raum einzunehmen suchen und welches raum-zeitliche Verständnis in ihrem sozialen Handeln eine Rolle spielt.

Als *soziale Bewegungen* werden in dieser Arbeit AkteurInnen verstanden, die sich in einem kritischen, sich organisierenden, fragenden, lernenden Kollektiv zusammenschließen und durch “öffentliche Mobilisierungen einen mehr oder minder weitreichenden gesellschaftlichen Wandel herbeiführen oder verhindern wollen” (vgl. Brand 2005 Heike und Roth 2003: 276). Diese können sich in kleineren, konkreten Projekten artikulieren, die aber einen gesellschaftsverändernden Anspruch in sich tragen - bzw. diesen konstruieren (ebd.). Auch für Walk und Roth (2003) drückt sich die Substanz einer sozialen Bewegung in ihrer Fähigkeit aus öffentlichen Raum einzunehmen, die sich durch Aktionen, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregen, äußert. Eine weitere Konstante bildet die “alternative Wissensproduktion”, die den herrschenden Diskurs angreift und kritische Sichtweisen aufzeigt. Auch Alvarez et al. sehen im Einfluss, den soziale Bewegungen auf die “political culture” (35-40 Alvarez u. a. 2004: vgl.) und ihre kulturelle und politische Bedeutung nehmen wollen, eines ihrer Kennzeichen. In der Entwicklung von Konzepten und vielleicht sogar Institutionen, die Lösungsansätze für die aufgezeigten Konflikte bieten, liegt eine weitere Gemeinsamkeit. Schließlich gehen die AutorInnen von der Tendenz vieler sozialer Bewegungen aus, sich international zu vernetzen, wie dies innerhalb von Welt(sozial)foren geschieht (ebd.: 278f.).

Da sich soziale Bewegungen immer im Kontext der sozio-ökonomischen Veränderungen manifestieren, stehen sie auch in Verbindung mit den auftretenden Krisen²⁹ und nicht außerhalb von ihnen. Aus diesem Grund kann zwischen “der Perspektive ‘Betroffener’ (der Aktorstandpunkt) und der theoretischen Rekonstruktion der strukturellen Situation (Beobachterstandpunkt)” unterschieden werden (Görg 1992: 54). Wenn Letztere von der Analyse des vorherrschenden Systems abhängt, von dem die sozialen Bewegungen einen Teil bilden und die Krise mitartikulieren, stellt sich die Frage, wie die Bewegung selbst den Konflikt definiert, und an welcher Analyse sie anknüpft. Da die Problemdefinition der

²⁹Der Krisenbegriff erfährt abhängig von verschiedenen Theorien eine unterschiedliche Bedeutung. Hier wird von Krisen als “Bedingungsbeschreibung” gesprochen, wenn in einem dynamischen System strukturelle Widersprüche auftreten, die durch die Krise aufgezeigt werden und sie eine Veränderung in den Handlungsstrategien einfordert (Görg 1992: 55-58).

Bewegung einen Teil der Analyse bildet, muss sie in dieser Arbeit gründlich untersucht werden, um ein Verständnis über die Ursache der Konflikte und ihre soziale Realität zu entwickeln. Schließlich muss die Verbindung zu den strukturellen Bedingungen der Ursache hergestellt werden, für die wiederum die Ansätze der Enteignungstheorie, der ökologischen Kritik der politischen Ökonomie und der Staatstheorie herangezogen werden. Da die sozialen Bewegungen das Krisenphänomen mitbeschreiben, ist es wichtig den “Proze[ss] der Selbstkonstitution”, der die Deutung des sozialen Problems beinhaltet, zu analysieren. “[S]oziale Bewegungen [sind] weder funktionale Mechanismen sozialer Krisenbearbeitung noch einfach Ausdruck gesellschaftlicher Emanzipation. Als solche werden sie erst verstehbar vor dem Hintergrund der Bedingungen kapitalistischer Reproduktion” (ebd.: 68f.).

Die Aspekte, in denen sich die Bewegungen unterscheiden, lassen auch auf ihre Konstitution schließen. Die Reskalierung neoliberaler Projekte, wie sie in der Dezentralisierung des Wassersektors in Mexiko Ausdruck fand, fördert ihre Identitätsbildung über fragmentierte, regionale Räume (Kaltmeier u. a. 2004: 18). Wie in Kapitel 3.1.2 ausgeführt, haben bestimmte räumliche und zeitliche Vorstellungen Einfluss auf die dominante soziale Praxis und bestimmen in weiterer Folge, indem sie Machtverhältnisse strukturieren, wer Zugang zu welchen Ressourcen hat. Dieser Prozess ist nicht frei von politischen Entscheidungen und damit auch im ‘organisatorischen Feld’ angesiedelt. Gleichzeitig nützen auch soziale Bewegungen die Redimensionierung um “terrains of resistance” zu bilden, die sie nützen um ihre Forderung auf *Autonomie* durchzusetzen. Sie bieten eine Möglichkeit Territorien wieder verstärkt in ihren Konstitutionsprozess einzubeziehen (ebd.: 19). Kaltmeier et al. (2004) und Alvarez et al. (2004) begreifen den Autonomieanspruch vieler sozialer Bewegungen als wesentliche Komponente ihrer Positionierung, die den hegemonialen Diskurs sowie die politische Kultur in Frage stellt. Wenn Autonomie lediglich in emanzipative, selbstbestimmende, widerständige Praktiken übersetzt wird, kann sie von neoliberalen Zielen vereinnahmt werden. Aus diesem Grund begreifen die AutorInnen Autonomie vielmehr als “Etablierung von Differenzsystemen - verstanden als autonome Sinnproduktion”, die sich erst aus der alltäglichen Praxis entwickelt (hat) (Kaltmeier u. a. 2004: 16f.). Zwei Punkte sind für eine Analyse von sozialen Bewegungen in diesem Zusammenhang interessant. 1. welche Positionierung sie gegenüber strukturellen Herrschaftssystemen wie Klasse, Ethnizität und Geschlecht einnehmen; 2. wie sie politischen

Institutionen gegenüber stehen und sich selbst politisch repräsentieren - ob in Parteien, Guerilla-Bewegungen, oder Basisbewegungen. Dies drückt in weiterer Folge ihr Demokratieverständnis aus und welche Strategien sie dahingehend verfolgen. Wird Autonomie eingefordert, geht es um die Zuerkennung von spezifischen Rechten, deren Durchsetzung eine Gesellschaftsveränderung herbeiführt.³⁰ Da sie politische Repräsentationen ablehnen, formulieren sie eigenständige Konzepte von Demokratie in autonomer Manier. Schließlich drückt sich die Autonomie konkret in Enteignungskonflikten aus, wenn soziale und geographische Räume (wieder)angeeignet werden und damit die Frage von Eigentumsverhältnissen ansprechen (ebd.:25ff.).

Aus dieser Sicht stellen die sozialen Bewegungen weitgehend einen widerständigen Pol in der Durchsetzung von Machtverhältnissen dar. Doch welche Position nehmen sie in der Gesellschaft ein um die Umsetzung ihrer Ziele und damit eine gesellschaftliche Veränderung zu bewirken? Aus diesem Grund interessiert hier das Konzept der Zivilgesellschaft, die Gramsci als "Ort" der Hegemoniekämpfe beschreibt (Brand 2008: 9f.) und die als "die" progressive Kraft im Demokratisierungsprozess gesehen wird. Wie Gramsci warnen auch Alvarez et al. davor, sie als homogene, emanzipatorische Akteurin in der Entwicklung von Gegenmachtstrategien zu begreifen, da auch sie Ungleichheiten und Ausgrenzungsmechanismen der Gesellschaft reproduziert (vgl. Brand 2008; Alvarez u. a. 2004: 45f.). Dem Hegemonieverständnis Gramscis folgend geben nämlich die herrschenden Klassen das diskursive Feld vor, indem politische Konflikte ausgetragen und Kompromisse gefunden werden müssen, wodurch Herrschaftsverhältnisse auch innerhalb der Zivilgesellschaft gefestigt werden. Teile der Zivilgesellschaft schaffen es sich 'gegen-hegemonial' zu konstituieren. Mit Alvarez et al. sind sozialen Bewegungen ein Teil davon, andererseits richten sie ihre Forderungen an dieselbige, um undemokratische, sexistische und rassistische Praktiken zu hinterfragen. Sie sprechen damit Staat und Zivilgesellschaft gleichermaßen an, da diese nicht mehr getrennt voneinander bestehen, sondern, wie oben ausgeführt, der Staat die sozialen Beziehungen strukturiert (Alvarez u. a. 2004: 46).

Wo und in welcher Form sie Einfluss auf Gesellschaftsverhältnisse nehmen geht über die Kommunikation mit Staatsapparaten hinaus, und muss in anderen öffentlichen Räumen

³⁰Darin steckt das Demokratisierungspotential der sozialen Bewegungen, wie die AutorInnen meinen (Kaltmeier u. a. 2004).

beobachtet werden, auf die der Staat (als soziales Verhältnis) zwar einwirkt, doch die genauso von sozialen Bewegungen geformt und konstruiert werden können (ebd.:47).

In Bezug auf Mexiko spielt der Selbstkonstitutionsprozess und die Wahrnehmung des Konfliktes der sozialen Bewegungen eine wesentliche Rolle um einerseits die Gründe ihrer Entstehung benennen zu können und schließlich die Strategien, mit denen sie ihre Forderungen durchzusetzen versuchen, verstehen zu können. Da die soziale Praxis diese Aspekte formt und bestimmt, muss der soziale Kontext der AkteurInnen der sozialen Bewegungen mitgedacht werden. Inwiefern haben sie autonome Ansprüche, stellen Gegenräume zur Herrschaftsstruktur dar und treiben damit die Demokratisierung der Gesellschaft voran? Wie gehen sie mit den bestehenden Eigentumsverhältnissen um? Welche Zeit- und Raumvorstellungen prägen ihre soziale Praxis? Anhand dieser Fragen können die untersuchten sozialen Bewegungen zueinander in Vergleich gesetzt werden.

Als Teil der Zivilgesellschaft stehen die sozialen Bewegungen nicht dem Staat gegenüber, den zu verändern sie anstreben, sondern sind auf der einen Seite vom politischen Handlungsspielraum abhängig, der ihnen vorgegeben wird und in dem sie verhandeln können. Andererseits stellen sie durch ihre soziale Praxis die politische Kultur und ihre definierten Grenzen in Frage. Wie sich diese in Mexiko veranschaulicht und mit welchen Strategien gesellschaftliche Veränderung eingefordert wird, soll in dieser Arbeit aufgezeigt werden.

Kapitel 4

Konflikte um die Trinkwasserversorgung im ländlichen Raum

Die Feldforschung wurde in drei ländlichen Regionen durchgeführt - namentlich in der *Gemeinde Acapulco* im Süden Guerrerros, in der *Region Mazahua* im Estado de México, und in *Xoxocotla*, Morelos - in denen die Trinkwasserversorgung mangelhaft ist und aufgrund von Kommerzialisierungsinteressen bedroht ist. Gleichzeitig wird eine Ausbeutung der Ressourcen betrieben, die die Frage nach Formen der Enteignung (vgl. 3.1.2.2) aufwirft. In den betreffenden Gebieten haben soziale Konflikte zur Entstehung von sozialen Bewegungen geführt, die nun für das Recht auf Wasser unter unkommerziellen Bedingungen kämpfen. In den betroffenen Gebieten leben Bevölkerungsgruppen indigener Abstammung, deren Haupteinkommensquelle die Landwirtschaft darstellt. Die Trinkwassersituation vor Ort bildete die Ausgangslage für die Untersuchung. Da Trinkwasser nur bedingt durch Anschlüsse an Leitungsnetze zur Verfügung steht, stellt sich die Frage nach Verbesserungen oder Verschlechterungen seit der Wasserreformierung und Maßnahmen, die die den Zugang zu Trinkwasserquellen zunehmend bedrohen.

Eine weitere Konfliktebene lässt sich durch gewaltbasierte Aneignungsprozesse (siehe 3.1.2.1) ausmachen, hinter denen die Absicht der Kommerzialisierung der Ressource Wasser steht. Ein Augenmerk liegt auf den politischen und sozialen AkteurInnen in den betroffenen Gebieten, in denen jeweils die CNA, im Fall von der Gemeinde Acapulco vor allem die mexikanische Energiebehörde CFE (Comisión Federal de Electricidad), eine wesentliche Rolle spielen. Deren Strategien zur Wasserverwertung, die zu ihren deklarierten

Zielen der nachhaltigen und effizienten Nutzung der Wasservorräte (wie durch das integrierte Wasserressourcenmanagement¹ verfolgt) in Widerspruch treten, werden untersucht (vgl. CONAGUA 2008: 21-117).

4.1 Das Forschungsfeld: Xoxocotla, Estado de Morelos

Die Dörfer im Süden Morelos' erhalten das Wasser von den Quellen des Hochlandes um Cuernavaca, der Bundeshauptstadt, und der Großstadt Cuautla, von wo aus sich talabwärts Oberflächen- und Grundwasser sammeln (siehe Abbildung 4.1).

Der Bau neuer Wohnsiedlungen - bezeichnet als "fraccionamientos"¹ - in einem Umfang von etwa 2400 Häusern in der Gemeinde Emiliano Zapata würde den Zugriff auf dieselbe Wasserquelle bedeuten, durch die das von Cuernavaca 70 km entfernte Dorf *Xoxocotla* versorgt wird. Der sichere Wasserzugang durch ihre Hauptversorgungsquelle "Chihuahuita" würde durch den Bau einer zusätzlichen Beeinflussung ausgesetzt sein, da der Bestand der Quelle stetig zurückgeht, jedoch aktuell die Wassernachfrage im Dorf nicht gestillt ist. Damit ist es nicht das erste Dorf, das um den Weiterbestand seiner Wasserressourcen durch das Wachstum der Städte, die mit angemessener sozialer Infrastruktur ausgestattet werden müssen, fürchtet. Seit dem Jahr 1994, als ein Golfplatz in Tepoztlan erbaut werden sollte und später als eine Mülldeponie auf dem ejido von San Antón entstehen sollte, ist im Süden Morelos' ein Kampf um die ökologischen Ressourcen entbrannt. Auch die Gemeinde Atlacholoaya trat auf um gegen Abwasserkanäle zu demonstrieren, die direkt in den Wasserspeicher gemündet hätten, den sie zur Bewässerung heranziehen und für die keine angemessenen Kläranlagen zum Ausgleich vorhanden gewesen wären (Pueblos 2007b).

Ramírez (2009) versteht diesen Prozess der Urbanisierung nicht als direkte Folge des Bevölkerungswachstums, welches in den letzten 30 Jahren in Morelos stattfand. Ihre Annahme besteht vielmehr darin, dass dieser Prozess von spekulativen Interessen von Bauunternehmen angetrieben wird, die vor allem ländliche Gegenden von hoher ökologischer Qualität für ihre Absichten ins Auge fassen. Es hat sich ein "Consejo de Pueblos de

¹In Mexiko werden Siedlungen als "fraccionamientos" bezeichnet, die von Privatleuten oder Baufirmen angelegt werden, meist von der Umgebung durch Mauern oder Maschendrahtzäunen abgetrennt sind und ein Wachhaus die Einfahrt kontrolliert.

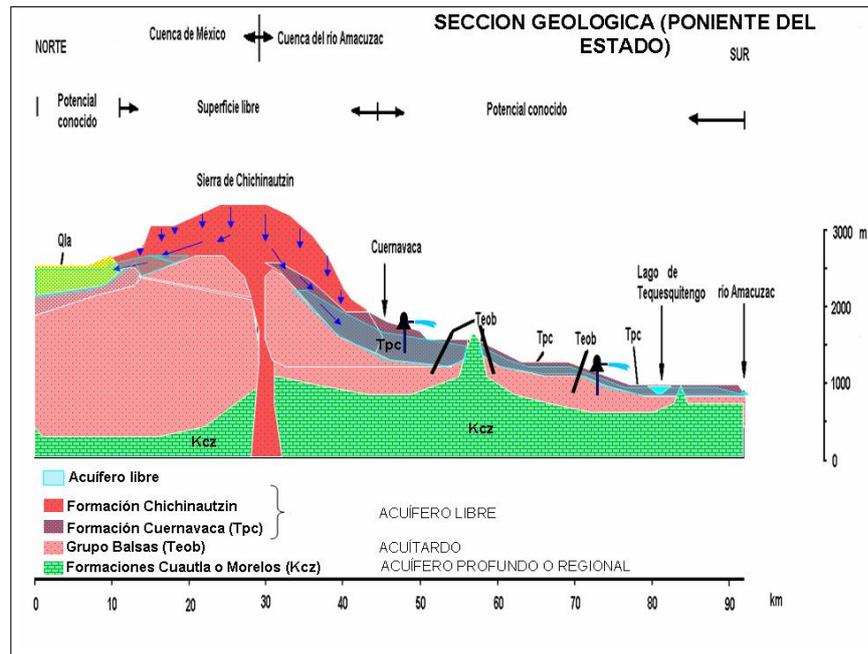


Abbildung 4.1: Wasserverteilung in der Cuenca Balsas (CONAGUA 2007)

Morelos" (Rat der Dörfer Morelos') gegründet um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Er besteht mittlerweile aus 13 Dörfern: Xoxocotla, Tetelapa, Santa Rosa Treinta, San Miguel Treinta, Tetecalita, Tepetzingo, Acamilpa, Pueblo Nuevo, El Mirador Chihuahuita, Temimilcingo, Tlatizapán, Huatecalco und Benito Juárez (Pueblos 2007a).

Das indigene Dorf Xoxocotla liegt 70 km südlich der Bundeshauptstadt Cuernavaca und hat 19 644 EinwohnerInnen. Die Grundwasserquelle Chihuahuita liegt 12 km von ihr entfernt, welche unter Präsident Lázaro Cárdenas in den 30er Jahren Anschluss ans Dorf fand. Sie ist Teil der Cuenca Balsas, das eine jährliche Niederschlagsrate von 959,3 mm aufweist und den Wasserhaushalt von Morelos, den Norden Guerrerros und Michoacán versorgt. Der Süden Morelos' und der Norden Guerrerros führen das Wasser aus den Aquiferen Cuernavaca, Cuautla-Yautepec, Zacatepec und Tepalcingo- Axochiapan ab. Jedoch hängen neben den Städten viele indigene Dörfer von diesen Quellen ab, deren Lebensgrundlage die landwirtschaftliche Produktion darstellt, und deren Wasserbedarf für die Landwirtschaft auf 45 l/s konzessioniert ist (CONAGUA 2007). Ein Befragter (Interview 2) spricht von 120 000 Menschen, die von insgesamt vier Grundwasserquellen, namentlich Chihuahuita, El Zapote, El Salto und Santa Rosa, versorgt werden.

Da es während des dreimonatigen Forschungsaufenthalts nicht möglich war alle 13 Dörfer zu besuchen und ihre unterschiedlichen Motive zur Teilnahme an der Bewegung

aufzunehmen, habe ich mich auf das Dorf Xoxocotla (Gemeinde Puente de Ixtla) und den damit verbundenen Wasserkonflikten um den “Manantial Chihuahuita” konzentriert. Als zentrale Figur im sozialen Kampf um einen sicheren Trinkwasserzugang dient es als konkretes Beispiel für die sich ständig ausweitende Bewegung.

In diesem Fall hatte ich das Glück auf Unterstützer des Protests der 13 Pueblos in Cuernavaca zu treffen. Sie standen in engem Kontakt mit den AktivistInnen, die sich für den folgenden Tag vor dem Palacio de Gobierno verabredet hatten, um mit dem Sekretariat für Landwirtschaft und Wasserressourcen Gespräche über die Versorgungssituation der 13 Dörfer aufzunehmen. Dieses Treffen ermöglichte es mir einige TeilnehmerInnen der Bewegung persönlich kennenzulernen, um sie anschließend in ihrem Dorf zu besuchen und Interviews mit ihnen durchzuführen. Ich versuchte durch meine Befragung einerseits die Situation der Wasserversorgung vor Ort zu eruieren, und andererseits die unterschiedlichen Konstruktionen des Wasserkonflikts, bzw. die Handlungsstrategien der sozialen Bewegung ausfindig zu machen. Parallel dazu bot sich mir ein bürokratischer Hürdenlauf, der mich quer durch Cuernavaca schickte, um Termine mit IngenieurInnen aus dem Wasserinstitut CEAMA “Centro Estatal para el Agua y el Medio Ambiente” zu erhalten. Schließlich durfte ich zwei Angestellte der CEAMA (Interview 5,6) zu der Wassersituation in Morelos und den Konflikten um die “Chihuahuita” befragen. Diese konnten mir immerhin einen sehr guten Überblick über die Versorgungskartographie des südlichen Morelos bieten und ihre Sicht auf den Konflikt darlegen.

4.1.1 Problemidentifikation: Die steigende Wassernachfrage

4.1.1.1 Überbevölkerung oder Immobilieninteressen?

Aus der Sicht der Betroffenen stellt sich die Situation sehr klar dar: Der Bau neuer Wohnsiedlungen (Emiliano Zapata, Jiutepec, Xochitepec, Cuernavaca (vgl. Pueblos 2007a: 29)) im Einzugsgebiet der Versorgungsquelle Chihuahuita bedarf neuer sanitärer Wassersysteme, die den Wasserhaushalt der Quelle - vielleicht sogar übermäßig - beanspruchen würden. Diese Wohnviertel, genannt *fraccionamientos*, soll Personen aus mittleren bis höheren Einkommenschichten neue Wohnmöglichkeiten für den Alltag, Wochenendausflüge oder rein touristische Zwecke bieten. Aus diesem Grund würde nicht nur der Wasserbestand beeinflusst, sondern auch die Qualität der Wasserressourcen, da durch die

Ansiedlung mehrerer tausend Menschen viel schmutziges Abwasser entstehen, bzw. Gebiete der natürlichen Infiltration vernichtet werden würden. Aus diesem Grund fordert die Bewegung, dass adäquate Studien zum Bestand des Wasservorrats gemacht werden, damit eine reale Einschätzung der Konsequenzen des Baus gewonnen werden kann (Interview 1,2).

Auf meine Einstiegsfrage, weshalb der Betroffene (Nr.1) sich in der Bewegung engagiere, beschreibt er den Sachverhalt folgendermaßen: “Dort wo die Quelle entspringt sollen drei Wohnsiedlungen gebaut werden. Auch ein Golfplatz ist geplant. Jede einzelne Siedlung zählt ungefähr 3000 Häuser. Es sind schon einige weiter im Norden entstanden. Auch die Industrie siedelt sich dort an. Und viele Baumschulen. Warum? Sie haben dort bei Grabungen sofort Wasser gefunden, und die zusätzlichen Wohnbauten, die sie im Norden bauen, benötigen Brunnen für die Wasserentnahme. Dadurch sinkt der Wasserspiegel unserer Quelle und es gelangt nicht mehr genug Wasser in unsere Dörfer.”² Das Problem findet seine Steigerung darin, dass die ansässige, indigene Bevölkerung nicht ausreichend Trinkwasser zur Verfügung hat, was sich durch den Bau zusätzlicher Wohnsiedlungen noch verschlimmern würde. Die Dörfer, die von derselben Quelle abhängen vereinigten sich, um sich dagegen zur Wehr zu setzen (Nr.2). Neben der Übernutzung der Wasserquelle fürchten die Einheimischen eine Verschmutzung der Wasserzuläufe, da die vorhandenen Kläranlagen in ihrer Qualität und ihrem Ausmaß zusätzlicher Abwasser nicht gewachsen seien, wie dies im Fall von Atlacholoaya gewesen sei (Pueblos 2007b). Gleichzeitig gibt es in den betroffenen indigenen Dörfern noch immer keine ausreichende Wasserversorgung. Alle 8 - 15 Tage komme Wasser, wogegen die neuen Wohnsiedlungen 24 Stunden am Tag Trinkwasser genießen. Die Trinkwasserversorgung im Dorf stehe nach wie vor auf dem Prüfstand, da das Wassersystem nicht gut funktioniere, wie ein Befragter erklärt (Nr.2). Das Manifest des “Consejo de 13 Pueblos” fasst diese Entwicklung folgendermaßen zusammen: “Das Oberflächenwasser in Morelos ist dem Verschwinden

²“Donde se encuentra el manantial se van a construir tres zonas habitacionales, cada una de aproximadamente 3 mil casas. [...] Piensan proyectar unos campos de golf, si? Ya habido mas casas, unidades habitacionales, que están construidas en la parte norte. Como también la industria [...]. Hay muchos viveros que estan colocando en esta area, porque? Cuando se fueron hacer operaciones, encuentran agua inmediatamente. Esto crea una disminución en el manantial de agua, porque? Porque todos los demás pueblos, todos las demás reuniones habitacionales que están construyendo en el parte norte, tienen pozos de extracción de agua. [...] Cuando cenen este agua, nuestra manantial baja i ya no nos lleva suficiente cantidad de agua a nuestras diferentes poblaciones.”

nahe, da die unkontrollierte Verstädterung, die in unserem Umfeld wütet, einen immer höheren Wasserkonsum beansprucht, ohne dass Beschränkungen für Brunnen, die die Industrie oder Immobilienfirmen bohren, vereinbart werden. Sie entziehen es, geben es nicht zurück, sondern hinterlassen stattdessen Verfäulnis.”³ (Pueblos 2007a: 27)

Aus dieser Darstellung resultiert die existentielle Bedrohung der einheimischen Dörfer und ihrer zukünftigen Generationen, die die befragten BewohnerInnen nicht nur aufgrund des Wasserhaushalts wahrnehmen. Durch die fortführende Besiedelung würden die zugewanderten Bevölkerungsgruppen die einheimischen Dörfer bald in ihrer Zahl übersteigen, und damit in politischen Entscheidungen bestimmend sein (Nr.2). Sie fürchten daher um den Erhalt ihrer indigenen Rechte. Die Aussagen verweisen auf eine starke Identifikation der Befragten mit ihrer kulturellen und territorialen Herkunft.

4.1.1.2 Eine ungleiche soziale Verteilung von Ressourcen

Für diese ungleiche soziale Verteilung von Ressourcen und Dienstleistungen machen die Betroffenen das öffentliche Wassermanagement verantwortlich. Denn obwohl die indigenen Dörfer nicht genug Wasser erhalten, sind neue fraccionamientos geplant, für die weder die Infrastruktur besteht, noch die Wasserressourcen ausreichen. Die EinwohnerInnen fühlen sich ungerecht behandelt, denn viele der BewohnerInnen dieser Neubauten sind zugewandert, stammten aus der Hauptstadt D.F., und seien aus höheren Einkommensschichten. Zusätzlich verfügten diese 24 Stunden am Tag über eine Wasserversorgung, weshalb ein Befragter zum Schluss kommt: “Diese Diskriminierung ist nicht fair”⁴ (Nr.3). Ramírez (2009) bestätigt, dass nicht nur aufgrund des Anwachsens der Bevölkerung Wohnstätten durchschnittlicher Qualität errichtet würden, sondern gleichzeitig: “der Bau von Luxuswohnvierteln und die Spekulation für touristische Luxuswohnungen ansteigt.” Vielfach sind Flächen von ejidos oder aus kommunalen Gütern davon betroffen (Übersetzung S.T. Ramírez 2009: 2). Ein Wasseradministrator aus Santa Rosa Treinta erläutert die Gründe für die Migration nach Morelos: “In D.F. sind alle verfügbaren Aquifere ausgeschöpft und es gibt kein Wasser mehr. Nicht einmal ungenütztes Land; Was sie machen: Sie bringen

³“Las aguas superficiales de Morelos están a punto de desaparecer porque la urbanización salvaje que ocurre en nuestro entorno demanda un consumo cada vez mayor de agua, sin que se le impongan restricciones a la perforación de pozos de la industria o a las empresas inmobiliarias, que sólo la saquean y no nos devuelven sino podredumbre.”

⁴“No vale este tipo de discriminación”

die Menschen aus D.F. nach Morelos, weil es in Morelos Wasser gibt. Aber das gehört den Menschen, die von hier sind.”⁵ (Nr.1)

Die Betroffenen nehmen diese Benachteiligung als Bedrohung für die Lebensgrundlage der einheimischen Bevölkerung wahr und verstehen sie als Grund gegen diese Ungerechtigkeit vorzugehen. Im Manifest stellen sie dar: “Zusammengefasst verliert Morelos dieser Tage unumkehrbar all seine natürlichen und kulturellen Wertschätze, während sich die ökonomische, ökologische und soziale Situation von unseren Völkern weiter verschlechtert, denn hier herrscht die Ungerechtigkeit. Unser Gebiet wird von den Gemeinden, den staatlichen und föderalen Regierungen, als Beute betrachtet, als Quelle der grenzenlosen Bereicherung für einige wenige.”⁶ (Pueblos 2007a: 28)

In dieser Darstellung werden erstmals die sozialen und ökologischen Konsequenzen angesprochen, die durch die Urbanisierung und in ihrer Folge das unzureichende Wassermanagement hervorgerufen werden. In Xoxocotla leben Indigene der Nahuatl-Abstammung, die ihre Traditionen und Bräuche sorgfältig pflegen. Ein eigenes Ritual in der Höhle von Cuatepec gibt Aufschluss darüber, ob das Wasser für das nächste Jahr ausreichen, oder mangeln wird (vgl. COMDA 2006 Pueblos 2007a: 21ff.). Ein Befragter fürchtet um die kulturelle Identität seiner Angehörigen, die durch den Einfluss von Fremden, die andere Lebensweisen mit sich bringen, verloren gehen könnte. Sogar die Umsiedlung der indigenen Bevölkerung, um für die Zugewanderten Platz zu schaffen, hält er für möglich (Nr.1). Diese Angst vor zunehmender Diskriminierung stellt einen Teil des sozialen Konflikts dar.

In Hinsicht auf die ökologischen Konsequenzen bedeutet eine Verschmutzung der Wasserquelle einerseits eine Verminderung der Wasserqualität, wodurch die EinwohnerInnen gezwungen wären, Wasser in Tanks zu kaufen. Dies hätte für viele starke ökonomische wie soziale Konsequenzen, da sie nur über ein niedriges Einkommen verfügen. Außerdem ist sich eine Befragte nicht sicher, woher sie das Wasser bekämen, da hier keine Firmen vorbeikämen (Nr.4). Andererseits geht damit eine Degradierung des gesamten Lebensraums einher, der vom Grund- und Oberflächenwasser des Hochlandes im Norden gespeist wird,

⁵“Ya acabaron en el D.F. con todos los acuíferos que hay disponibles en el D.F. y no hay agua disponible. Ni terreno disponible. Lo que están haciendo: [llevan] la gente del D.F. a Morelos. [...] Hay agua en Morelos. Pero es de la gente de aquí.”

⁶“En suma, Morelos, [...] pierde hoy de forma irreversible todas sus riquezas naturales y culturales, mientras los pueblos estamos en peores condiciones económicas, ambientales y sociales, porque aquí predomina la injusticia. Nuestro territorio es visto por los gobiernos federal, estatal y municipales como botín, como fuente de enriquecimiento sin límites para unos cuantos [...]”

wie die Wälder der “Sierra del Chichinautzin”, die “Lagunas de Zempoala”, und die dort ansässige Fauna (vgl. Pueblos 2007a: 29). Auch in ihrer Lebensgrundlage als Bauern und Bäuerinnen sind sie vom Wasser abhängig.

Die Position der CEAMA stellt sich völlig anders dar. Die Befragten erläutern, dass das allgemeine Wachstum der Bevölkerung der Gemeinde Cuernavacas’ seit den 70er Jahren von 10 000 auf 100 000 EinwohnerInnen für den Ausbau der Bevölkerungszentren verantwortlich sei. Dadurch würden zwar die Hauptwasserquellen zusätzlich beansprucht werden, jedoch sei der Aquifer, von dem auch der Chihuahuita speist, keiner Übernutzung ausgesetzt. So bestätigen Untersuchungen der CNA über die Cuenca de Balsas, dass der Aquifer “Cuernavaca” nicht übernutzt sei, und zur Zeit ein Gleichgewicht in der Nutzung aufweise (Varga o. J.: o.S.). Zusätzlich entstamme Wasser für die Hauptstadt aus dem Aquifer “Cuautla-Yautepec”, der über ausreichend Wasser verfügt (vgl. ebd.).

Als Hauptproblem betrachten die IngenieurInnen die Wassernachfrage für die Landwirtschaft, die tatsächlich die für sie konzessionierte Menge um ca. 20 Liter pro Sekunde überschreitet. Um diesem Sachverhalt Einhalt zu gebieten, müssten die zuständigen “Organismos operadores” der betreffenden Gemeinden Regulierungsmaßnahmen einführen. Der größte Konflikt stelle sich daher unter den NutzerInnen der Quelle selbst, jenen des öffentlichen Trinkwassers und jenen der Bewässerung, dar, die in ein Konkurrenzverhältnis zueinander träten (Nr.5,6). In Ergänzung dazu hält eine Befragte fest, dass es aufgrund des natürlichen Wasserbestandes sehr wohl eine begrenzte Nutzung gäbe. Aus diesem Grund dürfe nicht mehr entnommen werden, als die Quelle Kapazität habe (Nr.5), womit bestätigt wird, dass die Nachfüllung der Quelle nicht dauerhaft gesichert ist, wie dies anfangs behauptet wurde. Deshalb fordern die CEAMA-MitarbeiterInnen ein, die Gebühren besser auf den Verbrauch der Bevölkerung abzustimmen. Bis jetzt handle es sich lediglich um einen symbolischen Wert, der monatlich bezahlt werde, jedoch nicht die tatsächliche Verbrauchsmenge in Kubikmeter widerspiegle. Die Dienstleistung sei auch nicht darin enthalten (Nr.6).

Auf die Frage hin, wer für die Wasserversorgung verantwortlich sei und wieviel dafür bezahlt werden müsse, erklärt die Mitarbeiterin (Nr.5): “Diese Ortschaften sind unabhängige Betreiber, welche auf einer im Wassergesetz verankerten Selbstständigkeit gründen. Dieses staatliche Wassergesetz legt Gebühren für die Bezahlung der Leistungen, die

die Gemeinden oder Ortschaften erbringen, fest.”⁷ Ihr Kollege zitiert den Artikel 115 aus der Verfassung, nachdem die Trinkwasserversorgung als Aufgabe der Gemeinde festgelegt wird. Deshalb seien es die “Organismos operadores” und die Dörfer selbst, die eine Lösung für die Wassernutzung finden müssten. Diese sei besser zu regulieren, was die Betroffenen hingegen nicht als ihre Aufgabe wahrnehmen, sondern auf die CNA abschieben würden. In weiterer Folge befinden die Befragten die CNA als Eigentümerin der Wasserressourcen, da sie sich in einer föderalen Zone befänden. Sie sei befugt, über Konzessionen zu bestimmen, und habe das Umfeld des Quellenursprungs zu ihrem Besitz erklärt (Nr.5,6).

Auf die Frage hin, ob es einen Dialog zwischen den AkteurInnen gäbe, um eine Lösung des Konfliktes herbeizuführen, verweist der Mitarbeiter auf die Notwendigkeit Aktionen zu setzen. Sie müssten langfristig das Wassermangement zur Zufriedenheit der Betroffenen verändern. Die entsprechenden Vorschläge auf Gesetzeskonformität zu prüfen sei aber nicht Aufgabe des staatlichen Umweltamtes⁸, dem die CEAMA untersteht, sondern des staatlichen oder föderalen Abgeordnetenrats (Nr.6).

Aus diesen Aussagen lässt sich auf eine Inkohärenz in den Verantwortungsbereichen für die Wasserversorgung schließen. In erster Instanz wird von den Gemeinden eine bessere Regulierung der Wassernutzung gefordert. Wenn die Bevölkerung aber versucht aufgrund der Gefahr der Übernutzung die Quelle zu schützen (vgl. unten), wird darauf verwiesen, dass sie dazu eigentlich kein Recht habe, da die Quelle im Verwaltungsbereich der föderalen Regierung liege. Jedoch weder CEAMA, CNA noch das Umweltamt dürfen über eine Veränderung des Nutzungsbereiches entscheiden.

4.1.2 Selbstkonstitution der sozialen Bewegung

Als Ergänzung zu den Interviews, die ich im Juni 2008 vor Ort durchgeführt habe, geben vor allem Beiträge zweier Aktivisten, Soriano Armando und Saúl Atanasio Roqué Morales⁹, sowie die Dokumentation “13 Pueblos en defensa del agua, el aire y la tierra” (13 Dörfer in Verteidigung von Wasser, Luft und Land) einen guten Einblick in das Selbstverständnis der indigenen Bevölkerung Xoxocotlas und ihr Verhältnis zu Natur und

⁷ “Estas localidades son organismos independientes que se originan de cierta autonomía enmarcado en la ley del agua. Este ley estatal del agua define cuotas, para el pago para los servicios que prestan los municipios o las localidades.”

⁸ Comisión del estado de medio ambiente’

⁹ Befragter im Interview 2

Wasser (vgl. Morales 2009; Soriano 2008; Tabone 2008)

Wie der Titel des Films besagt, besteht für die soziale Bewegung die Grundlage für eine sichere Zukunft nicht nur im Zugang zu Wasser, sondern auch im Schutz von Land und Luft. Erst dadurch wird der ökologische Kreislauf gesichert, der das Überleben der zukünftigen Generationen garantiert: “Wir kämpfen dafür, unseren Kindern, Enkelkindern, und jenen, die danach kommen, eine gesunde und nachhaltige Existenz zu sichern”¹⁰ (Pueblos 2007a: 29). Die Beziehung zur Natur spielt im Leben der Betroffenen eine wichtige Rolle. Sie stellt die Überlebensquelle für sie und vor allem die zukünftigen Generationen dar. Ein Aktivist erklärt, dass sein Volk die Beziehung zur Natur und die Werte der Vorfahren erhalten und an die kommenden Generationen weitergeben wollen. Diese würden aber durch die fortschreitende Urbanisierung bedroht (Nr.2). Was jedoch die Wasserversorgung betrifft, verbindet die indigene Gemeinschaft von Xoxocotla ein enges Band mit der Quelle Chihuahuita. Der Zugang zu Wasser wurde historisch erkämpft, als erstmals General Lázaro Cardénas ins Dorf geholt wurde um auf das Problem der Wasserversorgung aufmerksam zu machen. In einigen Interviews (Nr.2, Nr.3, Nr.5) betonen die VerfasserInnen, wie wichtig die Verlegung der Wasserleitung zur Quelle, mithilfe der Arbeitskraft der BewohnerInnen, durch den späteren Präsidenten Cardénas war, um die indigene Bevölkerung mit Trinkwasser zu versorgen, welches bisher aus den Bächen der Schluchten geholt werden musste. Als in den 80er Jahren der Bundesstaat Morelos ein Gesetz verabschiedete, das die Privatisierung der Ressource ermöglichen sollte, mobilisierten sich die Dörfer und besetzten das Kongresshaus. Die Abgeordneten sahen sich gezwungen das Gesetz wieder zu ändern, das seither besagt: “organised indigenous peoples can control and administer their water” (Morales 2009: 10). Dieser Kampf hat die besondere Beziehung zu Trinkwasserquellen geprägt und macht einen Teil der Bewegung aus, denn “a base de la lucha”¹¹ hat Xoxocotla Zugang zu Wasser, Schulen, und anderen sozialen Einrichtungen erhalten. Die Modernisierung treibe die Verschmutzung und Zerstörung der Umwelt und der ökologischen Ressourcen voran, was die Bevölkerung als Bedrohung wahrnimmt. Die Abgesandten der CEAMA stehen als Sinnbild für diesen “neuen Katechismus”. Sie trieben die “unbegrenzte Ausweitung der Städte, die Verwüstung der Böden,

¹⁰“Nuestra lucha es por [...] darnos a nosotros mismos y a nuestros hijos, nietos y los que vengan después, una garantía de existencia saludable y sustentable.”

¹¹“aufgrund des Kampfes”

und die Enteignung und Ausschöpfung des Wassers”¹² voran, “ die aus wissenschaftlicher Sicht kein Problem darstellen”¹³ (vgl. Morales 2009 Pueblos 2007b: 28). Aus demselben Grund fürchtet die Bewegung um ihre kulturelle Identität, denn die Formen der Modernisierung zerstörten nicht nur die natürlichen Ressourcen, sondern auch ihre Lebensform, ihre Kultur, ihr kommunale Organisation und ihre Gesundheit. Darüber hinaus steht ihre Identität als Bauern und Bäuerinnen auf dem Prüfstand: ”Unsere Böden bezeichnen sie als “leerstehenden Raum” oder gegebenenfalls als “unproduktiv”, weil viele von uns noch immer Bauern und Indigene sind.“¹⁴ (Pueblos 2007b: 27f.) Daraus kann auf die Wertevorstellung der Regierung in Bezug auf das Land und die Kultur geschlossen werden. Sind sie wirtschaftlich nicht profitabel, sollen sie einer kapitalistischen Verwertung unterzogen werden.

Darauf gründet der soziale Kampf, der nicht nur die Diskriminierung der indigenen Bevölkerung durch die Regierung, sondern auch die Bedrohung ihrer unmittelbaren Lebensweise, zu verhindern sucht.

So kämpft die Bewegung um die Anerkennung ihrer Rechte als Menschen und als indigene Bevölkerung. Rechte, die ihnen von Seiten der Regierung immer wieder verwehrt werden: “Wir machen weiter, bis sie [die Regierung] uns anerkennt.”¹⁵ (Nr.4) Diese Rechte stünden ihnen, als Nachfahren von Indigenen, mehr zu, als den zugewanderten Bevölkerungsgruppen. Sie seien die rechtmäßigen BesitzerInnen des Landes und seiner Ressourcen, für die sie als “Ur-Völker”¹⁶ und als indigene Völker seit Jahrzehnten kämpfen. Die Identifikation mit der indigenen Abstammung bildet sogar die Grundlage für ihre Rechte auf Wasser. Sie seien diejenigen, die das Land immer gepflegt haben (Nr.2, 3). Aus diesen Aussagen lässt sich abermals die Konfliktebene der Diskriminierung ausmachen, die die Bevölkerung durch die Regierung im Falle der Wasserversorgung aktuell erfährt. Dennoch wissen sie um die konstitutionelle Verfasstheit der Eigentumsrechte von natürlichen Ressourcen: “Dem Gesetz zufolge gehören sie der Nation - den Völkern. Die Regierung ist lediglich ihr Vewalter und ist verpflichtet die Verteilung des Wassers gut zu

¹² “la expansión ilimitada de las ciudades, la devastación de las tierras y el despojo y agotamiento de las aguas”

¹³ “[que]” no implican científicamente problema alguno“

¹⁴ “[L]e llaman nuestras tierras ‘espacios vacíos’, o si acaso ‘improductivos, porque muchos de nosotros todavía somos campesino e indígenas.”

¹⁵ “Nosotros seguiremos para el nos reconozca.”

¹⁶ “pueblos originarios”

organisieren.”¹⁷ (Nr.2) In dieser Darstellung drückt sich die unterschiedliche Auffassung der Gesetzesordnung aus. Denn die Nation bestehe nicht aus der Regierung sondern aus den Menschen, was die Bevölkerung zu den rechtmäßigen BesitzerInnen mache: “[T]he nation consists of our people, the indigenous people. All of the territory belongs to us.” (Morales 2009: 11) Gleichzeitig sind damit alle Menschen gemeint, die in diesem Gebiet leben, denn: “Das Wasser steht allen zu.”¹⁸ (Nr.1) Dem wird hinzugefügt, dass sie nicht dagegen seien, wenn Menschen von außen kommen um mit ihnen zu leben, jedoch sollten diese die Zerstörung des ökologischen Umfelds nicht vorantreiben.

Schließlich kämpft die Bewegung dafür, dass die Regierung die Rechte der Dörfer anerkennt, die sie ihnen entzieht. Als BewohnerInnen dieses Landes hätten sie ein “Recht auf Wasser, Luft und Land”, was die Regierung ihnen aber zunehmend verwehrt. Für diese Anerkennung wird gekämpft¹⁹ (Nr.4). Die Bewegung versucht sich auf kommunaler Basis selbst zu verwalten, wie sie folgendermaßen beschreibt: “Wir bringen den Dörfern bei selbst zu bestimmen, nicht, zu gehorchen”²⁰ (Soriano 2006: 22), was sie in der Wasserversorgung umsetzt. Ein Befragter beschreibt dieses Anliegen: “Aus diesem Grund müssen wir unser Gebiet und unsere kulturelle Identität verteidigen, unsere Selbstbestimmung, sodass wir selbst über uns regieren. Wir wollen nicht mehr die Bestimmungen der Regierung, sondern dass sie uns unsere natürlichen Ressourcen erhalten lässt, weil wir die Eingeborenen sind.”²¹ (Nr.2)

Dieses Selbstverständnis der Bewegung konstituiert sich als Gegensatz zur Verwaltung durch Regierungsbehörden und ihren Versuchen die Wasserversorgung zu privatisieren: “Wir wissen, dass die Verwaltung, die wir in unsere Gemeinschaft haben, eine gemeinschaftliche Organisation ist, über die das Volk bestimmt und nicht die Regierung. Wenn sie unser Wasser verwalten, werden sie auf den Markt bringen, für die Privatisierung

¹⁷ “De acuerdo a la ley pertenecen a la nación - a los pueblos. Y solamente el gobierno es su administrador - que debe ser organizando bien la distribución del agua.”

¹⁸ “El agua es de todos.”

¹⁹ “Ich meine, die Regierung muss verstehen, dass wir Rechte haben. Sie sagt nein, aber wir haben Rechte.” ([Y]o creo que el gobierno debe entender que tenemos derechos pues. El diga que no, pero sí tenemos derechos.)

²⁰ “Estamos enseñando al pueblo y a los pueblos de alrededor a que aprendamos a mandar, no a obedecer.”

²¹ “[P]or eso tenemos que defender nuestros territorios y nuestra identidad cultural, nuestro autodeterminación, que nosotros nos gobiernamos. [...] No queremos más decisión del gobierno, [sino] que nos deja conservar nuestros recursos naturales, porque nosotros somos pueblos originarios.”

freigeben.“²² (Nr.2). Die Regierung hätte lediglich die Aufgabe, das Land und seine EinwohnerInnen zu schützen, jedoch: “In Mexiko ist sie weit davon entfernt: Sie führt uns hingegen ins Verderben.”²³ (Nr.4)

Ein Ziel der Bewegung artikuliert sich in dieser Form der Selbstbestimmung. Auf die Frage, welche Ziele sie noch anstrebe, geben die Befragten unterschiedliche Antworten, welche das breite Spektrum ihrer Forderungen aufzeigt. Als dringendes Ziel nennen jedoch alle den Abbruch des Baus der Siedlungen. Dazu wird die Errichtung eines Naturschutzgebietes, das sich im Radius von einem Kilometer über die Quelle Chihuahuita ausbreiten soll, gefordert. Die anderen drei Quellen sollen ebenfalls geschützt werden. Eine Aktivistin betont, dass der Kampf generell den Schutz der Umwelt betreffe, sodass die Verschmutzung eingedämmt werde, und sie “ein bisschen besser leben”²⁴(Nr.4). Dies sei allerdings nur in Zusammenarbeit mit der Regierung möglich, denn das Problem betreffe nicht nur die Dörfer sondern alle gemeinsam (ebd.). Im Manifest des Consejos artikuliert die Bewegung ihre Ziele folgendermaßen: Es wird für lebenswerte Räume des kollektiven Zusammenlebens, für den Erhalt der indigenen Kultur, für eine angepasste, rationale wirtschaftliche Entwicklung, ehrenhafte Regierungen und schließlich “Autonomie in [ihren] Entscheidungen und [ihrer] Regierungsweise als Völker”²⁵ gekämpft (Pueblos 2007a: 29). Gleichzeitig kämpft sie neben konkreten Projekten²⁶ gegen die “irrationale Ausweitung der schadhaften und zerstörenden Siedlungen”²⁷, gegen die Kriminalisierung ihres Kampfes, gegen die Enteignung von Böden, und gegen die Privatisierung der öffentlichen Dienstleistungen an (ebd.).

4.1.3 Die öffentliche Wasserversorgung

Wie oben erwähnt hat das Dorf Xoxocotla die Verwaltung der Wasserversorgung in der Gemeinde übernommen. Zwei der Befragten sind zurzeit als Vertreter im Komitee des

²²“Porque sabemos, la administración que tenemos nosotros, en nuestra comunidad, es una administración comunitaria que pertenece al pueblo y no lo está administrando el gobierno. Si ellos administran nuestros aguas van a someterla al mercantilismo. Ellos den a la privatización.”

²³“En México lejos de que nos proteja: el nos lleva a la destrucción.”

²⁴“que vivamos un poquito mejor”

²⁵“por lograr autonomía en nuestras decisiones y en la forma de gobernarnos como pueblos”

²⁶wie gegen Mülldeponien (z.B.: in Alpuyecá, Tetlamá), gegen Tankstellen (San Isidro, Jiutepec), gegen die Zerstörung der Schlucht von Los Sauces, gegen den Bau neuer Straßen, gegen die Rodung (Sierra de Chichinautzin, El Texcal;

²⁷“expansión irracional de las defectuosas y destructoras habitacionales”

“Trinkwassersystems Xoxocotlas”²⁸ tätig (Nr.1,3). Aus jedem Viertel des Dorfes wird ein Komitee-Mitglied im Zuge von Versammlungen gewählt. Außerdem wird einE AbgesandteR, wiederum von der Versammlung, bestimmt, der/die das Viertel im Komitee vertritt. Beide erhalten keinen Lohn dafür. Nur Angestellte, die technische Arbeiten verrichten, werden bezahlt. “Aktuell verwaltet ein Komitee, das von der Versammlung ernannt wurde, das Wasser. Wir haben Büros, Tanks, Maschinen um Steine zu teilen und den Boden zu zerschneiden, wir haben sogar ein Bankkonto. Hier bestimmt das Volk.”²⁹ (Soriano 2006: 22) In zwei weiteren Dörfern haben es die Gemeinschaften geschafft, ihr Wassersystem selbst zu verwalten (Nr.3). Jedoch ist die Wasserversorgung nicht alleine von der Administration im Dorf abhängig. So sind die Leitungen zur Chihuahuíta nach wie vor mit Problemen konfrontiert. Sie seien schon sehr alt und müssten ausgetauscht werden. Ein CEAMA-Mitarbeiter bestätigt, dass zur Zeit Teile der Infrastruktur saniert werden, da diese aus den 70er Jahren stammten. Soriano gibt an, dass das erste Wassersystem 1938 erbaut und 1975 erweitert wurde (Soriano 2006: 21).

Was jedoch den Wasserbestand der Quelle und die Infrastrukturprojekte zur Versorgung der verschiedenen Gemeinden betrifft, sei die CEAMA zuständig, erläutert ein Abgesandter: “Sie besorgt das Nötige für die Wasserinfrastruktur.”³⁰ (Nr.3) Zwar gäbe es in jeder Gemeinde eigenständige Betreiber (Organismos operadores), jedoch seien diese auf sich selbst gestellt.³¹ Die CEAMA hingegen erkennt ihren Zuständigkeitsbereich nicht an, denn laut Gesetz ist es die Aufgabe der “Organismos operadores autónomos” die Infrastruktur für das Trinkwassersystem herzustellen und die dafür notwendigen Gebühren einzufordern.

Die Wasserqualität ist je nach Befragten unterschiedlich gut. Zwar wird das Wasser von allen als Trinkwasser verwendet, jedoch spricht eine Bewohnerin vom Ansteigen von Cholera-Kranken im Dorf. Sie erzählt, dass davon gesprochen wurde kommerziell gehandeltes Wasser zu kaufen. Sie weigerte sich aber, weshalb der Arzt empfahl, das Leitungswasser wenigstens aufzukochen, was ihm aber seinen Geschmack nehme. Sie trinke nach

²⁸ ‘Sistema para Agua Potable Xoxocotla’

²⁹ “Actualmente el agua la maneja un comité del pueblo nombrado por toda la asamblea, tenemos oficinas, pipas, máquinas para romper piedra y cortar piso, ya tenemos hasta cuenta bancaria, ahí el pueblo manda.”

³⁰ “Es la que suministra lo que se refiere a la infraestructura hidráulica.”

³¹ Da die Betreiber die Wassersysteme ohne Unterstützung seitens des Staates verwalten, spricht der Befragte (Nr.3) evtl. daraus resultierende Probleme an.

wie vor das pure Leitungswasser und sei “gracias a dios”³² noch nicht krank davon geworden. Das Wasser verfüge laut CEAMA über eine gute Qualität, da es der gesetzlichen Norm entspreche und “offensichtlich als Trinkwasser verwendet wird.”³³ (Nr.6).

Einer der wesentlichen Aspekte betrifft die Gebühren für die Wasserversorgung. Alle Befragten bestätigen die günstigen Konditionen der Wasserversorgung, durch die sie höchstens 30 Peso pro Monat zahlten. Dies liege daran, dass das Wasser aufgrund der geographischen Neigung ohne technischen Aufwand ins Dorf gelange, und keine Energiekosten anfielen. Wenn jedoch neue Siedlungen gebaut würden, stiege die Nachfrage nach Wasser, was die Errichtung von Brunnen zur Folge hätte, für deren Betrieb mehr bezahlt werden müsste. Eine Erhöhung der Tarife wäre für viele nicht tragbar. Nur wenn die Versorgung ökonomisch leistbar ist, könnten die BewohnerInnen dieses Wasser konsumieren. Dies sei ein Grund dafür warum gekämpft wird, die Wasserquellen nicht weiter zu beanspruchen.

4.1.4 Kräfteverhältnisse

Die soziale Bewegung trat erstmals 1994 auf, als in Tepoztlan ein Golfplatz und eine Mülllagerstätte gebaut werden sollten. Doch seit die Kämpfe im Juni 2007 neu entflammten, haben sich mehrere Dörfer zur Bewegung “13 Pueblos” zusammen geschlossen. Sie organisieren sich im “Völkerrat von Morelos”³⁴, in dem sie Versammlungen abhalten und gemeinsame Beschlüsse artikulieren. Aus der Befragung der AktivistInnen in Xoxocotla ging hervor, dass die Bewegung in absoluter Opposition zur Regierung stehe. Diese habe nicht nur ihre Aufgaben in der Verwaltung der Wasserressourcen nicht wahrgenommen, sondern stehe im Gegenteil in Kooperation mit den Bauunternehmen, die den Bau der Siedlungen für ein lukratives Geschäft halten.

Konkret unterstellen die Befragten der Regierung, dass sie die Geschäfte über die Interessen der indigenen Dörfer stelle, und nicht das Volk entscheiden lasse (Nr.4). Ein Aktivist fürchtet aus demselben Grund um den Bestand der natürlichen Ressourcen: “Wenn nicht wir in Zukunft auf sie [die Natur] achten, dann werden wir später gar nichts mehr davon haben. Daher möchten wir, dass sie unsere Rechte vor allen Geschäften, die sie mit

³² “Gott sei Dank”

³³ “Obviamente es hasta consumo humano.”

³⁴ “Consejo de Pueblos de Morelos”

unseren natürlichen Ressourcen machen wollen, achten.” (Nr.2)

Jedoch sei nicht nur die Regierung interessiert, diese Siedlungen zu bauen. Verschiedene Unternehmen seien beteiligt, die ein Befragter auch benennt: “Promotora Tepetzingo Urbasol”, “Geo”, “Cara” (Nr.1) (vgl. Pueblos 2007b).

Die kommerziellen und wirtschaftlichen Interessen der Regierung sind eng mit den Interessen der Unternehmen verbunden, welche in diesen Gebieten Investitionschancen sehen (vgl. Ramírez 2009) und folgendermaßen dargestellt werden: “Wir sehen wie sie [die Regierungen] Wasserrechte an internationale Firmen vergeben, wie sie das Wasser den industriellen Produzenten geben. Sie geben ihnen das Wasser fast geschenkt. Und wir, die die Besitzer aller Ressourcen sind, wir bereichern diese Firmen. Sie verkaufen uns unser eigenes Wasser. Wir selber kaufen es.”³⁵ (Nr.2). Auch wenn die Regierung behauptet in Übereinstimmung mit den Gesetzen zu handeln, will die Bewegung diese Praxis nicht hinnehmen, sondern weiter dagegen ankämpfen. Die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Firmen wird von unterschiedlichen Befragten bestätigt: “Schlussendlich sehen wir, dass es nur um das Geschäft geht; um die Bauarbeiten weiterzuführen; Es ist nur ein Geschäft für die privaten Unternehmen, aber auch die Bundesregierung hat ihre Hand im Spiel.”³⁶ (Nr.3) Auf die Zwischenfrage, warum die Regierung davon profitiere, entgegnet der Befragte, dass diese Geld erhalte. Im Gegenzug geben die Regierungen Bewilligungen, oder genehmigen die Umwidmung von Böden - ob Gemeinde, staatliche, oder föderale. Der Völkerrat fordert schließlich, dass eine Regierung für die Anliegen der Gemeinschaften arbeiten solle und nicht für jene der Unternehmen (Pueblos 2007a: 29). Aber sogar in der Erstellung von Umweltverträglichkeitsprüfungen wird in die Hände der Unternehmen gearbeitet, wie ein Aktivist behauptet. Obwohl solche Studien für ein Projekt abgeschlossen werden mussten, kamen die betreffenden Quellen darin nicht einmal vor. Für eine Aktivistin stellt sich die Situation deshalb so dar: “Das Wasser gehört der Nation, aber die Regierung hat es sich angeeignet. Sie bestimmt was damit geschieht. Ob sie es dir

³⁴ “Si en el futuro nosotros no la [naturaleza] cuidamos, no vamos a tener nada. [...] Por eso queríamos que respeten nuestros derechos por arriba de todo negocio que pretenden hacer con nuestros recursos naturales.”

³⁵ “Vemos como concesionan este agua a las empresas mundiales. Como dan agua a las industrias. Les dan casi el agua regalada. Y nosotros somos los dueños de todos recursos y nosotros estamos enrequiziendo a estas empresas. Las nos venden nuestro propio agua. Nosotros mismos la estamos comprando.”

³⁶ “Entonces vemos que es solo negocio; para mantener el trabajo de los constructores; Es puro negocio nada mas para las empresas privadas, pero aquí lleva también destacada su parte del gobierno del estado.”

gibt, oder nicht.“³⁷ (Nr.4) Manche vermuten, dass die Regierung selbst Besitzerin von Siedlungen sei und Gewinne davontrage (Nr.2, 3).³⁸

Schließlich ist eine Befragte davon überzeugt, dass die Regierung nicht nur an ihrer Selbstbereicherung arbeitet, sondern soweit geht, die Bewegung zu zerstören. Sie wolle den Zusammenhalt des Rates brechen, indem einzelne Personen bestochen werden (Nr.4). Als ein Bauer seine Ländereien trotz hoher Summen Geld nicht abtreten wollte, wurden ihm Drohungen ausgesprochen (vgl. Tabone 2008).

Die Prioritäten der CEAMA liegen in der gesicherten Versorgung der Städte und jener der angrenzenden Gebiete, die ständigem Wachstum ausgesetzt sind. Auch wenn die neuen Siedlungen von demselben Grundwasser gespeist werden wie die angrenzenden Dörfer, sei es Aufgabe der jeweiligen zuständigen Gemeinde die Infrastruktur für die Wasserversorgung zur Verfügung zu stellen.

Zwar weisen die Wasservorräte natürliche Grenzen auf, die nicht überschritten werden sollten, jedoch müssten die Organismos operadores aus diesem Grund die Gebühren auf den Verbrauch anpassen und bessere Regulationsmechanismen einbauen. Die Konzessionen entscheiden über die bewilligte Nutzungsmenge (vgl. Nr.5, 6; (Varga o. J.)).

Auf die Frage, ob es Gespräche zwischen den unterschiedlichen AkteurInnen für eine gemeinsame Lösung gäbe, wurden sehr unterschiedliche Antworten gegeben. AktivistInnen der Bewegung zeigten sich resigniert, denn schon oft hatten sie sich mit den VertreterInnen der Regierung an einen Verhandlungstisch gesetzt. Dafür sollte der Bau der Siedlungen vorübergehend gestoppt werden. Auf Seiten der staatlichen Regierung wurde nicht darauf eingegangen. Während der letzten drei Jahre wurden Gespräche mit der Regierung geführt um zu einer gemeinsamen Lösung zu finden. Doch weder wurden reale Studien für die Umweltverträglichkeit der Konstruktionen vorgebracht, noch auf die Anliegen der Dörfer eingegangen. Schließlich blockierte die Bewegung im Juni 2007 eine Verkehrshauptader zwischen Nord und Süd, um von der Regierung wahrgenommen zu werden, und das Problem öffentlich zu machen. So erklären sie schließlich, dass wohl auch die Gesetze geändert werden müssten, wenn diese den Fortbestand ihrer Dörfer bedrohten.

³⁷“El agua pertenece a la nación, pero el gobierno ya se lo apropió. Este lo autoriza que va a ser. Si te da o no te da.“

³⁸Auch an Fems-Coca-Cola wurden bereits vor Jahren Konzessionen zur Nutzung der Aquifere in El Texcal de Tejalpa und in der Colonia Manantiales de Cuautla vergeben (Pueblos 2007a: 27).

”Wenn die Gesetze nicht die Bedürfnisse [der Bevölkerung] berücksichtigen, den Schutz unserer Völker, dann sind wir gegen diese Gesetze und gegen die Abgeordneten, die nicht im Dienst unserer Völker stehen.“³⁹ (Nr.4)

Der CEAMA-Mitarbeiter bestätigt, dass der Antrag auf ein Naturschutzgebiet vorgebracht wurde, und nun auf Gesetzeskonformität geprüft wird. Die AktivistInnen waren zwar, als ich sie antraf, wegen dieser Petition im Regierungspalast, sie hoben diese im Gespräch aber nicht als Teilerfolg hervor. Solange die Regierung alleine über die Lösung entscheidet, sind keine Hoffnungen zu hegen. Lediglich Ergebnisse adäquater Studien zur Umweltverträglichkeit könnten als Druckmittel dienen, die Regierung endlich zu Handlungen zu bewegen, ist sich ein Befragter sicher (Nr.2).

Allerdings ist die Bewegung mittlerweile über die bundesstaatlichen Grenzen hinaus bekannt und erhält Unterstützung von Bewegungen aus Guerrero (CECOP), aus Bolivien, wie aus Kolumbien. Damit steht die Bewegung der Regierung nicht mehr alleine gegenüber (Pueblos 2007b).

4.2 Das Forschungsfeld: Region Mazahua, Estado de México

Die Region der indigenen Bevölkerungsgruppe Mazahua im Estado de México ist aufgrund ihrer Grundwasservorräte des ”Cuenca Balsas“ Hauptversorgerin der Hauptstadt Distrito Federal de México (D.F.), die damit ca. 25% ihres Trinkwasserkonsums befriedigt.⁴⁰ Durch das System Cutzamala, das von 7 Staudämmen gespeist wird und eine Trinkwasseraufbereitungsanlage⁴¹ beinhaltet, wird Wasser über 130-170 km Entfernung und einen Höhenunterschied von 940 m -1100 m in das ”Valle de México“ transferiert, um die Hauptstadt und seine angrenzenden Gemeinden zu versorgen. Nach drei Erweiterungsetappen des Systems werden seit 1993 16 m³/s durch ein mehrere Kilometer langes Leitungssystem befördert (Cohen und Reynoso 2009: 46). Gleichzeitig verfügen die Gemeinschaften der Region selten über eine Trinkwasserversorgung, sodass laut einer Befragten (Interview 1)

³⁹”Y si las leyes no van de acuerdo a la demanda, a la protección de nuestros pueblos, pues nosotros estaremos en contra de estas leyes, y en contra de estos funcionarios que no están a servicio de nuestros pueblos.“

⁴⁰Die Quellen hierzu sind sehr unterschiedlich. Cohen und Reynoso (2009) spricht von 20,9%, während in den Interviews und diversen Artikeln von 25% bis sogar 30% die Rede ist.

⁴¹’Los Berros’ in Los Pinos;

nur 30% der Haushalte in der Region einen Wasseranschluss hätten. Viele EinwohnerInnen, meist Frauen, gehen bis zu vier Kilometer um Wasser aus der nächsten Wasserquelle oder den nächsten Brunnen zu holen (vgl. Rebeldía 2006; Cruz 2006: 11). Zudem hinterlässt das System durch chemische Abwasser ökologische Schäden auf den Anbauflächen der Bevölkerung und in den Flüssen, welche stetig weniger Wasser führen (vgl. TLA 2006b: 2f.).

Das System Cutzamala (siehe Abbildung 4.2) wurde in den 60er Jahren geplant, um Mexiko-Stadt auch in Zukunft eine gesicherte Wasserversorgung zu bieten, nachdem die Grundwasservorräte der Cuenca de México beinahe ausgeschöpft und weitere Versorgungssysteme nicht mehr genug Wasser herbeiführten (Cohen und Reynoso 2009: 38-43).⁴² 1982 wurde unter Präsident José López Portillo der erste Teil des Systems in Betrieb genommen. Es ist das größte Wasserversorgungssystem der Welt, indem es 480 hm³/Jahr befördert, wofür es mit sieben Staudämmen⁴³ und sechs Pumpenanlagen ausgestattet ist. Dieses System wurde im Unterschied zum System Lerma von der Föderalregierung erbaut. Schließlich sollte in einer vierten Erweiterung der Staudamm am Fluss Temascaltepec bis zum Jahre 2000 fertig gestellt werden, um dem System nochmals 5m³/s beizuführen, welche aber bisher nicht umgesetzt wurde (Cohen und Reynoso 2009: 47f.).

Im September 2003 überschwemmte der "Villa Vitoria" über 300 ha landwirtschaftliche Anbauflächen von fünf verschiedenen Ejidos der Gemeinde Villa de Allende. Nachdem die ersten Verhandlungen um Entschädigungen zwischen CNA und Bevölkerung gescheitert waren, trat die soziale Bewegung "Ejército Zapatista de Mujeres en Defensa del Agua" im folgenden Jahr auf die Bühne. Ausgehend vom Dorf Villa de Allende schlossen sich im Laufe der Zeit zuerst fünf, dann sieben Dörfer an⁴⁴: San Felipe Santiago, El Fresno, Mesas de Zacango, San Jerónimo, El Aventurero, El Potrero y San Miguel Xoltepec (Rebeldía

⁴²Das System Lerma im Bundesstaat México verfügte bald nicht mehr über ausreichend Wasserressourcen. Außerdem hatte es viele ökologische Schäden durch die Ausbeutung der Wasservorräte davongetragen. Auch die Versorgung durch den "Plan de Acción Inmediata" im Bundesstaat México und Hidalgo wurde zunehmend eingeschränkt (Cohen und Reynoso 2009: 38-43).

⁴³Während der ersten Etappe wurde der Staudamm Villa Victoria, der vormals zur Energieerzeugung diente, herangezogen und mit einem Tunnel erweitert. Schließlich wurde der Staudamm Valle de Bravo, der auch als Touristenattraktion dient, angezapft. Gemeinsam mit dem Staudamm "El Bosque" und den vier kleineren (Tuxpan, Colorines, Chilesdo, und Ixtapan del Oro) sollten sie zusammen eine Wassermenge von 19 m³/s nach Toluca und die Hauptstadt führen (Cohen und Reynoso 2009: 45f.).

⁴⁴In anderen Dokumenten (Soledad 2008; García 2008) werden auch die Dörfer Soledad del Salitre, Berros, San Isidro, Jacal, Mesa de San Martín, Cerro del Salitre, Santa Magdalena Tilostoc genannt.

sich im Laufe des Forschungsaufenthalts als die wesentlichen KonfliktakteurInnen der Bundesstaat México und die CNA herausstellten, konzentrierte ich mich in der Befragung der Regierungsbehörden auf die "Comisión del Agua del Estado de México" (CAEM) und die CNA. Diese zeigten sich in diesem Fall schnell gesprächsbereit. Als zusätzliche Dokumente zur Analyse des Falls konnte ich einen Urteilsspruch des TLA (2006b), einen Bericht der Zeitung *Rebeldía* (2006), einen Bericht der *Cimacnoticias* (Soledad 2006), und eine Beschreibung des Konflikts von García (2008) heranziehen.

4.2.1 Problemidentifikation: Wasser für México D.F.

Aus der Sicht der indigenen Bevölkerung, die sich in einer sozialen Bewegung organisiert, geht der Konflikt von folgender Situation aus: "Das Problem ist, dass den Gemeinden das Wasser durch das System Cutzamala entzogen wird um es in die großen Städte und Stadttagglomerate zu verfrachten, von denen eine die Großstadt Mexiko-City ist, [...] während wir hier keines haben" (Übersetzung S.T. Soledad 2006). La Comandante meint, dass ihr Dorf erst durch den sozialen Kampf Wasseranschlüsse erhalten habe. Seither haben immerhin 53% Fließwasser im Haus (García 2008: 293). Jedoch seien noch immer viele von der Wasserversorgung ausgeschlossen und müssten ihr Wasser von naheliegenden Wasserquellen holen, die laut Angabe zwischen bis zu vier Kilometer entfernt seien (Nr.7). Es gäbe wenige, die es sich leisten könnten Wassertanks⁴⁶ zu kaufen (Nr.8). In *Rebeldía* (2005) verweist eine "compañera" (aus Fresno) auf die schwierige Situation an sauberes Wasser, auch zum Waschen, zu gelangen. Es gäbe immer weniger Wasser (vgl. *Rebeldía* 2006: 46). Sie spricht hier erstmals die ökologischen Konsequenzen an, welche das System Cutzamala mit sich bringt. Die Flüsse führen weniger Wasser, gleichzeitig sind sie von Verschmutzung durch chemische Abwasser des Systems betroffen, wie die TLA ausführt: "Die Wasserressourcen sind zurückgegangen; die Verschmutzung von Bächen und Flüssen wurde durch chemischen Abfall, der schlammartig aus der Reinigungsanlage austritt, vorangetrieben - als Ergebnis sterben Fauna und Flora ab; landwirtschaftliche Anbauflächen wurden überschwemmt, weil hydraulische Aufgaben an den Anlagen nicht zielgerecht durchgeführt wurden; die Verstopfung der Staudämme hat wegen Waldrodung und Bodenerosion zugenommen; sie wurden durch Abwasser verschmutzt" (Übersetzung

⁴⁶Sie dienen als Wasserspeicher im Haus und werden von privaten Firmen gegen Zahlung aufgefüllt.

S.T. TLA 2006b). La Comandante spricht von der schlechten technischen Ausführung des Systems. Dies hatte unter anderem die Überschwemmung des Villa Victoria zur Folge, die erstmals die Bevölkerung in Bewegung versetzte (vgl. Interviews; Rebeldía 2006). Die ungleiche Wasserversorgung beeinträchtigt die Lebensweise der ansässigen Bevölkerung auch in sozialer Hinsicht: “Der Trinkwassermangel, die Emigration der Landbevölkerung, der Verlust der bewässerten Landwirtschaft und die niedrige landwirtschaftliche Produktivität; der Verlust von Arbeitsplätzen, von der indigenen Kultur, von archäologischen Stätten” (ebd.: 45), und: “Ja, es haben sich viele Dinge verändert, aber zum Vorteil der Regierung, denn für uns mittendrin, jedes Mal wenn wir uns verändert haben, waren wir wieder ärmer. Wenn wir nicht sterben, wird sich zumindest ein Aufstand erheben - zur Verteidigung des Wassers und des Boden, weil es um unser Leben geht.”⁴⁷ (Nr.7)

Während das Wasser nach Toluca und Mexico-City transferiert wird, und die Region Mazahua unter Wassermangel leidet, ist die Wasserversorgung auch in der Hauptstadt nicht für alle verfügbar. Dies bemerkten die Aktivistinnen der Bewegung, als sie der CNA einen Besuch in D.F. abstatteten: “In der Stadt gibt es Orte, die kein Wasser haben, wie Iztapalapa, während sie im Zentrum, in den Bezirken Polanco, Persur die Autos mit dem Schlauch waschen und viel Wasser verschwenden. Ich glaube leider, dass sie in Mexiko einen Unterschied zwischen Menschen machen.”⁴⁸ (Rebeldía 2006: 49f.) Hier kommt einerseits die ungerechte soziale Verteilung der Ressource Wasser zum Ausdruck, die nicht nur an der Stadt-Land-Disparität aufgezeigt werden kann, sondern auch an der sozio-ökonomischen Teilung der Bevölkerung.

So betonen die befragten Frauen, dass die Regierung das Megaprojekt Cutzamala umsetzte, “um damit Geschäfte in den Großstädten zu machen; um es [das Wasser] zu verkaufen.”⁴⁹ (Cruz) Denn einerseits wurden Milliarden in den Aufbau dieser Infrastruktur gesteckt, und andererseits ist die Regierung nicht bereit einen Teilbetrag dafür in

⁴⁷ “[L]a carencia de agua para uso humano, la emigración de la población campesina, la pérdida de agricultura de riego y baja productividad agrícola [...]; la pérdida de empleos, de la cultura indígena, de sitios arqueológicos [...]” (Rebeldía 2006: 45). “Sí, cambiaron muchas cosas, pero para el gobierno porque para nosotros en medio, que cambiáramos cada vez estábamos más pobres. [...] Y si no vamos a morir, por lo menos se va a convertir una rebelión por la defensa del agua y la tierra, porque es la vida que tenemos nosotros.”

⁴⁸ “Hay lugares en la ciudad que no tienen agua, como Iztapalapa, mientras en el centro, en las colonias de Polanco, Persur, por allá, es donde lavan los carros a manguerazos y se desperdicia mucho el agua. [...] Lamentablemente, creo que ya nos están seleccionando en México.”

⁴⁹ “Para hacer negocios en las grandes ciudades; para venderla.”

Wassersysteme für die Region Mazahua oder für die Randgebiete von D.F. abzuspalten. Hier tut sich eine Kluft zwischen den Interessen, die die CNA an den Geschäften hat, und den Aussagen ihrer MitarbeiterInnen auf:

Auf die Frage, worin der Konflikt bestehe, zeigten sich CNA (Interview Nr. 10) und CAEM-Mitarbeiter (Interview Nr.9) (beide männlich) verständnisvoll. Ihnen war bewusst, dass es ungerecht sei, in der Region vor Ort kein funktionierendes Wassersystem zu haben, während das Wasser derselben Region Mexiko-City versorge: "In der Region gibt es viel Wasser. Sie haben zwar Wasser, aber es fehlt ihnen an ausreichender Versorgung, oder diese fehlt überhaupt. Das finden sie ungerecht und sie haben Recht."⁵⁰ (Nr.9) Der CNA-Mitarbeiter bestätigt, dass viele Gemeinschaften keine funktionierendes Wassersystem haben. Aus ihren Aussagen ging hervor, dass aber auch die Bevölkerung ihre Last der Schuld tragen müsste, da einerseits im Vorhinein Vereinbarungen mit der Bevölkerung getroffen und auch Wasserleitungen eingerichtet wurden und andererseits das Problem der Wasseradministration nicht bei der CNA liege. Sie müsste von den Gemeinden oder den NutzerInnen, also den Organismos Operadores übernommen werden, welche auch dafür verantwortlich wären Gebühren für die Nutzung des Wassersystems einzufordern, um seinen Betrieb zu ermöglichen. Jedoch sei die Gruppe Mazahua weder bereit, die Verantwortung für die Verwaltung des Systems zu übernehmen, noch die dafür notwendigen Kosten zu tragen: "Sie müssen die Aufgabe dessen übernehmen, was wir hier als 'Organismo operador' bezeichnen. Er ist für das System und seinen Betrieb zuständig. Damit das Wasser ins Haus gelangt, wird eine Insitution benötigt, die das ganze Netz betreibt. Und das möchte die Bevölkerung normalerweise nicht übernehmen."⁵¹ (Nr.10) Darüber hinaus forderten sie eine kostenlose Wasserversorgung, was aber aufgrund der Betreiberregeln nicht möglich sei.

Ein Problem liege darin, dass die EinwohnerInnen das Wasser, dass den Städten zur Verfügung gestellt wird, als ihres betrachten: "Die Gemeinschaft Mazahua meint, dass die aufgefundenen Wasservorräte sich auf ihrem Land befinden, und sie das System Cutzamala

⁵⁰ "Hay mucho agua en la región. Ellos sí tienen agua, pero carecen de un servicio, de servicio suficiente, o totalmente. Les parece injusto, y tienen razón."

⁵¹ "Ellos necesitan hacerse cargo de lo que se llama aquí el organismo operador que es sobre el sistema, la operación misma del sistema. Para que llegue agua hasta las casas se necesita un organismo que esté operando toda la red. Y eso normalmente ellos no se quieren hacer cargo de eso - la población."

versorgen. So reden sie - dass es ihr Wasser ist.“⁵² (Nr.10) Daraus entstehe auch der Konflikt, dass die Bevölkerung nicht bereit ist für ihr Wasser zu zahlen, obwohl “das erhaltene Wasser der Nation gehört. Deshalb brauchst du eine Konzession um ein Nutzungsrecht zu haben.”⁵³ (ebd.) Immerhin wurde von Angehörigen der Mazahua die Einverständnis zur Umleitung des Wassers getroffen. Doch diese sind mittlerweile gestorben, und nun sind die Hinterbliebenen nicht mehr damit einverstanden, sondern bäumen sich dagegen auf (Nr.9). Wer aber für die öffentliche Wasserversorgung in der Region zuständig sei, wird von den beteiligten AkteurInnen sehr unterschiedlich wahrgenommen, wie im nächsten Kapitel 4.2.2 näher ausgeführt wird.

Ein letzter Konfliktpunkt entstehe schließlich durch die Aufgabenteilung der politischen Institutionen. Zuerst forderten die Mazahua Entschädigungen für die überschwemmten Felder. Diese wären auch erfüllt worden, behauptet der CNA-Mitarbeiter, doch nun wollte die Bewegung darüber hinaus einen “plan de desarrollo sustentable” (siehe unten) umsetzen, der auch die ökonomische und soziale Entwicklung in ihrer Region fördere. Dazu gehörten ökologische Aspekte, Straßen, Elektrizität, Förderung der landwirtschaftlichen Produktivität (Nr.10). Diese Aufgaben überstiegen aber die Kapazitäten der CNA, die für die technische Seite der Wasserversorgung zuständig sei. Viele weitere Ministerien⁵⁴ müssten dafür in die Diskussion miteinbezogen werden. Auch für die Implementierung der Wasserversorgung müsste mit den staatlichen und lokalen Institutionen zusammengearbeitet werden, und nicht allein die CNA zur Verantwortung gezogen werden.

4.2.2 Die öffentliche Wasserversorgung

Aus diesem Grund stellt sich die Verwaltung der Wasserversorgung als schwierig heraus. So meint der CAEM-Vertreter, dass jene Leitungen, die schon installiert wurden, wieder kaputt gingen, weil es keine Organismos operadores gab, die sich dafür verantwortlich fühlten und das Geld dafür eintrieben (Nr.9). Und der CNA-Mitarbeiter fügt dem hinzu, dass ein effizientes Wassersystem, das den Mazahuas auch zustehe, nur durch

⁵² “La comunidad mazahua considera que los mantos que se encuentran legamos en sus tierras y que proveen al sistema cutzamala. Pues [...] hablan así, que es su agua.”

⁵³ “el agua recibido es de la nación. Entonces necesitas una concesión para que tengas derecho sobre el agua.”

⁵⁴ Sekretariat für Umwelt und natürliche Ressourcen, Semarnat; Sekretariat für soziale Entwicklung, Sedesol; Sekretariat für Landwirtschaft; und Behörden der staatlichen und lokalen Regierung im gleichen Bereich;

Bezahlung ermöglicht werden könne, und dafür müsste auch die politische Verantwortung übernommen werden. In Mexiko existierten grundlegend zwei Probleme: Erstens werde für die Wasserdienstleistung nicht gezahlt, auch wenn es Tarife gibt. Zwar gäbe es die legale Regelung über Tarife zu bezahlen, jedoch müssen diese auf den Verbrauch abgestimmt werden. Und hier liege das zweite Problem, dass der Verbrauch oft nicht bekannt ist, da sich die PolitikerInnen nicht in die Verantwortung nähmen, die nötigen Investitionen zu setzen, um die Kosten schließlich einfordern zu können. Sie möchten die WählerInnen nicht verstimmen (Nr.9). Die CNA sei aber nun mal nicht zuständig dafür, die Wassersysteme in dieser Region zu installieren, was aber die Mazahuas einforderten. Sie habe zwar über das Programm Prossapys Möglichkeiten den Bau von Infrastruktur zu fördern, jedoch sehe dies die Kofinanzierung des Bundesstaats und der Gemeinden oder NutzerInnen vor. Sie müsse sich nun mal an die Regeln der Umsetzung halten, und kann Wasser nicht kostenlos vergeben, denn sie "gäben ein Beispiel ab, sodass jeder Wasser umsonst möchte."⁵⁵ (Nr.10)

Der Zuständigkeitsbereich der öffentlichen Wasserversorgung in der Region Mazahua lässt sich als Konfliktpunkt in diesem Streit ausmachen. So erklärt der CAEM-Angestellte auf die Frage hin, wer für die Konstruktion der Infrastruktur verantwortlich sei: "Das wird durch die politische Konstitution der Vereinigten Staaten Mexikos bestimmt. Es gibt einen Artikel 115, der die Verpflichtung, die Trinkwasserversorgung, und -sanierung zu leisten, den Gemeinden auferlegt. [...] Über den Gemeinden steht der Bundesstaat - von Mexiko in diesem Fall. Und darüber steht die Föderalregierung, die CNA."⁵⁶ (Nr.9) Der CNA-Mitarbeiter hingegen hält die CAEM für verantwortlich die Wassersysteme zu bauen. Projekte dazu würden teils von der CNA und teils von der Föderalregierung unterstützt (Nr.10).

Das unterschiedliche Verständnis der AkteurInnen über die Besitzrechte an den Wasserressourcen trägt seinen Teil dazu bei, die Verantwortungsbereiche nicht klar zuordnen zu können. Die CNA erklärt die legale Verfasstheit: Das Wasser gehöre der Nation, weshalb die Föderalregierung darüber verfüge. Die Gemeinde müsste jedoch die Verwaltung

⁵⁵"Porque le digan un ejemplo, así que nadie quiere pagar el agua."

⁵⁶"Ese rigen por la constitución político de estados unidos mexicanos. Hay un artículo del 115 constitucional, que la establece la obligación de los municipios para prestar este servicio del agua potable y el saneamiento. Entonces el municipio es el responsalbe para prestar el servicio. Arriba del los municipios esta el gobierno de estado, de méxico en este caso. Y arriba de ellos esta el gobierno federal, la CNA."

übernehmen und Gebühren einfordern. Im Gegensatz dazu erklärt La Comandante, dass sich in ihrer Region niemand für die Errichtung eines Wassersystems verantwortlich fühle: "Wir sind uns selbst überlassen."⁵⁷ In jenen Dörfern, in denen es ein Wassersystem gäbe, steuerten die Gemeinschaften selber einen Großteil zur Finanzierung bei. Cruz begreift die Wasserversorgung ohnehin als Aufgabe des Gemeinderates und der Gemeinschaften, weshalb ihre Gemeinde aktuell versucht ein Projekt umzusetzen. Sie sind überzeugt, dass es ihr Wasser sei, das enteignet werde, da es auch sie seien, die sich darum kümmern: "Wir sagen es gehört den Mazahuas. Wir sind diejenigen die es pflegen, die Wiederauf- forstung betreiben, auf die Wasservorräte achten, in unseren eigenen Kindern Bewusstsein schaffen."⁵⁸ (Nr.8) Gleichzeitig fordert die soziale Bewegung von der Regierung ein, einen Wasseranschluss zu schaffen. Schließlich habe sie es zu verantworten, dass die Bevölkerung unter Wassermangel leide, sodass eine Betroffene meint: "Wir verlangen nichts, was uns nicht zusteht: Wir fordern lediglich ein, was sie uns genommen haben."⁵⁹ (Rebeldía 2006: 46)

Zur Wasserversorgung dient der Bevölkerung ohne Wasseranschluss zurzeit eine Quelle. Diese sei von sehr guter Qualität. Das Wasser aus einigen Bächen könne aber kaum noch zum Baden oder Waschen herangezogen werden, da es stark verschmutzt sei, und der Wasserstand gleichzeitig stetig zurückgehe (Nr.8). Dagegen argumentiert der CNA-Mitarbeiter, dass es grundsätzlich genug Wasser gäbe um die Region zu 100% mit Wasser zu versorgen. Für das Trinkwassersystem werde dem Wasser dennoch Chlor beigefügt. La Comandante bezweifelt jedoch, ob das Wasser, das auch nach Mexico-City transferiert wird, sauber ist. Ein Problem stelle vor allem der große Wasserverlust durch die Wasserleitungen dar, der in Mexiko bis zu 40% betrage, wie der CAEM-Angestellte betont.

4.2.3 Selbstkonstitution der sozialen Bewegung

Ein Jahr nachdem die Bauern und Bäurinnen noch immer keine Entschädigung erhalten hatten, besetzten sie am 18. September 2004 die Reinigungsanlage Los Berros, ohne den Betrieb des Systems zu stören, um jedoch die CNA endlich zu Verhandlungen zu bewegen.

⁵⁷"Estámos abandonados."

⁵⁸"Decimos que pertenece a los Mazahuas. Somos los que cuidamos, que reforestamos, cuidando los mantos acuíferos, haciendo consciencia con los mismos niños de nuestra familia."

⁵⁹"No estamos exigiendo algo que no merecemos: es simplemente reclamar lo que nos han quitado."

Als die Regierung sich verweigerte, formierte sich die Bevölkerung zum “Ejército Zapatista de Mujeres Mazahuas en Defensa del Agua”⁶⁰ am 22. September: Repräsentiert durch 70 Frauen, die in Mazahua-Trachten gekleidet, mit Stöcken, Macheten, Arbeitsinstrumenten, Gewehren aus Holz bewaffnet, die Besetzung von Los Berros fortführten. Durch diese Übernahme des Kampfes durch die Frauen hatte die Bewegung die mediale Aufmerksamkeit für sich gewonnen, welche Cohen und Reynoso (2009) wie folgend beschreibt: “Sie haben beschlossen sich der Macht des Symbols zu bedienen: Als Frauen verweisen sie auf den Geschlechterdiskurs; als Indigene der Mazahuas verweisen sie auf den Diskurs der ethnischen Gleichheit; ihre Erhebung mit Waffen, auf den wiederauferstandenen zapatistischen Mythos von 1994”.⁶¹ (ebd.: 99)

Als einziges Beispiel der sozialen Bewegungen in dieser Arbeit, in denen die Frauen die Führungsrolle übernahmen, stellt sich die Frage nach den konkreten Gründen dafür. Eine Befragte erklärt, dass, nachdem die Männer ihre Forderungen nicht durchsetzen konnten, sie selber den Kampf in die Hand nahmen. “Wir haben erkannt, dass wir diejenigen sind, die am meisten darunter litten, weil wir diejenigen in den Häusern sind, die waschen und bügeln. Deshalb sind wir es, die die größte Last tragen.”⁶² (Rebeldía 2006: 45)

Durch diese öffentliche Inszenierung konnten Verhandlungen mit der CNA und mit dem Semarnat erzielt werden, in denen die Bewegung einerseits die Entschädigung der verlorenen Anbauflächen einforderte, und andererseits einen “Plan integral del desarrollo sustentable” (Ganzheitlicher Plan zur nachhaltigen Entwicklung) vorlegte. Dieser beinhaltet ebenso den Anschluss von Trinkwasserleitungen, wie auch die 1) die nachhaltige Verwaltung der natürlichen Ressourcen, 2) die Armut in der Region zu vermindern 3) das Überleben der indigenen Kultur Mazahua zu sichern. Darunter fällt auch das Anliegen genug Arbeitsplätze zu schaffen, sodass die Emigration (vorwiegend der Männer) aus dem Gebiet verhindert wird (García 2008: 296). Dies sei notwendig um den zukünftigen Generationen ein Überleben zu ermöglichen (Rebeldía 2006: 50).

Im Oktober 2004 wurde eine Vereinbarung⁶³ zur Umsetzung dieser Forderungen un-

⁶⁰Zapatistische Armee der Frauen Mazahuas zur Verteidigung des Wassers

⁶¹“Habían decidido ejercer el poder del símbolo: su condición de mujeres aludía al discurso de identidad de género; su condición de indígenas mazahuas, al discurso de igualdad étnica; su supuesto levantamiento en armas, al mito zapatista revivido en 1994”

⁶²“Decidimos que nosotras éramos las que sufríamos más porque nosotras somos quienes estamos en la casa, quienes lavamos y planchamos, entonces nosotras somos las que llevamos la carga más dura.”

⁶³Nach mehreren Verhandlungstischen wurde mit Santiago Creel Miranda vom Regierungssekretariat

terschrieben. Im Februar 2005 waren kaum Zugeständnisse seitens der CNA umgesetzt worden, sodass die Frauen einen Sitzstreik vor der CNA-Zentrale in D.F. inszenierten und 15 Tage dort verweilten. Im April 2005 kommt es schließlich zu einer Spaltung der Bewegung, da die Entschädigungszahlungen und Wasserversorgungssysteme nur in den von der Überschwemmung betroffenen Gebieten ausgezahlt wurden. Im August wurde die zweite Bewegung gegründet, die sich nun "Movimiento de Mujeres Mazahuas en Defensa del Agua"⁶⁴ nennt, "während ein von Manuel Araujo angeführter Teil der Bewegung das Material und das Geld von der Regierung behält."⁶⁵ (García 2008: 297)

Eine der Frauen meint dazu: "Nach eineinhalb Jahren haben unsere Genossinnen die Vision des 'Plan integral' verloren und wir haben beschlossen weiter zu machen."⁶⁶ (Rebeldía 2006: 46) Mit dieser Vision werden die Forderungen nach nachhaltiger Entwicklung, Bildung - auch für die indigene Sprache -, besserer Lebensqualität, lebenswerten Wohnstätten, medizinischer Versorgung artikuliert. Wälder sollen wiederaufgeforstet und bedrohte Tierarten geschützt werden, und darüber hinaus müsse das Recht auf Wasser in entsprechender Qualität und Quantität zu einem Menschenrecht erklärt werden (Nr.7). Nur wenn die Natur geschützt wird, könnten die Dörfer und ihre kulturelle Identität überleben. Die Befragten betonen deshalb, wie wichtig es sei ein Bewusstsein über den Umgang mit der Natur zu entwickeln. Mit der Umsetzung des Plan integral könnten sie ihre Lebensvorstellungen verwirklichen.

Weiterhin zeigte die Bewegung, die schließlich als "Movimiento Mazahua en Defensa del Agua"⁶⁷ auftrat, ihre Forderungen in der Öffentlichkeit auf. Indem sie die Ventile des Systems in der Gemeinde Donato Guerra für kurze Zeit schlossen, wiesen sie auf die Verwundbarkeit des Systems Cutzamala hin (vgl. Garcia 2008, Cohen 2009). Im Oktober 2007 wurde Santiago Pérez festgenommen, der beschuldigt wurde "secuestro equiparado"⁶⁸ durchgeführt zu haben, was nachfolgend aber nicht bewiesen werden konnte (vgl.

- vergleichbar dem Innenministerium - am 31. Oktober ein Abkommen über die genannten Forderungen getroffen.

⁶⁴Bewegung der Frauen Mazahuas zur Verteidigung des Wassers

⁶⁵"mientras que una parte del Frente encabezado por Manuel Araujo se queda con el material y el dinero recibido del gobierno."

⁶⁶"Al pasar un año y medio, alguno de nuestros compañeros pierden [la] visión [de un plan integral] y nosotros decidimos seguir adelante."

⁶⁷Bewegung Mazahua zur Verteidigung des Wassers

⁶⁸"gleichwertig mit Entführung"

García 2008; Cohen und Reynoso 2009: 100).⁶⁹

Da sie für das Ziel 'Wasser für alle' kämpfen, ist es wichtig solidarisch gegen die Ungerechtigkeiten zu kämpfen, weshalb die AktivistInnen andere Gemeinschaften einladen mitzumachen, "damit sie sich anschließen und wir immer mehr werden, weil unser Kampf weiter geht."⁷⁰ (Rebeldía 2006: 50) Diese Position wurde durch das IV Internationale Forum zur Verteidigung des Wassers in México im März 2006 gestärkt, wo sie ihren Fall präsentierten und Solidarität mit anderen Bewegungen erreichten (vgl. Cruz 2006; García 2008).

Die hier beschriebenen Aktionen sprechen die verschiedenen Strategien an, die sich die Bewegung angeeignet hat, um für ihre Rechte zu kämpfen. Räumliche Aneignung und mediale Präsenz um Druck auf die CNA auszuüben, (internationale) Solidarisierung und ein ganzheitliches Konzept zur Umsetzung ihrer Ziele. Für den sozialen Kampf, der die Grundlage für die Verteidigung ihrer Wasserressourcen bietet, sind sie bereit, ihr Leben zu geben (Nr.8,9). Diesen Kampf zu organisieren bedarf aber die Mitsprache aller Frauen: "Für eine Entscheidung müssen alle zustimmen, da unsere Bewegung aus allen besteht, mit der Bürgerschaft der ganzen Gemeinschaft."⁷¹ (Rebeldía 2006: 51) Den politischen Parteien, von denen sie keinerlei Unterstützung erhielten, stünden sie fern (ebd.).

Der Fall wurde 2006 vor das Tribunal Latinoamericano del Agua gebracht, welche sich gegen die Transferierung des Wassers aus der Region in die Städte und gegen die vierte Erweiterung des Systems aussprach: "Die Umleitung von Wasser aus anderen Wasserbecken nach Mexiko-Stadt ist insofern unmöglich, und als Lösung für die Versorgungsprobleme ungeeignet, als sie die angestammten Verfügungsrechte des Mazahua-Volkes über das Gebiet und seine natürlichen Ressourcen verletzen, und seine Kultur angreifen würde."⁷² (TLA 2006b: 4)

⁶⁹Ein Vergehen, das acht Jahre zuvor stattgefunden haben sollte. Er wurde nach drei Monaten Haft freigelassen, da der Gerichtshof des Bundesstaats Mexiko nicht genug Beweise für seine Schuld vorlegen konnte.

⁷⁰"para que se integren y seamos cada vez más, porque nuestra lucha es hacia adelante."

⁷¹"Para una decisión necesitamos acordar todos, porque nosotros somos un movimiento integrado por todos, con el aval (Bürgerschaft) de toda la comunidad", und "Los acuerdos los tomamos todos." (Die Vereinbarungen treffen wir alle.)

⁷²"[E]s inviable el trasvase de agua hacia ciudad de México, desde otras cuencas, como una solución para atender los problemas de abastecimiento, por cuanto vulnera los derechos originales del pueblo mazahua en el control del territorio y sus recursos naturales y atenta contra su cultura."

4.2.4 Kräfteverhältnisse

Die Bewegung "Movimiento Mazahua en Defensa del Agua" wurde im August 2008 erneut aktiv um die Umsetzung des Abkommens zwischen Bevölkerung und Regierung einzufordern (Fernández 2008).

Aus den Aussagen der Frauen geht hervor, dass die Föderalregierung die Hauptakteurin ist, die für die ökologischen Schäden verantwortlich ist. Dass die Forderungen der Bewegung, Trinkwasseranschluss des gesamten Gebiets und den "Plan integral" umzusetzen, verschiedene Regierungsinstitutionen betrifft, ist nicht Sorge der Bewegung. Sie spricht in Anbetracht der Zuständigen weitgehend von "der Regierung", zu der sie sich in Opposition stelle (Nr.9). Die Regierungsbediensteten hingegen sprechen von einer zu großen Bandbreite der Forderungen, die auch daraus resultiere, dass die Bewegung - durch verschiedene Dörfer vertreten - ständig andere und neue Ansprüche an die Regierung stelle. Sobald einer Forderung nachgegangen werde, beeinspruche die Bevölkerung diese und verlange etwas anderes. So setzte die Regierung, nachdem 1994 ein Abkommen mit Dörfern getroffen worden war, die enthaltenen Forderungen um. Nun fordern Gemeinschaften, die nicht an den Verhandlungen teilgenommen haben, dass auch sie einen Wasseranschluss erhielten (ebd.). Diese Vorgehensweise sei eine politische Strategie der Gruppe, die damit ihre soziale Macht aufzeige. In einem Artikel wird dieser Konflikt folgendermaßen dargestellt: "Sie haben der Gemeinschaft Mazahuas mehr als 66 Millionen Pesos gegeben, was aber nicht ausreichte, wie la comandante Victoria versicherte. Die Streitigkeiten zwischen den Mazahuas entstanden danach, weil die Föderalregierung nur sechs Ortschaften mit Ressourcen ausstattete, beteuerte Martha Flores Reyes, Sprecherin der Bewegung Mazahua."⁷³ (Fernández 2008)

Die CNA beteuert, dass sie nur den technischen Teil der Forderungen übernehmen könne, was durchaus schon geschehen sei. Teilweise würde sie wie die Feuerwehr reagieren: "Wenn sie rufen, kommen wir". Um weitere Wassersysteme zu schaffen, müsse dies in Zusammenarbeit mit den staatlichen und lokalen Verantwortlichen geschehen. Die CNA ist nicht alleine für die Umsetzung verantwortlich, weshalb "wir nicht die Ge-

⁷³"Más de 66 millones de pesos se destinaron para las comunidades mazahuas, pero no fueron suficientes, aseguró la comandanta Victoria. Las pugnas entre los mazahuas se presentaron después, porque los recursos del gobierno federal se concentraron sólo en seis poblados, aseguró Martha Flores Reyes, vocera del Movimiento Mazahua."

genstimme sind”⁷⁴ (Nr.10) in diesem Konflikt. Das Problem sei, dass einige Personen Entschädigungen erpressen konnten, sodass die Bewegung nun immer mehr wolle. Der Bundesstaat México, so der CAEM-Angestellte, der ebenfalls für den Bau der Infrastruktur zuständig ist, habe jedoch die Region Mazahua nicht als einzige Priorität, da es viele andere Dörfer gäbe, die marginalisiert sind und Versorgungsleistungen benötigen. Es dürfe nicht sein, dass diese Bevölkerung nur aufgrund des sozialen und politischen Drucks, den sie ausübe, ihre Forderungen durchsetzen könne, während andere, ebenfalls unterversorgte Dörfer, vernachlässigt würden (Nr.9).

Dennoch beteuern die zwei Regierungsbediensteten, dass die Bevölkerung Mazahua, wie jedeR in Mexiko, über einen Wasseranschluss verfügen solle. Dies müsse aber nach den Regeln erfolgen. Deshalb müssten sich die betroffenen Dörfer bereit erklären, die Wasseradministration zu übernehmen. Auch der Bundesstaat Mexiko habe seinen Teil dazu beizutragen, wie es durch die Verfassung festgelegt werde. Schließlich “ist von vielen Akteuren die Bereitschaft zur Partizipation notwendig.”⁷⁵ (Nr.9)

Die Bewegung sieht ihre Anliegen pragmatischer. Die EinwohnerInnen bräuchten die Natur um überleben zu können, dafür ist es notwendig den Plan Integral umzusetzen. Es ginge nicht nur um ihre Angehörigen, weshalb sich der Kampf nicht gegen die Menschen aus der Stadt richte, sondern gegen die gesamte “nationale Politik” (García 2008: 298). Wenn sie sich nicht um das Wasser kümmern, werden auch die Städte bald kein sauberes Wasser mehr haben (Nr.7).

Weitere Regierungsinstitutionen, die für die Genesung des Gebietes der Mazahua zuständig seien, sind das “Sekretariat für Umwelt und natürliche Ressourcen” und das “Regionale Management für Wasser im Valle de México”. Sie sind durch ihren Aufgabebereich für die Lösung des Konflikts mitverantwortlich.

VerhandlungspartnerInnen im Abkommen waren die Regierungsbehörde (ähnl. dem Innenministerium) und das SEMARNAT (vgl. García 2008; Cohen und Reynoso 2009: 100).

Schließlich ist für diesen Fall signifikant, dass explizit weder internationale Interessen, noch nationale private Firmen, im Konflikt präsent waren.

⁷⁴ “no somos la contraparte”

⁷⁵ “es necesario la voluntad de la participación de muchos actores.”

4.3 Das Forschungsfeld: La Parota, Estado de Guerrero

Im Bundesstaat Guerrero soll im Einzugsgebiet des Flusses Papagayo ein Staudamm zur Energieerzeugung errichtet werden. Die Region führt als größte Wasserquelle den Fluss Papagayo, der im Jahr 4 478 212 m^3 Wasser in den pazifischen Ozean entlässt, eine im Vergleich zu anderen Gebieten Mexikos geringe Niederschlagsrate von 900mm/Jahr aufweist (vgl. CONAGUA 2008) und zur Verwaltungseinheit "Cuenca Pacífico Sur"⁷⁶ gehört. Zusätzlich stehen 105 kleine bis mittelgroße Wasserbecken zur Verfügung.

Bereits 1976 begann die CFE mit der Durchführung technischer Studien zur Errichtung des Staudamms, die erst 2003 zu praktischen Maßnahmen führten. Vom Bau des Staudamms wären vier Gemeinden betroffen: Acapulco, San Marcos, Juan R. Escudero und Tecoaapa. Sie umfassen 36 Dörfer, beherbergen 72000 Menschen und umfassen 38700 ha, wovon 17300 ha zur Füllung des Staudammbeckens überschwemmt werden sollen, was die Zwangsumsiedelung von rund 25000 Menschen zur Folge hätte.⁷⁷ Die Betroffenen sind indigener und mestizischer Abstammung und leben hauptsächlich von der Landwirtschaft, die sie in Form von Ejidos und "Bienes Comunales" (Kommunalgüter) betreiben. Das Gebiet besteht aus tropischen Laubwäldern und weist eine vielfältige Fauna auf.

Die soziale Bewegung CECOP - Consejo de ejidos y comuneros opositores a la Parota (Rat der Ejidos und Gemeinden in Opposition zu La Parota) - wurde mit dem Ziel gegründet den Kraftwerksbau zu verhindern. Sie stellte eine Zielgruppe meiner Untersuchung dar, da sie einen Zusammenschluss aus Betroffenen mehrerer Gemeinschaften bildet und damit die Konfliktsituation vor Ort aus ihrer Sicht darstellen kann. Aus diesem Grund suchte ich das Gebiet südlich der geplanten Staumauer (ca. 40 km östlich von Acapulco) auf, um dort die Bevölkerung in Interviews zu befragen. Der Zugang zum Feld wurde durch die Vermittlung des Anwalts der Bewegung geschaffen, womit mir ein offener und guter Start in die Befragung verschafft wurde. Ich sprach mit sechs Personen der sozialen Bewegung, zwei Frauen und vier Männern aus der Elterngeneration umfassten. Eingangs

⁷⁶Seit dem Gesetz von 2004 2.2 werden die größten Flusseinzugsgebiete in Verwaltungseinheiten aufgeteilt.

⁷⁷Die Daten unterscheiden sich je nach Quelle - von der Regierung oder der Bevölkerung - in Zahlen von 2488 bis 25000 Menschen. Während die Regierung auf eine Volkszählung von vor fünf Jahren zurückgriff, wurde von den bedrohten Dörfern eine Liste samt EinwohnerInnenzahl erstellt, die eine viel höhere Summe ergibt (TLA 2005)

habe ich nach dem Grund des persönlichen Engagements in der Bewegung gefragt, um anschließend die Ursache des Konflikts aus ihrer Sicht zu erfragen. Erst in einem zweiten Teil wurde die lokale Trinkwasserversorgung zum Thema. Schließlich wurden zwei Mitarbeiter (beide männlich) der verantwortlichen Behörde für die Trinkwasserversorgung der Gemeinde Acapulcos (Comisión de Agua Potable y Alcantarillado del Municipio de Acapulco, CAPAMA), und der Abteilungsleiter für Schutz und Schiedsverfahren der Energiebehörde in die Befragung aufgenommen. Auch offizielle Dokumente (UNO, Tribunal Latinoamericano del Agua) und ein Zeitungsartikel (Sandoval 2005) zum Konfliktfall wurden für die Untersuchung herangezogen.

4.3.1 Problemidentifikation: Der Staudamm

Die Perspektiven auf den Konflikt sind je nach Befragungsgruppe sehr unterschiedlich und weisen demnach verschiedene Argumentationslinien auf, die in Folge dargestellt werden.

4.3.1.1 Perspektiven des Konfliktthergangs

Dass ein Projekt im Umfang von “La Parota”, das die Umsiedlung von Tausenden von Menschen vorsieht, in der betroffenen Bevölkerung auf Ablehnung stößt, benötigt keine weitere Ausführung und stellte auch nicht den Fokus der Untersuchung dar. Auch wenn die zukünftige Wasserversorgung für diese Menschen genauso ungeklärt ist, steht die Frage nach dem neuen Lebensstandort im Vordergrund. In dieser Arbeit interessiert viel mehr, zu welchem Zweck und Vorteil das Wasserkraftwerk gebaut, d. h. die Ressource genutzt werden soll, mit welchen Methoden vorgegangen wird und weshalb sich eine soziale Bewegung und mit welchen Forderungen in Opposition dazu gegründet hat.

Ein zentrales Element in der Ablehnung des Projekts lässt sich im Verhalten der CFE, sowie der Bundesregierung gegenüber den ansässigen Menschen festmachen. So wurde der Bau des Staudamms ohne Einbeziehung der betroffenen Bevölkerung beschlossen: “Sie wurde, wie das Gesetz vorsieht, weder informiert, noch befragt.”⁷⁸ (vgl. UN 2008; TLA 2006a) Nach der Durchführung der Studien, an denen die Bevölkerung nicht beteiligt war, wurden Straßen erweitert, Bohrungen durchgeführt, ein Hügel abgetragen, Bäume und Vegetation gefällt, und Lagerstätten errichtet (TLA 2006a). Befragungen durch Son-

⁷⁸ “[N]o ha sido informada ni consultada de acuerdo con las leyes respectivas.”

derbeauftragte der UNO ergaben, dass der Bau von Straßen als Maßnahme der Regierung ausgegeben wurde um Konflikten wegen unrechtmäßiger Besitznahme vorzubeugen (vgl. UN 2008).

Tatsächlich ist die in Ejidos und Bienes Comunales zusammengeschlossene Bevölkerung Eigentümerin der Böden und muss für die Enteignung von Land und Boden die Erlaubnis geben, wie dies das Landwirtschaftsgesetz (*Ley Agraria*) vorsieht, und vom “Tribunal Unitario Agrario Distrito 41” eingefordert wird (TLA 2006; UN 2008: 2). Das Eindringen der CFE wird als illegal beschrieben, da sie dafür keine Autorisierung erhalten hat (Interview Nr.11), wie sie durch Versammlungsbeschlüsse der Ejidos und Kommunalgemeinschaften gegeben werden müsste. Aufgrund von mehreren Interviewaussagen lässt sich dieses Vorgehen der Regierung als Motiv für die völlige Ablehnung des Projekts verstehen. Die Betroffenen sehen sich einer “Zwangsauflegung durch die Regierung” ausgesetzt, welche es nicht für notwendig hält, die ansässige indigene Bevölkerung nach ihrer Meinung zum Bau von La Parota zu befragen oder in die Planung miteinzubeziehen: “2003 betrat die CFE unser Gebiet - ohne Genehmigung von niemandem. Sie drang ein, weil die mexikanische Regierung gewöhnt ist Projekte einfach aufzuoktroieren - ohne Rücksicht auf die Dörfer, die Gemeinschaften, niemanden.” (Nr. 11) Bestätigt wird dies durch die Mitteilungen der UN-Sonderbeauftragten und des Tribunal Latinoamericano del Agua (TLA), die die Autorisierung des Projekts durch die SEMARNAT vermissten, welche in solchen Fällen zuerst eine Umweltverträglichkeitsprüfung (*Manifestación de Impacto Ambiental, MIA*) durchführen müsste (TLA 2006a).

Die Betroffenen verstehen sich als EigentümerInnen - als *Comuneros* - der Böden und Wasserressourcen, wenngleich sie keiner Privatperson gehören: “Die Brunnen gehören allen, die hier leben. Man bezeichnet sie als Kommunalgüter: Sie gehören allen und gleichzeitig niemanden, weil niemand ihr alleiniger Besitzer ist. Wir sind Gemeinschaftler.“⁷⁹ (Nr. 11) Auch das Landwirtschaftsgesetz besagt, dass die EigentümerInnen die landwirtschaftlichen BetreiberInnen sind. So gehören ihnen der Fluss Papagayo, die Bäche, und sämtliche Gewässer, sowie die Materialien, die sich auf den Kommunalgütern befänden (Nr. 15). Der Regierung⁸⁰ wird vorgeworfen, dass die Bevölkerung nicht richtig über das

⁷⁹“Los pozos [...] pertenecen a todas personas que viven allí. Allí se llama bienes comunales. Es de todos y a la vez es de nadie de la tierra porque nadie es propietario. Somos comuneros.“

⁸⁰Mit Regierung werden meist alle politischen AkteurInnen bezeichnet, die das Projekt unterstützen.

Megaprojekt aufgeklärt wurde, sondern sie sich die Informationen erst durch Nachforschungen beschaffen musste: "Wir suchten solange nach Informationen bis wir herausfanden, dass sie [die transnationalen Konzerne] es sind, die es durchführen möchten."⁸¹ (Nr.11) Eine Befragte erzählt, dass nie ehrlich über die Anliegen des Projekts kommuniziert wurde und die Betroffenen selbst nicht gefragt wurden: "Die Regierung sagt zu keinem Zeitpunkt die Wahrheit. Was genau sie tat, blieb stets im Dunkeln. Sie suchte bestimmte Personen, Anführer, auf. Die echten und wahren Bauern traf sie in Wahrheit nicht."⁸² (Nr. 12) Der Sprecher der Bewegung vermutet, dass die vordergründigen Ziele nicht in der Energieproduktion liegen, sondern das Projekt den AkteurInnen die Konzessionen für das Wasser verschaffen sollte, um sich das Wasser anzueignen und "Besitzer des Flusswassers des Papagayo zu sein."⁸³ (Nr.11) Informationen wurden wenn dann fälschlich vermittelt, um die Zustimmung der Betroffenen zu erhalten. Viele verweisen auf betrügerische Praktiken, durch die Führungspersönlichkeiten in den Gemeinschaften bestochen wurden, um die Einwilligung zum Bau zu geben. Auch durch das Versprechen Wasserleitungen zu installieren sollten Bauern und Bäuerinnen für das Projekt gewonnen werden (Nr.15, 12). Die Abhaltung einer kommunalen Versammlung, die außerhalb der "Kommunalgüter von Cacahuatpec"⁸⁴ abgehalten wurde, und GegnerInnen des Projekts absichtlich ausschloss, um einen positiven Bescheid für den Bau zu erhalten, verweist auf die korrupte Vorgehensweise der CFE. Diese Versammlung wurde im Nachhinein für ungültig erklärt (UN 2008).

CAPAMA Mitarbeiter bestätigen dieses Verhalten der Regierung. Sie betreiben ihre Arbeit im Dienst der Wasserversorgung, die durch das Megaprojekt beeinflusst würde, befinden sich aber nicht in Kenntnis über die konkrete Veränderung ihrer Aufgaben. Sie können die Anliegen der sozialen Bewegung nachvollziehen.

Der Sprecher der CFE hingegen beschneigt das Interesse der Comisión an der Zusammenarbeit mit den Dörfern, betont, dass diese sich jedoch bald gegen das Projekt

Manchmal werden Regierung und CFE gleichgesetzt, da letztere zum Teil im Besitz der Regierung steht.

⁸¹"Estuvimos buscando informaciones hasta que encontremos que ellos [los transnacionales] son los que quieren hacerlo."

⁸²"En ningún momento habla con la verdad el gobierno. Siempre fue todo oscuro lo que andó haciendo. Nada mas con ciertas personas, con líderes. Andó buscando. No vio en verdad a los verdaderos y autenticos campesinos."

⁸³"a ser el dueño del agua del río Papagayo."

⁸⁴Bienes Comunales de Cacahuatpec

stellten, die Studien für illegitim erklärten und schließlich den Dialog mit Regierung und CFE verweigerten. Hinzu kommt, dass für die Einholung von Erlaubnissen zum Bau und Umbau der Infrastruktur die Regierung verantwortlich sei, und nicht die Energiebehörde. Schließlich gäbe es auch Dörfer und Personen, die das Projekt befürworteten. Schließlich bedeute die Umsetzung des Projekts für die ganze Region eine Chance der Entwicklung, da mit dem Staudamm auch neue Wirtschaftsbranchen entstünden, wie durch den Tourismus und die Fischerei (Nr.17). Eine Zusammenarbeit mit dem CECOP sei abzulehnen, wie der Zuständige für Öffentlichkeitsarbeit der CFE schrieb, denn "nicht einmal die PRD [Partei der demokratischen Revolution], die in der Einheit regiert, machte Kompromisse mit den Kaziken, die sich hinter dem Cecop verstecken, welcher sich als 'ultra-links' definiert."⁸⁵ (Sandoval 2005)

Während die Befragten vermissen über die Umsetzung und Konsequenzen des Baus informiert worden zu sein und über die Partizipations-Verwehrung klagen, beschuldigt die CFE die Regierung und Bevölkerung wegen der Kommunikationsprobleme. Die Bevölkerung sei nicht gesprächsbereit, wie sich nach den gescheiterten Versuchen eine zufriedenstellende Übereinkunft für alle zu finden, zeigte. Die Regierung hingegen versagte darin die benötigten Autorisierungen vorzulegen, die für den Zugang und für Grabungen im Gebiet notwendig gewesen wären (Nr.17). Die starke Ablehnung des CECOP kann auch unter dem Gesichtspunkt dieser absolut konträren Einstellung der CFE verstanden werden.

4.3.1.2 Unterschiedliche Vorstellungen von Entwicklung

Auf die Frage, warum sich die Betroffenen in der Bewegung engagierten, benannten viele die unvorstellbare Bedrohung ihrer Lebensbedingungen, die durch Wasser und landwirtschaftliche Bewirtschaftung gesichert würden. Das Wasser würde zum Trinken und zum Bewässern benötigt, und sei damit Lebens- und Überlebensquelle (Nr.14). Der Staudamm bedeute eine Bedrohung für die Trinkwasserversorgung, da der Wasserfluss abwärts der Staumauer stark vermindert und einer Versalzung ausgesetzt werden würde. Das aufgestaute Wasserbecken hingegen ist von verschiedenen Beeinträchtigungen durch Sedimentation und Schmutzablagerungen betroffen, die das Wasser untrinkbar machten. Dies geht einerseits aus den Aussagen der Befragten hervor und wird durch Angaben des TLA sowie

⁸⁵ "Los caciques protegidos por el Cecop que se autodefine como una organización de "ultra izquierda", pues ni el PRD que gobierna en la entidad, aceptó hacer compromisos con ellos."

Ergebnisse der MIA bestätigt (TLA 2005). Das Wasser des Flusses Papagayo ist zur Zeit trinkbar und dient als unmittelbare Trinkwasserquelle neben anderen kleineren Quellen (vgl. Interviews 12, 13, 15).

Da die Angehörigen der sozialen Bewegung die Wichtigkeit des gesicherten Wasserzuges in Bezug auf den Anbau von Obst, den Ertrag von Früchten und als Trinkwasser betonten, zeichnet dies ihre Beziehung zur Natur aus. Dies gälte vor allem auch für nachkommende Generationen, wie viele nicht müde wurden zu betonen. Sie ist 'Produzentin' ihrer unmittelbaren Nahrungsversorgung. Obwohl keine Trinkwasseranschluss bestehe, sichere das Wasser aus dem Fluss das Überleben. Die Landwirtschaft als Haupteinkommensquelle könne bestehen und produziere Bohnen, Mais, Kartoffel, "chebil" und vieles mehr (Nr.12). Dagegen behaupteten die BefürworterInnen des Staudammbaus, dass die Felder unproduktiv seien, was aber nicht stimme (Nr.14,12). Gleichzeitig wird der Regierung vorgeworfen, dass diese den Fluss als Investitionsraum betrachte, der ihr Profit einbringe. Sie sei einzig an den Einnahmen durch das Projekt interessiert, nicht aber am Wohlbefinden der Bevölkerung, für die viele Schäden entstünden. Die PolitikerInnen würden viel Geld daran verdienen, da die Investitionen für die Konstruktion schließlich von AusländerInnen aufgebracht würden (Nr.12).

Die BefürworterInnen des Projekts argumentieren mit der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region, indem Arbeitsplätze und durch den künstlichen See touristische Möglichkeiten für Acapulco geschaffen würden. Sie behaupten, dass die landwirtschaftliche Produktion durch neue Bewässerungskapazitäten gefördert, Zugang zu abgelegenen Gemeinschaften geschaffen werden würde, und durch ausgeweitete Schifffahrtswege die Fischerei Auftrieb erfahren könnte (Alcaraz 2009). Die Produktion von 530 Gigawattstunden würde nicht erneuerbare Ressourcen ersetzen. Die lokale Bevölkerung würde von sozialem Zusammenhalt und Sicherheit profitieren. Alcaraz betont die vorteilhafte Lage des Projekts, da aufgrund "der fehlenden großen Bevölkerungszentren und fehlenden landwirtschaftlichen Flächen mit hohen Produktionsraten [...] die Konsequenzen durch die Überschwemmung des 17300 ha großen Staudammbekens gering wären."⁸⁶ (ebd.) CFE, Bundes- und Föderalregierung wollen die Modernisierung in diesem Gebiet vorantreiben,

⁸⁶ "La ausencia de grandes centros de población y tierras de alta producción agropecuaria [...] resultaban que las afectaciones por la inundación de las 17 mil 300 hectáreas de embalse resultasen mínimas[.]"

durch die alle Beteiligten begünstigt wären und die nur geringe Konsequenzen (für wen wird nicht genannt) brächten.

Die Situation der Trinkwasserversorgung spart die Regierung in ihrer Argumentation um die regionalen Entwicklung aus. Die CNA wurde nicht in die Planung miteinbezogen und ließ keine technischen Studien für die künftige Wasserversorgung durchführen. Zwar soll ein drittes Wasserversorgungssystem Papagayo 3⁸⁷ nach dem Bau des Staudamms installiert werden, während seiner Konstruktion⁸⁸ werden jedoch die anderen beiden Systeme und zusätzliche Wasserquellen, da sie sich unterhalb der Dammmauer befinden, an einem Versorgungsmangel leiden. Dieser trafe nicht nur die anliegenden Dörfer, sondern auch die Stadt Acapulco TLA (2005). Die Systeme sind demnach auch nach Bauende von der Wasserzufuhr des Flusses abhängig. Die TLA unterstellt, dass die Planung der CFE und die damit verbundene Verantwortung in Bezug auf die Wasserversorgung unzureichend gewesen sei, sodass nach Beendigung des Baus die ungleiche und diskriminierende Versorgungsleistung in den betreffenden Dörfern fortgesetzt werden würde. CAPAMA Angestellte wissen zwar über die anstehende Wasserknappheit Bescheid, kennen aber den Konflikt um die zukünftige Wasserversorgung und welche neuen Aufgaben auf sie zukämen, nicht.

Die AktivistInnen der sozialen Bewegung wissen um ihre marginalisierte Rolle und verstehen diese mit als Grund, warum die CFE gerade hier das Projekt durchführen wolle. Einerseits sei der Regierung nicht wichtig, was mit den BewohnerInnen des betroffenen Gebiets geschehe, andererseits sei es leichter das Projekt dort umzusetzen wo Indigene nicht über ihre Rechte Bescheid wüssten, ist sich ein Befragter sicher: "Betroffen sind die Dörfer. Und die Mehrheit darunter sind Indigene, weil diese sich nicht verteidigen können und sich nicht zu organisieren wissen. Sie kennen ihre Rechte nicht."⁸⁹ (Nr.11) Indigene hingegen spielten für die Regierung, für Unternehmen, für transnationale Konzerne keine Rolle: "Sie wollen uns ausschließen - die Indigenen aussterben lassen. Wir sind nichts wert

⁸⁷Zwei Wassersysteme dienen zur Versorgung der Gemeinde Acapulcos. Eines dient als Wasserspeicher, während das zweite Wasser direkt weiter leitet. Das Papagayo 3, das sich oberhalb der Staudammmauer befinden würde, würde dieses Systeme stärken.

⁸⁸Konkret werden 18 Monate für das Füllen des Staudammbekens eingerechnet, in denen der Fluss, Wasserspeicher, und -becken nicht nachgefüllt werden würden.

⁸⁹"Se afecta a los pueblos. Y la mayoría a los que pretenden hacer son los indígenas, porque no pueden defenderse, No saben organizarse. No conocen sus derechos."

für sie - für Unternehmen, große Firmen, transnationale Konzerne.”⁹⁰ (Nr.15) Tatsächlich spricht ein Aktivist von der anfänglichen Unwissenheit der BewohnerInnen über die Auswirkungen des Projekts auf die Bevölkerung. Sie hätten sich aber später informiert und organisiert, wodurch sie Anschluss an andere Dörfer und an die Öffentlichkeit herstellen, und die Informationen über die Absichten und Konsequenzen des Baus verbreiten konnten (Nr.13). Der von der CFE prognostizierten wirtschaftlichen Entwicklung stellt die soziale Bewegung ihre eigene Vorstellung von Entwicklung gegenüber, die sie im Laufe des Kampfes entwickelt hat. Sie stellen die Menschen in den Mittelpunkt ihrer Anstrengungen: ”Zuerst, noch vor den Investitionen, muss auf den Menschen geachtet werden, weil der Mensch das Wichtigste auf der Welt ist.“⁹¹ (Nr.11) An dieser Vorstellung setzen die Forderungen, die das Recht auf eine verbesserte Trinkwasserversorgung beinhalten, an. Die Bevölkerung müsse dieses Recht aktiv einfordern, wie aus einer Aussage hervorgeht (ebd.). Darüber hinaus habe sie ein Recht auf Schulen und Gesundheitsvorsorge. Belange, die Aufgabe der Regierung seien, wie der Sprecher der CECOP meint. Eine Aktivistin sieht in der Versorgung durch die Bundes- oder Föderalregierung jedoch das Problem der Vereinnahmung, welche versucht wurde in anderen Dörfern anzuwenden. Sie argumentiert, dass die meisten ohnehin daran gewöhnt seien, Wasser in Eimern für den häuslichen Gebrauch aus dem Fluss zu holen (Nr.12). Wenn sich auch der allgemeine Wunsch nach einem verbesserten Wasserzugang ablesen lässt, so besteht dennoch die Angst vor einer Abhängigkeit bzw. Ausbeutung durch die Regierung, wenn diese ihre Verantwortung dafür wahrnehme.

4.3.2 Das Wassermanagement in Anbetracht des Staudamm-Projekts

CAPAMA ist die zuständige Behörde für Wasserversorgung in der Gemeinde Acapulco. Durch das Gebiet verläuft ein Leitungssystem, das Wasser für Acapulco in die Wasseraufbereitungsanlage und in die Stadt transferiert. Viele Dörfer verfügen über keinen Trinkwasseranschluss im Haus, wie z.B. Tasajeras und Garrapatas der kommunalen Gemeinschaften von Cacahuatpec. Es ist die Aufgabe der Frauen und Kinder, Wasser aus

⁹⁰ “Trata [de] marginarnos, desaparecer los indígenas. Para ellos somos nada. Para el gobierno, las empresas, grandes empresas, transnacionales.”

⁹¹ “[A]ntes que la inversión, primero tiene que tomarse en cuenta de seres humanos, porque seres humanos es lo más importante en el planeta.”

dem Fluss oder aus Brunnen in das Haus zu transportieren (TLA 2006a). Jene, die über einen Wasseranschluss verfügen, erhalten mit Chlor angereichertes Wasser aus dem Fluss über Pumpen. Seit etwa 30 Jahren (der Zeitraum, in dem die Konstruktion des Staudamms vorbereitet und geplant wurde,) ist nicht in die Trinkwasserversorgung des Gebiet investiert worden (ebd.). Die marginalisierte Situation in Bezug auf Trinkwasser wird von den Betroffenen jedoch nicht in Zusammenhang mit der Leistung CAPAMAs bewertet.

Das Wasser aus dem Fluss wird als Trinkwasser verwendet, und auch die technische Infrastruktur von CAPAMA finden die Befragten, die darüber Bescheid wissen, sehr gut.⁹² Die BewohnerInnen der Dörfer zahlen nichts für das Wasser. Ein Sprecher meint, ab einem gewissen Bedarf wäre jedoch zu zahlen. Da sich die Comunerros jedoch als BesitzerInnen von Grund und Böden verstehen, sei dies auch für die Wasserquellen zutreffend. Und da ihr Wasser großteils zur Versorgung Acapulcos herangezogen wird, sei es Teil der Vereinbarung für einen etwaigen Wasseranschluss nicht zahlen zu müssen (Nr.15).⁹³

Das Tribunal Latinoamericano del Agua sieht das Recht auf Zugang zu Wasser durch das Projekt La Parota verletzt.

Erst im Winter 2007 wurde ein Urteil über den Bau des Staudamms gefällt, indem seine Realisierung aufgrund der zu erwartenden Schäden am sozialen und ökologischen System im Gebiet eingestellt wurde. Im September 2009 beschloss die CFE schließlich den Bau bis mindestens 2018 auszusetzen (Briseño und Giles 2009).

4.3.3 Selbstkonstitution der sozialen Bewegung

Die soziale Bewegung CECOP wurde 2003, im selben Jahr als die CFE unautorisiert in die kommunalen Gebiete eindrang, gegründet, um organisiert gegen den Bau des Staudamms vorzugehen. Sie positionierte sich in Opposition zur mexikanischen Energiebehörde, der Hauptakteurin des Projekts. Die Bewegung versuchte ihre Anliegen an andere Dörfer zu vermitteln und eine Solidarisierung anderer betroffener Dörfer und Organisationen mit der sozialen Bewegung zu erzeugen. Die Suche nach Informationen über die tatsächlichen Interessen hinter der Errichtung des Staudamms bestimmte wesentlich den sozialen Kampf.

⁹²Da drei von fünf Befragten über keinen Trinkwasseranschluss verfügten, konnten diese keine Bewertung abgeben.

⁹³Die Angaben dazu sind sehr variabel, was evtl. mit der Herkunft der Befragten aus unterschiedlichen Dörfern zusammenhängt.

Auf die Frage hin, wie sie ihr Ziel, den Stopp des Kraftwerkbaus, erreichen wollte, wurden unterschiedliche Antworten gegeben. Alle Befragten wiesen jedoch eine starke Identifikation mit dem sozialen Kampf auf, für den sie auch ihr Leben riskieren würden. Tatsächlich haben die Konflikte bereits Tote gefordert (Nr.13) (vgl. TLA 2006a). Eine Aktivistin berichtet von ihrer Art sich zu engagieren: “Ich bin bereit mein Leben zu geben. Das ist eben der Kampf. Wir haben mit der Polizei gerauft, haben zugepackt. Wo wir uns verteidigen können, verteidigen wir uns. [...] Manchmal lassen wir unsere Familie zurück um zu demonstrieren und zu kämpfen, für das Wohl aller.”⁹⁴ (Nr.12) Es wurden regelmäßige Versammlungen der Gemeinschaften organisiert, die über die Situation aufklärten. Sie fanden starken Andrang und führten die Betroffenen zusammen. Schließlich wurden Demonstrationen und öffentliche Veranstaltungen organisiert. Dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und AktivistInnen. AnhängerInnen der CECOP wurden inhaftiert (CEMDA 2008). Auch das Eindringen der CFE wurde aktiv blockiert (TLA 2006a).

Seit sich die Bewegung formiert hat, ist der Zusammenhalt der Betroffenen und das Bewusstsein über ihre Rechte stärker geworden. Die Forderungen beschränken sich nicht nur auf die Suspendierung des Bauprojekts, sondern auch auf die Anerkennung ihrer sozialen und kulturellen Identität und die Mitbestimmung der Bevölkerung in Entscheidungen. “[...] Jetzt, zum ersten Mal, haben die Bauern gesagt: ‘Es reicht!’ Wir werden keine Zwangsauflegung der Regierung erlauben. Sie müssen unsere Gemeinschaften berücksichtigen, sie anhören.”⁹⁵ (Nr.11) Wegen der jahrelangen Marginalisierung und der anhaltenden Missachtung, denen die indigene und mestizische Gemeinschaft ausgesetzt ist, fordert sie unter anderen das Recht auf Partizipation, Zugang zu Trinkwasser und sozialen Einrichtungen.⁹⁶ Die Bewegung meint die wahren Ziele des Projekts erkannt zu haben, die zur Profitanreicherung einiger mächtiger Konzerne, sowie der Regierung dienen, und die Privatisierung des Wassers anstrebten. Die neoliberale Ausrichtung der mexikanischen Regierung, wie ihrer HandelspartnerInnen, hat durch die Öffnung des Ener-

⁹⁴ “Hasta dar mi vida. Es la lucha pues. Hemos peleado con la policía. Hemos agarrado. Como podemos defendernos nos defendemos. [...] A veces abandonamos nuestra familia por andar y luchar - para el beneficio de todos.”

⁹⁵ “Hoy, por primera vez, los campesinos, hemos dicho: ‘ya basta!’ [der von den ZapatistInnen geprägte Ausruf, um gegen Repressionen und Diskriminierung in ihrem Gebiet vorzugehen;]. ya no vamos a permitir ninguna imposición del gobierno. Tienen que hacernos tomar en cuenta nuestras comunidades, tienen que ser escuchadas.”

⁹⁶ Der UNO-Menschenrechtsrat sieht verschiedene Menschenrechte in diesem Zusammenhang verletzt (vgl. TLA 2006a; UNO 2008).

giesektors für private Unternehmen einen Schritt in diese Richtung getätigt (vgl. Heigl 2007b), und will sich nun weitere Ressourcen bereichern. Die Bewegung hat durch die Zusammenarbeit und Solidarisierung mit den betroffenen Bevölkerung und anderen Organisationen an Stärke gewonnen. Sie sieht es als ihre Aufgabe an die bedrohte Bevölkerung, wie die Öffentlichkeit, über die sozialen und ökologischen Konsequenzen des Projekts zu informieren, da es “die Arbeit CECOP ist in die Gemeinden selbst zu gehen, die Dörfer zu sensibilisieren. Wir haben Foren organisiert um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, den Kampf zu vereinen, um unser Gebiet und die natürlichen Ressourcen zu verteidigen”⁹⁷, wie ein Aktivist betont (Nr.11). Entscheidungen werden in den *asambleas* (kommunalen Versammlungen) diskutiert und beschlossen. Dennoch scheint die Bewegung eine hierarchische Ordnung aufzuweisen, da bestimmte Personen als ‘Anführer’ oder ‘Sprecher’ der Bewegung bezeichnet werden. Auch Frauen sind in der Bewegung engagiert, jedoch stellte sich die Suche nach weiblichen Interviewpartnerinnen als schwieriger heraus, was entweder auf eine Zurückhaltung der Frauen oder eine Dominanz von Männern in der CECOP verweist. Dennoch wird durch die soziale Praxis, die auf eine selbstdefinierte Vorstellung von Entwicklung verweist, eine Alternative zur politischen Praxis aufgezeigt und Kritik an der öffentlichen Politik geübt, die sich schließlich im Widerstand der sozialen Bewegung äußert. Der CECOP erreichte durch seine widerständige Praxis die Suspendierung des Baus, indem er sich, wie eine Aktivistin bereits erwähnte, dort verteidigte, wo sie konnte - sie Möglichkeiten fanden. Dies rückt nochmals die Frage nach Ansätzen für Handlungsmöglichkeiten der sozialen Bewegung ins Zentrum, denen im nächsten Abschnitt nachgegangen werden soll.

4.3.4 Kräfteverhältnisse

Die soziale Bewegung CECOP steht primär in Opposition zur CFE, der Bundesregierung von Guerrero, und der Föderalregierung. Durch genaueres Nachfragen stellte sich aber heraus, dass die AktivistInnen das Interesse von transnationalen Konzernen an dem Projekt, und die Vereinigten Staaten als Begünstigte durch internationale Energietransfers ausmachten. Immerhin spricht Fernández (2008) von einer Fremdfinanzierung von 25%.

⁹⁷“El trabajo de cecop es concientizar al los pueblos, ir a las comunidades. Hemos hechos foros para concientizar, unificar la lucha, para poder defender nuestro territorio [y] recursos naturales.“

Auch AkteurInnen des "Plan Puebla Panama"⁹⁸ befürworteten den Bau (Nr.11). Allerdings gibt es auch in der Bevölkerung Zustimmung für die Umsetzung des Projekts (UN 2008).

Die CAPAMA ist eine wichtige Instanz für die technische Umsetzung der Wasserversorgung, hat aber keinen Einfluss auf die Realisierung von La Parota. Die CNA ist in ihrer Aufgabe als Vermittlerin in Wasserfragen nicht präsent, was das TLA weitgehend kritisiert (TLA 2006a: 6,8). Einige internationale und nationale NGOs unterstützten die soziale Bewegung, wie etwa das "Centro Mexicano de Derecho Ambiental" (CEMDA) die Rechtsberatung übernahm. Die NGO Sipaz (Servicio internacional para la Paz) beschreibt die Absicht des Projekts einen Anschluss an das Energienetz des Südens der USA und Zentralamerikas herzustellen. Aus Mitteilungen der Regierung an die UN (2008) geht hervor, dass das Projekt Teil eines "Programms für Arbeiten und Investitionen im Energiesektor" (Übersetzung S.T.)⁹⁹ ist und den hohen nationalen Energiebedarf teilweise decken soll. Ein Urteilsspruch der TLA verweist auf die undurchsichtigen Ziele des Megaprojekts: "Es ist nicht ersichtlich wer die wahren Begünstigten des Projekts sein werden."¹⁰⁰ (TLA 2006a: 5)

Die CFE fühlte sich zu Beginn in ihrem Vorgehen gestärkt, da sie aufgrund des Rückhalts der Regierung, und im Falle der Beteiligung transnationaler Konzerne, eine starke Front hinter sich wusste, weshalb sie glaubte ohne die Zustimmung der betroffenen Bevölkerung auszukommen. Die CFE versuchte die Bevölkerung mit Geld und Wasserversorgungsprojekten für ihre Interessen zu vereinnahmen. Diese Strategien fanden aber kaum Anklang unter den Betroffenen, sondern stärkten vielmehr die Abhlehnung des Projekts. Diese Fehleinschätzung durch die Elektrizitätsbehörde dürfte unter anderem zum Stillstand des Projekts geführt haben (Nr.15).

Die soziale Bewegung konstituiert und organisiert sich durch immer bessere Zusammenarbeit mit NGOs und rechtlichen Instanzen, wie dem Tribunal Latinoamericano del Agua und dem Tribunal Unitario Agrario, sowie der UNO, die den Verstoß gegen wesent-

⁹⁸Der Plan ist eine 2001 ins Leben gerufene Initiative um die wirtschaftliche Entwicklung und regionale Integration im zentralamerikanischen Raum zwischen Panamá und dem mexikanischen Bundestaats Puebla zu fördern. Der Energiesektor, Transportwege, Telekommunikation, Tourismus u.v.m. sollen ausgebaut werden.

⁹⁹Programa de Obras e Inversiones del Sector Eléctrico

¹⁰⁰"No son claros quienes serán los verdaderos beneficiados del proyecto."

liche Rechte der Bevölkerung festmachen: “gegen die Menschenrechte der BewohnerInnen der Zone; gegen das Recht auf Information und Befragung; gegen das Recht der Völker und Gemeinschaften auf die Erhaltung der Böden, Ländereien und natürlichen Ressourcen;”¹⁰¹ (CEMDA 2008) In der Öffentlichkeit wurde das Projekt zwiespältig dargestellt. Einerseits bemüht sich die CFE mit Werbekampagnen die Einbeziehung der Bevölkerung und die positiven Effekte für eben diese zu suggerieren, weshalb sie sich auf die Argumentation der wirtschaftlichen Akkumulationseffekte im Gebiet stützt. Die OppositorInnen wurden vom Pressesprecher der CFE im Gegenzug als neidische, von dem CECOP parteiisch vereinnahmte EgoistInnen dargestellt, die den Betroffenen keine Verbesserung ihres Lebensstandards gönnten: “Hunderttausende der Bewohner von Guerrero leiden auf Verschulden einiger ihrer Landsmänner. Es stellt sich heraus, dass eine Gruppe von Menschen, die die Bevölkerung unrechtmäßig unter dem Deckmantel der CECOP vertritt, beabsichtigt die Entwicklung einer so großen Region wie die des Staates Guerrero aufzuhalten.”¹⁰² (Sandoval 2005) Andererseits erhält die Bewegung durch WissenschaftlerInnen und ExpertInnen die Unterstützung einer kritischen Lobby in Bezug auf ökologische und soziale Konsequenzen und die Verletzung substantieller Rechte der Betroffenen.

Gleichzeitig konnte der CECOP Versuche der Korporation der CFE und der Regierung nachweisen. Diese lieferten zusätzliche Anhaltspunkte die korrupten Methoden der politischen AkteurInnen zu belegen, was den Rückhalt des Projekts in der Bevölkerung minderte und die Solidarisierung untereinander förderte. Da die mexikanische Regierung selbst die Möglichkeit bot, gegen das Projekt aufgrund seiner Verfassung und der Unterzeichnung internationaler Konventionen von ILO (International Labour Organisation) und UNO, sowie der Unterzeichnung der Abkommen von Río und Dublin, u.v.a. Einspruch zu erheben, wurden sie dem staatlichen Gerichtshof Guerrereros vorgelegt.(vgl. TLA 2005). Die Suspendierung des Wasserkraftwerk-Baus konnte 2007 für unbestimmte Zeit erreicht werden (vgl. CEMDA 2008; Quevedo 2007).

¹⁰¹ “A los derechos humanos de los habitantes de la zona; del derecho a la consulta y a la información; del derecho de los pueblos y comunidades a la preservación de las tierras, territorios y recursos;”

¹⁰² “[C]ientos de miles de guerrerenses sufren por culpa de unos cunatos de sus paisanos. Resulta que un grupo de caciques agazapados en una cosa llamada Consejo de Ejidos y Comunidades (Cecop) pretenden frenar el desarrollo de una amplia región del Estado de Guerrero.”

Kapitel 5

Komparative Schlussfolgerungen

Die drei Fälle stellen aufgrund der unterschiedlichen Eingriffe in ihre Lebensumwelt, sowie ihre Lebensweise, jeder für sich einen anderen Versuch der Kommerzialisierung der Wassernutzung dar. Sie lassen sich aber durch ihre ähnlichen Situationen in der Trinkwasserversorgung, um deren Sicherung in Zukunft vor allem die ansässige Bevölkerung fürchtet und dem Entstehen von sozialen Bewegungen um für ihr Recht auf einen (Trink)wasserzugang zu kämpfen, vergleichen.

In Folge soll mit Hilfe der theoretischen Ansätze die Frage diskutiert werden, welche verschiedenen Strategien die BefürworterInnen der Wasserkommerzialisierung auf der einen Seite, und die sozialen Bewegungen auf der anderen Seite, anwenden, um ihre jeweiligen Ziele durchzusetzen. Gleichzeitig darf sich das Interesse der Analyse nicht nur auf die AkteurInnen des Konflikts richten, sondern sollen soziale und politische Implikationen die im Zuge der Restrukturierung und im Kontext der politischen Ökonomie Mexikos zu Auseinandersetzungen geführt haben, aufgeschlüsselt werden.

5.1 Enteignungsprozesse

Um Formen der Enteignung bewerten zu können, müssen die Eigentums- und Produktionsverhältnisse in Augenschein genommen werden. In Mexiko deklariert sich die Nation als Eigentümerin der Wasserressourcen, welche aber von der Föderalregierung durch Konzessionen an Institutionen der Regierung oder private NutzerInnen übergeben werden kann. Die Eigentumsverhältnisse sind zu trennen von der Verwaltung der Ressource, die von staatlichen Behörden oder Gemeinden oder den privaten NutzerInnen übernommen wird (vgl. Omaña 2006). Mehrmals von den politischen AkteurInnen zitiert, sind dies die

rechtlichen Verhältnisse, die sich aber in der sozialen Praxis nicht widerspiegeln, sondern lediglich als Argumentation zur Anwendung kommen, wenn Ressourcen für unterschiedliche kommerzielle Zwecke verwertet werden sollen.

Im Fall Mazahuas stellt sich dies so dar, dass die CAEM bzw. lokale Gemeinden für die Wasserversorgung zuständig wären, sie dieser rechtlichen Vereinbarung jedoch nicht nachkommen. Gleichzeitig bedient sich die Föderalregierung als rechtmäßige Eigentümerin der betreffenden Wasserressourcen um sie über ein riesiges, kostenaufwendiges System in das Valle de México abzuleiten und die Stadtbevölkerung Mexiko-City mit Wasser zu versorgen.

Der Enteignung ging eine räumliche Aneignung voraus, die den Umbau der Landschaft beinhaltet: Staudämme wurden gebaut, wofür Anbauflächen der Bevölkerung enteignet oder aufgekauft wurden. Ein riesiges Leitungssystem durchzieht sichtbar die Ländereien, Pumpen wurden aufgestellt, eine Trinkwasseraufbereitungsanlage aufgebaut. Die räumliche Distanz von 110 km wurde überwunden, und neue räumliche Beziehungen geschaffen, um die Ressource aus dem Land in die Stadt zu transferieren. Die Umwelt wurde zum Investitionsraum für das nationale Kapital, das eine raum-zeitliche Verlagerung erfährt, und eine Inwertsetzung der Ressource ermöglicht (vgl. Harvey 1990b). Das extrahierte Wasser wird für das wirtschaftliche Produktionszentrum und die Millionenstadt Mexiko-City herangezogen. Die ländliche Region, deren agrarische Produktionskapazitäten kein Akkumulationspotential verspricht, erhält nur bedingt Wasseranschluss. Jedoch lässt sich auch die Effizienz des Wassermanagements in der Hauptstadt in Frage stellen, da trotz der ungleichen Verteilung der Ressource an reichere Stadtviertel der Preis des Wassers stark subventioniert wird und das System weiterhin mehr Ausgaben als Einnahmen hat (Cohen und Reynoso 2009: 86). Auf die Enteignung reagierte die soziale Bewegung, indem sie Schlüsselstellen des Systems Cutzamala besetzten oder Ventile schlossen um seine Verwundbarkeit aufzuzeigen. Die Ebene der “spaces of representations” wurde ausgenutzt, um die mediale Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und Druck auf die Regierung auszuüben (vgl. Harvey 1990b).

Im Gegensatz zu Mazahuas konnte diese Form der Enteignung im Fall von La Parota bisher verhindert werden, indem der Bau des Staudamms bis 2018 stillgelegt wurde.

Aber durch die Errichtung des La Parota am Papagayo würde sich ein ähnliches Sze-

nario wie in der Region der Mazahu bieten. Einerseits soll durch bautechnische Investitionen seitens der CFE und ausländischer InvestorInnen Elektrizität erzeugt werden, aus welcher die CFE Profite schöpft, und touristische Attraktionen für eine wirtschaftliche Entwicklung sorgen. Andererseits soll das Gebiet zur gesicherten Versorgung Acapulcos und anderer Stadtglomerate dienen. Die Region würde durch La Parota eine Inwertsetzung erfahren¹, die zwar die Erhöhung des Wohlstand in der Region verspricht, aber die soziale und ökologische Lebensgrundlage (wie Wasser) der Bevölkerung gefährden würde.

Das räumliche Eindringen der CFE in die Region fand unautorisiert statt, was auf einen gewaltbasierenden Charakter der Aneignung verweist und die Bevölkerung als Besitzerin ihrer Ländereien in Aufruhr versetzte. Zwar sind die Ziele des Wasserkraftwerks nicht ersichtlich, jedoch wurden die Entscheidungen und die Planung des Baus unter Ausschluss der Bevölkerung beschlossen, was nicht für das Interesse an verbesserten Lebensstandards vor Ort spricht. Das Wasser soll jedoch zur Energiegewinnung herangezogen werden, was die Trinkwasserversorgung dieser Region vor eine schwierige Herausforderung stellen würde, da es zu Wasserknappheit während der Konstruktion und Versalzung und Verunreinigung nach dem Bau des Staudamms kommen würde (TLA 2005). Die vorrangige Versorgungsquelle der NutzerInnen wäre nicht mehr gesichert.

Da die Privatisierung der Energieversorgung in Mexiko stetig vorangetrieben wird, verspricht die Produktion von Elektrizität Gewinne für die an der Erzeugung beteiligten InvestorInnen. Zudem nahm die CNA, die über die nationalen Wasserressourcen verfügt, keine Evaluierung über die Möglichkeiten der Wasserversorgung nach der Errichtung des Kraftwerks vor. Die Wasserversorgung wurde nicht als wesentliches Ziel des Megaprojekts wahrgenommen, sondern die Ressource Wasser würde lediglich einer Verwertung unterzogen werden. Die Investitionen in die gebaute Umwelt, auch für wirtschaftliche Zwecke wie Tourismus und Fischerei (ebd.), sollten durch die Produktion der Natur eine Inwertsetzung erfahren, um ihre Produkte in weiterer Folge zu verkaufen (vgl. Smith 1984).

Auf der Ebene materieller, räumlicher Praxen wurde durch das Eindringen in das Gebiet zuerst der Zugang zum Untersuchungsgebiet ermöglicht, indem Hügel abgetragen und Bäume gefällt wurden.² Die Errichtung von Lagerstätten für weitere Untersuchungszwe-

¹Es lassen sich Tendenzen "erweiterter Produktion" ausmachen, da im Gebiet schließlich neue Produktionsformen Eingang finden würden, um Kapital zu akkumulieren.

²Auch Straßen zu den Dörfern sollten gebaut werden (TLA 2006b).

cke kann als “Aneignung von Raum” interpretiert werden (vgl. TLA 2006b). Jedoch ist ab diesem Moment ein Wandel in der sozialen Dynamik des Konflikts zu beobachten, der sich im Widerstand durch die soziale Bewegung ausdrückt. Deshalb konnte die absolute Aneignung und die “Dominierung des Raums” nicht gelingen (vgl. Harvey 1990b).

Der Prozess der Enteignung ist in Morelos schwieriger nachzuzeichnen. Im Gebiet von Xoxocotla ist der Wasserbestand wegen des Prozesses der Urbanisierung einer ständigen Belastung ausgesetzt. Zwar lässt sich die Enteignung in der Region selbst nicht augenscheinlich erkennen, jedoch hat die Urbanisierung, die in vielen Dörfern bereits mit der Aneignung von Räumen begonnen hat, Einfluss auf die Wasserversorgung des Dorfes. Mülldeponien und Tankstellen wurden errichtet, die die Ent- und Versorgung der Städte übernehmen. Neue Straßen wurden angelegt. Wohnsiedlungen für die gehobene Mittelschicht wurden gebaut und Industrien angesiedelt. Die natürlichen Ressourcen der ländlichen Gebiete werden entweder durch den Kauf von Konzessionen, den Verbrauch von Wasser in den *fraccionamientos*, oder durch den Bau touristischer Attraktionen und von Wohnsiedlungen, angeeignet. Eine Inwertsetzung findet statt, indem die Umwelt zum Zwecke der Rentabilität umgebaut, Leitungen verlegt und Brunnen gebohrt werden, um die Ressource jenen VerbraucherInnen zur Verfügung zu stellen, welche dem Preis entsprechend die neue Infrastruktur und Dienstleistung zahlen können.

Wiederum bietet auch für die soziale Bewegung 13 Pueblos die kurzfristige Einnahme von Straßen im Zuge von Demonstrationen eine Strategie der Aneignung auf der Ebene der “spaces of representations”, um auf ihre Situation aufmerksam zu machen.

Die Situation der Eigentumsverhältnisse in Mexiko schafft ein Szenario, dass die Enteignung der Ressource Wasser begünstigt, wenn Verfügungsrechte verkauft werden und die Regierung selbst keinen Anspruch darauf erhebt. In den drei Untersuchungsfeldern spielte das Interesse der wirtschaftlichen Profitabilität jeweils eine Rolle: So werden ländliche, relativ unberührte Gebiete mit niedriger agrarischer Produktionsrate und hohem indigenen Bevölkerungsanteil zur “Produktion der Natur” genutzt und eine räumliche Aneignung im Zuge der Inwertsetzung der Ressource Wasser vorangetrieben. Letztere zeichnet sich durch die Identifikation der Ressource als Gebrauchswert, seine Extraktion aus der Umwelt und die Schaffung von Infrastruktur für ihren Transfer aus. Nach Altvater (1997) käme sie schließlich auf den Markt und erhielte einen monetären Wert. Da in dieser Arbeit der

Wassermarkt keine Rolle spielt, findet allerdings keine Kommodifizierung statt. Es kann lediglich von einer wirtschaftlichen Umsetzung des Produkts in den Zulieferstädten ausgegangen werden. In weiterer Folge dient die Wasserzufuhr in die Städte einerseits der Versorgung der Wohnbevölkerung und damit der potentiellen Arbeitskräfte. Zum anderen sind Akkumulationseffekte für die wirtschaftliche Produktion zu erwarten. Harvey und Pelzer (2007) behalten mit der Annahme recht, dass es zu einer ungleichen geographischen Entwicklung in Wirtschafts- wie Sozialbereichen kommt (vgl. 3.1.2.2).

Die unklaren Eigentumsverhältnisse für Verwaltungs- und Nutzungsrechte der Ressource können als Strategie der Regierung identifiziert werden, die hier beschriebenen Formen der Enteignung zu ermöglichen und die Kommerzialisierung der Ressource zu fördern. In ihrer Konsequenz stellen sie eine Charakteristik in der räumlichen, wie politischen Auseinandersetzung im Kampf um das Wasser dar, durch den die Bevölkerung versucht ihre Rechte geltend zu machen.

5.2 Räumliche und zeitliche Vorstellungen von Entwicklung

Diese ungleiche Verteilung der Ressourcen ist ein Resultat der marktorientierten Wasserpolitik, die versucht Ressourcen in die Produktionszentren zu transferieren. Gleichzeitig spiegelt sie das Entwicklungsparadigma Mexikos wider, das im nationalen Rahmen durch das "Nationale Wasserprogramm" und international durch bi- und multilaterale Verträge, und Kredite, die zu einer Liberalisierung der mexikanischen Ökonomie führen, vorgegeben wird. In Mexiko wird das Ziel einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung verfolgt, die versucht die Möglichkeiten der Kapitalakkumulation auszuweiten. Marginalisierte, auf small-scale konzentrierte agrarische Regionen, die eine indigene sozio-kulturelle Lebensweise aufzeigen, werden in dieser Anschauung vernachlässigt oder als Akkumulationsquelle herangezogen. Es treffen unterschiedliche Sichtweisen von ökologischer Nachhaltigkeit und politischer Praxis aufeinander, die sich im sozialen Konflikt artikulieren (vgl. Harvey 2004).

In den empirischen Fällen kontrastieren die räumlichen und zeitlichen Vorstellungen von räumlicher Nutzung, so auch die Beziehung zu Natur und Umwelt, zwischen BefürworterInnen der Kommerzialisierungsprojekte und den sozialen Bewegungen.

In allen drei Fällen wird bewusst, dass die Natur zur Produktion der unmittelbaren Lebensgrundlage der Bevölkerung dient, was ihr Verhältnis zur Natur bestimmt. Die Erhaltung und der bewusste Umgang mit den ökologischen Ressourcen ist vorrangiges Ziel der sozialen Bewegungen, um sie auch nachfolgenden Generationen zur Verfügung stellen zu können. Das “Movimiento Mazahuas en Defensa del Agua” hat diese Auffassung im “Plan integral del desarrollo sustentable” festgeschrieben. Er ist Teil der Forderungen, die sie an die Regierung formuliert hat. Die Bewegung “13 Pueblos” ist durch ihre Beziehung zur Natur geprägt, und macht diese zur Grundlage ihres Kampfes. Die Forderungen haben den Schutz und die nachhaltige und schonende Nutzung der natürlichen Ressourcen als letzte Konsequenz zum Ziel. Der Fall La Parota unterscheidet sich von den anderen beiden Fällen dahingehend, dass keine Ausformulierung des Verhältnisses der Bevölkerung zur Natur vorliegt. Dennoch wird die Erhaltung der Natur und ihrer Ressourcen als Grund genannt gegen den Bau des Projekt vorzugehen und seinen Abbruch zu fordern. Darin wird die Wichtigkeit ihrer Beziehung zur Natur ersichtlich.

Im Gegensatz dazu drückt sich die Beziehung zur Natur der AtkeurInnen auf Seiten der Regierung zunehmend als Werteverhältnis aus und wird durch die Suche nach Investitionsmöglichkeiten in den betreffenden Regionen gekennzeichnet. Vor allem im Falle La Parotas wird als grundlegendes Argument die wirtschaftliche Entwicklung der Region vorgebracht. Im Fall der Mazahua lässt sich eine Ausbeutung der natürlichen Ressourcen feststellen, die zwar eine räumliche Anbindung voraussetzt, jedoch keine langfristige wirtschaftliche Entwicklung im Gebiet zum Ziel hat. Lediglich im Valle de Bravo, wo als Pendant zu La Parota ein Staudammsee die touristische Vermarktung der Region fördert, kann eine Iwertsetzung im Sinne Altvaters beobachtet werden (vgl. 3.1.3). Xoxocotla selbst erfährt keine wirtschaftliche Aufwertung. Jedoch können der Ausbau der Städte durch private Immobilienfirmen und die Errichtung touristischer Attraktionen als Resultat wirtschaftlicher Spekulationen gewertet werden.

In diesem Sinne treffen in den Beispielen unterschiedliche Vorstellungen von Entwicklung aufeinander, die die sozialen Konflikte kennzeichnen. Die polit-ökonomische Orientierung des mexikanischen Staates fordert die Umstrukturierung der Wasserpolitik unter neoliberalen Vorzeichen, was einen sozialen Wandel der Gesellschaft bedingt. In den Untersuchungsfeldern stößt dieser jedoch auf seine Grenzen, welche von den sozialen Bewe-

gungen aufgezeigt werden.

Diese Neuorientierung im Wassersektor in Mexiko hat sich in zwei Gesichtern geäußert, wie sie im Laufe der Untersuchung zur Erscheinung kamen. Zum einen lässt sich in allen drei Fällen erkennen, dass die Wasserkommissionen der zuständigen Gemeinden, die seit der Reformierung die Wasserverwaltung inne haben, in den ruralen Gebieten ihrer Verantwortung nicht nachkommen. Zwar besteht in einigen Gebieten ein Versorgungsnetz, jedoch umfasst dies in den besten Fällen (wie in Villa de Allende) 50% der Bevölkerung.

In La Parota ist es die Aufgabe der CAPAMA im untersuchten Gebiet südlich der geplanten Staudammmauer Wasseranschlüsse zu installieren. Die Kritik an der Wasserversorgung richtet sich jedoch nicht an diese Behörde, die in ihrem Versorgungsraum gute Trinkwasserqualität aus dem Fluss Papagayo bietet, sondern gegen das Projekt, das das Weiterbestehen dieser Versorgungsgrundlage gefährden würde. Im Gebiet Mazahua sind zugleich vier verschiedene Gemeinden von der Enteignung der Ressource betroffen. Jene Gebiete, die mit einem Wassersystem ausgestattet sind, haben dieses einerseits von der CNA als Entschädigung erhalten oder wurden von den Gemeinschaften selbst aufgebaut. Laut CNA sei es Aufgabe der CAEM die Wasserversorgung zu gewährleisten. Die staatliche Behörde sieht die Verantwortung, ein funktionierendes System zu installieren und seine kostendeckende Verwaltung zu übernehmen, in der Hand der betreffenden Gemeinden oder der NutzerInnen selbst. Im Fall von Xoxocotla hat es das Dorf geschafft eine kommunale Verwaltung einzurichten, die auf Selbstregulierung und -verantwortung basiert und sich selbst trägt. Was jedoch über die Gemeinschaft hinaus geht, kann das Komitee nicht alleine bewältigen. Die CEAMA bestreitet seine Zuständigkeit hierfür, da es wiederum die Aufgabe der Gemeinden und NutzerInnen sei den Verbrauch der Ressource zu regulieren.

Die institutionelle Inkohärenz wird anhand dieser Beispiele besonders ersichtlich (vgl. Omaña 2006). Geht es um die Bereicherung der wirtschaftlichen Interessen in den Städten, hat die CNA Verfügungsrecht. Sollen rurale Gegenden mit Trinkwasser versorgt werden, ist es jeweils die Aufgabe der staatlichen Wasserbehörde oder aber der Gemeinden selbst ein Wassersystem einzurichten.

Wie durch Ennis-McMillan (2002) aufgezeigt, scheitert der Versuch der Dezentralisierung in der Trinkwasserversorgung in den kommunalen Gemeinschaften aufgrund be-

stehender zentraler Kontrollmechanismen, die in letzter Instanz über die Verfügung der Ressource Wasser entscheiden und für die Städte einstehen. Gleichzeitig haben die Dörfer keinen Einfluss auf die Verwaltung ihrer Ressourcen (ebd.: 43-46), sondern lediglich die Möglichkeit eigene, räumlich begrenzte Systeme einzurichten (vgl. Fallbeispiel Xoxocotla). Der Anspruch des IWRM, von der Weltbank empfohlen, und von CNA im Zuge der Reformierung angestrebt, konnte seine Ziele der nachhaltigen, umweltschonenden, und kostendeckenden Verwaltung (vgl. Whiteford und Meville 2002) wie in den Städten nicht umsetzen.

Das zweite Gesicht des Reformierungsprozesses drückt sich im Versuch aus, die Ressource dennoch einem kommerziellen und profitträchtigen Prozess zu unterziehen, indem sie in Gebiete geliefert wird, die eine größere wirtschaftliche Produktivität aufweisen. Barkin (2002), Ennis-McMillan (2002) und Lankao/Wilder (2006) sprechen die ungleiche Verteilung der Ressourcen an, die aus der Neuen Wasserpolitik resultiert und anhand der Ergebnisse dieser Arbeit bestätigt werden kann.

In den untersuchten Fällen ist die Reformierung, die zu einer Ökonomisierung der ländlichen Wasserversorgung führen sollte, gescheitert. In nächster Instanz ermöglichte sie es aber der föderalen und staatlichen Regierung sie für wirtschaftliche Interessen zugänglich zu machen. Die Annahme, dass durch die Umverteilung der Ressource in den Städten mit der Wasserverwaltung Gewinne lukriert werden, kann zwar nicht bestätigt werden. Die unterversorgten agrarischen Regionen im Gegenzug als Investitionsraum zu nutzen, um wohlhabende Produktionszentren mit Wasser zu versorgen, beinhaltet jedoch eine kommerzielle Strategie, die von den staatlichen AkteurInnen aktiv verfolgt wird.

5.3 Die sozio-politischen Kräfteverhältnisse

In den drei untersuchten Wasserkonflikten sind die Ziele der reformierten, nationalen Wasserpolitik auf großen Widerstand seitens der Bevölkerung gestoßen. Der mexikanische Staat selbst weist in der Umsetzung der Ziele eine widersprüchliche Vorgehensweise auf. So formuliert er im nationalen Wasserprogramm, die Wasserversorgung der Gesamtbevölkerung in Bezug auf den menschlichen Konsum, die sanitären Anlagen, und Abwasserentsorgung, zu erhöhen (CONAGUA 2008: 37-49), um der mexikanischen Bevölkerung eine Grundversorgung bieten zu können. Gleichzeitig hat er durch die Vorgaben von

Weltbank, IDB und Beschlüssen von Río und Dublin (1992) eine Liberalisierung der Wassermanagements eingeleitet, die die ökonomisch effiziente Regulierung der Wasserversorgung zur obersten Priorität hat und in ihrer Umsetzung zu einer ungleichen sozialen Verteilung der Wasserressourcen führt (vgl. Whiteford/Melville 2002; Poblete 2006). Um die Frage beantworten zu können, welches sozio-politische Kräfteverhältnis die Kommerzialisierung der Ressource begünstigt, soll ein Blick auf die unterschiedlichen AkteurInnen des Wassermanagements und seinen polit-ökonomischen Kontext geworfen werden.

In der nationalen Wasserpolitik geben die “Comisión Nacional del Agua” und das Umweltministerium SEMARNAT³ die der Föderalregierung angehören, die Organisation des Wassermanagements vor. Aber auch das Sekretariat für Finanzen und öffentliche Ausgaben⁴ und in letzter Instanz auch die “Comisión Nacional de Electricidad”, hatten innerhalb des Untersuchungsradius dieser Arbeit Einfluss auf die Ausrichtung der Wasserpolitik.⁵ Im Wassersektor hat die Dezentralisierung neue Organismen geschaffen, von welchen in Bezug auf die Trinkwasserversorgung die jeweiligen Gemeindeinstitutionen und die lokalen “Organismos operadores” relevant sind. Auch wenn die Trinkwasserversorgung nicht immer getrennt von der landwirtschaftlichen Bewässerung behandelt werden kann, wurde versucht dies aufgrund des Forschungsfokus einzuhalten.

Die Reformierung wurde laut Omaña (2006) seit 1983 vorangetrieben, um den polit-ökonomischen Vorgaben der internationalen Finanzinstitutionen nachzukommen, die unter anderem die fiskale Austerität des mexikanischen Staates einforderten. In policy papers gab die Weltbank die neue Ausrichtung der Wasserwirtschaft vor und durch Kredite unterstützten IDB und Weltbank Programme zur institutionellen Umsetzung des neuen Wassermanagements (vgl. Lankao 2006; Whiteford und Meville 2002). Strenge Einsparungen im Dienstleistungssektor und damit in der Wasserversorgung stehen seither auf dem Programm. Die Dezentralisierung sollte diesen Vorgaben zur Umsetzung verhelfen. In den (untersuchten) Städten konnte die angestrebte Effizienz und finanzielle Unabhängigkeit nicht erreicht werden (vgl. Whiteford 2006; Lankao 2006). In den ländlichen Regionen steht der gesamte Reformierungsprozess auf dem Prüfstand. Die Aufgabenteilung konnte

³Secretaría de Medio Ambiente y Recursos Naturales

⁴Secretaría de Hacienda y Crédito Público

⁵Für die Erstellung und Berechnung von wassertechnischen Daten steht das “technische Wasserinstitut” zur Verfügung. Und da die Republik Mexiko einen föderativen Staat bildet, trifft das jeweilige (Bundes-) staatliche Pendant dieser Institutionen ebenfalls wasserrelevante Entscheidungen.

weitgehend nicht umgesetzt werden, sodass die Gemeinden keine selbständigen “Organismos operadores” eingerichtet haben und sie nach wie vor vom Management der staatlichen Wasserbehörde abhängig sind. Weder die CAPAMA in La Parota, die Gemeinde “Puente de Ixtla” von Xoxocotla, noch die vier Gemeinden im Fall von Mazahuas verfügen über eine autonome Finanzierung und können ihre Bevölkerung mit ausreichend Wasser versorgen. Dagegen werden die föderativen Eigentumsrechte als Argument angeführt um die Ressource den kommerziellen Interessen einerseits von Städten, andererseits von privaten Investoren zu unterwerfen. Im Fall von La Parota werden 25% der Investitionen von Auslandskapital getätigt. In Morelos sind private Immobilienfirmen am Umbau der Landschaft beteiligt. Eine veränderte Maßstäblichkeit (vgl. 3.2.4) der Organisation gibt durch neue Gesetze die Kontrolle über die Nutzung der Wasserressourcen offensichtlich an lokale Einheiten ab, während sie im nächsten Moment für die Enteignung des Wassers sorgt, indem die Entscheidungsmacht über ihre Verwendung bei der CNA liegt. Diese ist von den finanziellen Ressourcen der Föderation abhängig und folgt den Prinzipien liberaler Marktwirtschaft im nationalen Wasserprogramm 2007-2012. Die Machtverhältnisse haben sich im Zuge der Reformierung keinesfalls zugunsten der lokalen Gemeinschaften verändert, sondern die Verfügung über die Ressource für kommerzielle Projekte begünstigt. Nicht nur die Ressourcen werden infolge der Dezentralisierung ungerecht verteilt. Auch die ökologischen Schäden, die durch das Wassermanagement (in den Gebieten) hervorgerufen werden, gehen zu Lasten der ländlichen Bevölkerung und der Umwelt. Hier treten wiederum die Ziele des Nationalen Wasserprogramms (Ziel Nr.3) in Widerspruch zu den realen Konsequenzen der Wasserversorgung in den Untersuchungsgebieten. Mit Köhler (2008) kann argumentiert werden, dass durch die veränderte räumliche Maßstäblichkeit auch die Problemidentifikation und -verursachung nicht mehr lokal zuordenbar sind, was das Problem der Verantwortlichkeit mit sich bringt.

Da dies den Bedürfnissen der beherrschten Klasse zuwider läuft, tritt sie Poulantzas (1978) zufolge auf, um ihre Interessen geltend zu machen und der Kommerzialisierung der Ressource entgegenzuwirken. Jedoch ist es Ziel der herrschenden Klasse ihre gesellschaftlichen Interessen soweit zu konsolidieren, dass sie von subalternen Kräften als allgemeingültig anerkannt werden. Die CONAGUA verfolgt durch das Programm “Wasserkultur” die Bevölkerung über die Nutzung und den Verbrauch von Wasser aufzuklären und den

kommerziellen Charakter von Wasser zu proklamieren (vgl. CONAGUA o. J.). Auch die CFE versuchte mit Kampagnen das Projekt La Parota zu bewerben, um die Öffentlichkeit zu informieren und für ihre Interessen zu gewinnen (Interview Nr.17). Schließlich werden diese (teil-)staatlichen Institutionen von der Bevölkerung jeweils als Regierung identifiziert, was für deren Parteilichkeit spricht. In allen Fällen hat sie die Investitionsprojekte mitgetragen. Ebenso wurde seitens der Regierung die Föderalpolizei für punktuelle Einsätze hinzugezogen.⁶ In Fall von La Parota und Xoxocotla gab es aufgrund der Auseinandersetzungen bereits Todesfälle (vgl. Tabone 2008; CEMDA 2008). Der Regierung wird vorgeworfen korporatistische Maßnahmen angewandt zu haben um einzelne Dörfer für ihre Zwecke umzustimmen, worin sie zumindest im Fall La Parota erfolgreich waren. Augenscheinlich wird dies, wo einzelne Dörfer an das Wassersystem angeschlossen wurden, welche sich nicht (mehr) in der Bewegung engagieren (vgl. Mazahuas, La Parota).

5.4 Strategien sozialer Bewegungen

Als Teil der Zivilgesellschaft nehmen die sozialen Bewegungen eine besondere Stellung ein, da sie von einem bestimmten Selbstverständnis geprägt sind und konkrete Forderungen formulieren. In den drei Forschungsfeldern werden sie durch ihren Kampf um eine gesicherte Trinkwasserversorgung charakterisiert, welche durch Projekte der Kommerzialisierung bedroht ist. Die sozialen Bewegungen haben sich unterschiedlich konstituiert, sind aber aus ähnlichen sozialen Kontexten entstanden und weisen in Bezug auf ihre Strategien sehr wohl Gemeinsamkeiten auf. Die Unterstützung durch internationale Organisationen, wie dem Tribunal Latinoamericano del Agua, der UN-Menschenrechtskommission und verschiedene NGOs spielen eine wesentliche Rolle um den Anliegen der Bewegungen national wie international Nachdruck zu verleihen und eine Solidarisierung auf mehreren Ebenen zu erzeugen.

Im Fall von Mazahua stellt die eigene politische Praxis eine Alternative zur hierarchischen und diskriminierenden politischen Praxis der Regierung dar. Sie ist keiner Partei zugehörig und wird basisdemokratisch verwaltet. In der Wasserversorgung ist sie

⁶Die Repression der Bevölkerung durch das "Ejercito Federal" (Bundesheer) wurde in den Untersuchungsfällen nicht konkret erforscht. Von Seiten der sozialen Bewegung und der CEMDA wurden aber Zwischenfälle genannt, die auf polizeiliche Maßnahmen zurückzuführen sind. Im Fall von Mazahua sind diese meist friedlich verlaufen.

vom Staat abhängig, auch wenn sie versucht eigenfinanzierte Projekte für Wassersysteme umzusetzen. Sie stellt Forderungen diesbezüglich an den Staat, da dieser für Kompensationsleistungen in der Region verantwortlich sei. Die Bewegung stellt einen Bezug zu gesellschaftlichen Geschlechterrollen dar, kritisiert diese aber nicht, sondern nützt sie als mediale Strategie zur Durchsetzung ihrer Interessen. Als Zugehörige einer ethnischen Minderheit und von marginalisierten Bäurinnen verweisen die Aktivistinnen auf die Diskriminierung durch die Regierung, und artikulieren ihre Rechte diesbezüglich in Forderungen. Die Bewegung kritisiert damit die bestehende Gesellschaftsstruktur und stellt ihr ihren eigenen emanzipativen Raum gegenüber (vgl. Brand 2008). Als konkrete Strategie lässt sich die Art der medialen Repräsentation ausmachen, in der sie als indigene Frauen mit symbolischer Gewalt dafür eintreten, wofür ihre Vorfahren in der mexikanischen Revolution gekämpft haben. In ihrer ersten Formation hat die Bewegung ihren Kampf an jenen der ZapatistInnen angelehnt, indem sie sich “Ejercito de Mujeres Zapatistas en Frente del Agua” nannten. Machtdemonstrationen im Zuge von Besetzungen und das Unterbrechen der Wasserzufuhr nach D.F. zeigten, dass es nicht um die Beendigung der Wasserversorgung der Hauptstadt geht, sondern darum, auf die eigene marginalisierte Situation aufmerksam zu machen. Im Zuge des IV. Weltwasserforums zur Verteidigung des Wassers knüpfte sie international an der Kritik über die Privatisierung des Wassersektors an und trat damit in einen alternativen Diskurs über Wasser als Menschenrecht unter nicht-kommerziellen Bedingungen ein.

In Xoxocotla basiert die Bewegung auf einem konkreten Selbstverständnis in Bezug Demokratie, Autonomie und soziale Rechte. Aber auch die ethnische Zugehörigkeit dient zur Identifikation der Gruppe und prägt ihre enge Beziehung zur Natur. In der konkreten Umsetzung eines selbstverwalteten Wasserkomitees zeigt sie einerseits ihre Ablehnung gegenüber der Wasserverwaltung durch die Regierung und andererseits eine Alternative der politischen Praxis auf. Jedoch stößt sie auf Grenzen ihres Einflussbereichs, welche von den staatlichen Behörden festgelegt wurden. Eine starke Identifikation mit dem eigenen Land und mit der Revolution von Emiliano Zapata, der in dieser Gegend aufgewachsen ist, beschreibt einen Teil des Kampfes. Sie stellt den Grund dafür dar, für ihre natürlichen Ressourcen zu kämpfen, die ihnen als indigene EinwohnerInnen zustünden. Sie formuliert aber keine Position in Bezug auf Geschlechterverhältnisse und berücksichtigt diese nicht

in ihrem sozialen Kampf. In den Forderungen steht der Schutz der Natur, die für die Gemeinschaft eine soziale und kulturelle Basis bietet, im Vordergrund. Durch eine starke Solidarisierung mit anderen Bewegungen über die mexikanische Grenze hinaus und eine starke mediale Repräsentation nach außen übt sie auf die Regierung zunehmend Druck aus. Im diskursiven Feld der Macht erhält sie durch ihre Vorstellung von ökologischer Nachhaltigkeit auf dieser Seite immer stärker Unterstützung. Jedoch versucht der Staat sich diesen Diskurs ebenfalls anzueignen. Die Möglichkeiten ihre Forderungen durchsetzen zu können werden nach wie vor vom "organisatorischen Feld" der Staatsmacht bestimmt, die die Realisierung der Forderungen auf ihre Konformität mit dem Gesetz prüft und damit die Entscheidungsmacht besitzt (vgl. Novy 1996).

Die widerständige Praxis des CECOP konnte den Bau des Staudamms vorübergehend verhindern. Die soziale Bewegung zeichnet sich darin aus, die Solidarisierung mit den anderen betroffenen Dörfern und anderen Bewegungen gesucht zu haben. Sie organisierte Veranstaltungen und Versammlungen, in denen sie informierte und aufklärte. Auch die Unterstützung von NGOs nutzte sie, um sich einerseits rechtlich abzusichern und andererseits ihre Anliegen der Öffentlichkeit zu vermitteln. Diese Strategie ermöglichte ihr eine große öffentliche Repräsentativität. Im Gegensatz zu den anderen beiden Fällen prägt die Konstitution der Bewegung vorwiegend das gemeinsame Ziel das Projekt La Parota durch eine starke Mobilisierung zu stoppen, und weniger der Versuch eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen. Zwar ist das Selbstverständnis der CECOP von ihrer Identität als ejidatarios und kommunale Bauern und Bäuerinnen geprägt, die auch ihre politische Praxis bestimmt.⁷ Darüber hinaus kritisiert sie das Vorgehen der Regierung stark. Jedoch formulieren sie keine konkrete Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen sowie an sozialen Geschlechterimplikationen. Auch die Identifizierung mit der indigenen Abstammung kommt weniger stark zum Ausdruck. Lediglich die Beziehung zu ihrem Lebensraum und der Natur bildet einen Grundstein der Bewegung, worin sie sich mit den anderen gleicht. Darüber hinaus stellt sie durch ihre soziale Praxis eine Alternative zur politischen Kultur Mexikos dar und kritisiert die kommerziellen Interessen hinter dem Projekt und die Privatisierungsversuche der Regierung. Dem diskursiven Feld der wirtschaftlichen Profitabilität konnte das organisatorische Feld internationaler rechtlicher

⁷So können politische Entscheidungen nur in den kommunalen Versammlungen getroffen werden.

Abkommen und wissenschaftlicher Evaluierungen gegenüber gestellt werden, womit sie auf öffentliche Resonanz trafen. So konnte die Vorgehensweise der CFE vor dem staatlichen Gerichtshof eingeklagt werden.

Bis auf den letzten Fall war es den sozialen Bewegungen nur bedingt möglich ihre Forderungen durchzusetzen. Wenn sie auch versuchten ein breites Feld der Solidarisierung zu erzeugen und sich am internationalen Diskurs gegen die Vermarktung des Wassers zu beteiligen, scheint das organisatorische Feld des mexikanischen Staates zu gut abgesichert zu sein, um die entworfenen Gegenmachtsstrategien erfolgreich durchsetzen zu können. Internationale KreditgeberInnen wie IDB, Weltbank, die nordamerikanische wie europäische Entwicklungsbank geben die Ausrichtung der Wasserpolitik vor und unterstützen sie mit finanziellen Mitteln (vgl. Interview CNA). Aber auch das diskursive Feld der Kommerzialisierung der Ressource ist international stark präsent und wird letztendlich durch Beschlüsse wie Río und Dublin (1992) bestimmt. So sind es nach wie vor dessen BefürworterInnen, die die Termine von Weltwasserforen festlegen (nicht ihre GegnerInnen) und durch den Weltwasserrat Einfluss auf die internationale Wasserpolitik nehmen.

Der Kommerzialisierungsprozess in den ruralen Gebieten Mexikos ist von Enteignungsprozessen, die die Natur als Investitionsraum nutzen, gekennzeichnet. Räumliche Aneignungsprozesse werden von Regierungsbehörden unterstützt, um die Ressource Wasser einer Inwertsetzung zu unterziehen. Durch diese Strategie wird eine Verbindung zwischen marginalisierten Gebieten und den Produktionszentren geschaffen, die in mindestens einem Fall die wirtschaftliche Entwicklung der Quellregion zum Ziel hat. Letztlich dienen die Kommerzialisierungsprojekte dazu die wirtschaftlichen Zentren mit Wasser zu versorgen und die Verwaltung des Wassers lukrativ zu gestalten. Die sozialen Bewegungen zeigen die Konsequenzen der Kommerzialisierung auf und artikulieren ihre Rechte auf sauberes Trinkwasser indem sie selbst räumliche Aneignung betreiben, um auf ihre Forderungen aufmerksam zu machen. Öffentlichkeit zu schaffen und eine Solidarisierung mit der Bevölkerung und sozialen Organisationen zu erzeugen, spielen dafür eine wesentliche Rolle.

Kapitel 6

Zusammenfassung

Die Forschungsarbeit war von der Frage geleitet, welche politischen und sozialen Strategien in Mexiko angewandt werden, um die Kommerzialisierung der Trinkwasserversorgung durchzusetzen und was ihnen die sozialen Bewegungen entgegen setzen.

In drei ländliche Regionen, in denen sich soziale Bewegungen bildeten um den sicheren Zugang zu Trinkwasser zu verteidigen, wurden teilstrukturierte Interviews auf unterschiedlichen politischen und räumlichen Ebenen durchgeführt. Die unterschiedlichen Perspektiven auf den Konflikt wurden nachgezeichnet und die gewonnenen Daten anschließend mit Hilfe der Themenanalyse und ergänzender Literaturanalyse interpretiert.

Anhand theoretischer Ansätze zur Enteignung und “ökologischen Kritik der politischen Ökonomie” wurde den polit-ökonomischen Strategien und Methoden nachgegangen, die zur Inwertsetzung der Ressource Wasser führten. Diese Ansätze dienten dazu die räumlichen und zeitlichen Verhältnisse, die auf die Konfliktregionen einwirkten und die stark kontrastierenden Einstellungen über die Nutzung natürlicher Ressourcen und Vorstellung von Entwicklung, aufzuschlüsseln. Staatstheoretische Überlegungen unter Einbeziehung der “politics of scales”-Debatte halfen die relevanten AkteurInnen in ihrem Verhältnis zueinander zu identifizieren und Strategien zur Umsetzung ihrer Ziele auszumachen. Schließlich wurden die Theorien der Bewegungsforschung herangezogen um die Selbstkonstitution der sozialen Bewegungen zu analysieren, ihre Position im Kampf um den Trinkwasserzugang unter nicht-kommerziellen Bedingungen herauszufinden und ihre Ziele und Strategien zu benennen.

Daraus konnte gefolgert werden, dass die Dezentralisierung der Verwaltungskompetenzen im Wassermanagement in Mexiko in kleinere Gemeinden im ländlichen Raum

zwar als Strategie der Kommerzialisierung gewertet werden kann, sie in ihrer Umsetzung jedoch nicht erfolgreich war. Vielmehr spiegelt sie eine soziale Diskriminierung in der Wasserversorgung in den ländlichen Untersuchungsfeldern wider. Im Gegenzug versuchen die Regierungsbehörden die ineffiziente Wasserverwaltung auszugleichen, indem sie die unproduktiven Regionen zur Inwertsetzung der natürlichen Ressourcen heranziehen. Die untersuchten Kommerzialisierungsprozesse drücken sich durch Strategien der räumlichen Aneignung aus, die sich auf der Basis der gesetzlichen Eigentumsverhältnisse manifestieren und die Enteignung der Ressource zum Ziel haben. Obwohl die Verwaltungskompetenz auf Gemeinden übertragen wurde, greift entweder die staatliche oder die föderale Regierung auf ihre Besitzrechte zurück, wenn die Möglichkeit besteht die Ressource in mehrwertgenerierenden Produktionsprozessen zu verwerten. In einzelnen Fällen ist auch die finanzielle Beteiligung von privatem Kapital augenscheinlich. Der Ausschluss der betroffenen Bevölkerungsgruppen an Entscheidungsmechanismen ist für diese Enteignungsformen kennzeichnend. Darüber hinaus konnte anhand der einzelnen Fälle aufgezeigt werden, dass politische AkteurInnen versuchen unter den AktivistInnen Konflikte zu schüren um die sozialen Bewegungen zu schwächen.

Die sozialen Bewegungen gehen gegen die Kommerzialisierung vor, indem sie versuchen eine Solidarisierung einerseits mit der betroffenen Bevölkerungsgruppe und andererseits mit anderen Bewegungen und NGOs zu erzeugen. So stellt die Erzielung medialer Wirksamkeit eine wesentliche Strategie dar, die Öffentlichkeit für ihre Anliegen zu sensibilisieren und einen alternativen Diskurs im Umgang mit der Ressource Wasser zu entwickeln. Durch die Urteilsprüche der TLA und Stellungnahmen des UN-Menschenrechtsbeirats konnten die Bewegungen über nationale Grenzen hinaus die Aufmerksamkeit auf die Konflikte lenken und notwendige Unterstützung erzeugen. Schließlich ist auch der Versuch, durch Verhandlungen ihre Forderungen durchzusetzen, als Strategie zu werten, am organisatorischen Feld der Regierungspolitik teilzunehmen. Nur in einem Fall (La Parota) konnte ein Teilerfolg erzielt werden.

Anhang A

Anhang

A.1 Liste der geführten Interviews

Interview Nr.	Beruf/soziale Stellung	Herkunft	Interviewdatum
Forschungsfeld Xoxocotla, Morelos AkteurInnen der sozialen Bewegung			
1	Wasseradministrator	Santa Rosa Treinta	03.06.08
2	Bauer, Vertreter im Komitee der Wasserbehörde	Xoxocotla	06.06.08
3	Vertreter im Komitee der Wasserbehörde	Xoxocotla	08.06.08
4	Bäurin	Xoxocotla	08.06.08
MitarbeiterInnen der CEAMA			
5	Ingenieurin	Cuernavaca	02.06.08
6	Ingenieur	Cuernavaca	02.06.08
Forschungsfeld Mazahua, Estado de México Akteurinnen der sozialen Bewegung			
7	Bäurin, La Comandante	Valle de Allende	09.05.08
8	Bäurin, Maria Cruz	San Miguel Xoltepec	12.05.08
Akteure der CNA und CAEM			
9	CAEM	Toluca	25.06.08
10	CNA	México D.F.	28.06.08

A.1 Liste der geführten Interviews

Interview Nr.	Beruf/soziale Stellung	Herkunft	Interviewdatum
Forschungsgebiet La Parota, Estado de Guerrero AkteurInnen der sozialen Bewegung			
11	Sprecher des CECOP	Aguascalientes	18.05.08
12	Bäurin	Dos Arroyos	21.05.08
13	Bauer, Tortilla-Bäcker	Aguascalientes	19.05.08
14	Bauer	Agua del Perro	22.05.08
15	Bäurin	Dos Arroyos	21.05.08
politische AkteurInnen			
16	CAPAMA-Mitarbeiter	Acapulco	24.05.08
17	Sprecher der CFE	México D.F.	27.06.08
18	CAPAMA-Mitarbeiter	Acapulco	24.05.08

A.2 Leitfaden

Selbstvorstellung

Können Sie sich anfangs kurz vorstellen und mir sagen wie Sie in der sozialen Bewegung engagiert sind /wie Sie in den Wasserkonflikt involviert sind?

Fragen zum sozialen Konflikt

Aus welchem Grund entstand die soziale Bewegung? /Aus welchem Grund gibt es den Konflikt?

Welche AkteurInnen sind in den Konflikt involviert?

Worin besteht der Konflikt? (Weshalb gibt es das bestimmte Vorhaben seitens der Regierung?)

Welche prinzipiellen Ziele hat die sozialen Bewegung? Was fordert sie ein? /Welche Ziele hat die jeweilige Behörde in dieser Region? Gibt es Ziele um den Konflikt zu lösen?

Wie glauben Sie diese Ziele zu erreichen? Wie organisiert sich die Bewegung dafür?

Welche Auswirkungen hat ‚das Projekt‘ für die Umwelt?

Welche Konsequenzen hat das konkrete Projekt für Sie/die Bevölkerung und diejenigen die hier/vor Ort leben?

Die Versorgungssituation in der Region

Woher kommt das Wasser, das Sie/sie benutzen? Wofür verwenden Sie/sie es?

Gibt es einen Trinkwasseranschluss im Haus?

Wer baut diese? Oder wer wäre/ist dafür verantwortlich? In welchem Zustand befindet sich diese Infrastruktur?

Wenn es Wasser gibt, müssen Sie dafür zahlen? Wie viel?

Welche Qualität hat das Wasser?

Wieviel Wasser benötigen Sie ca. (Liter/Tag)?

Wem gehört das Wasser, bzw. wem gehören die Brunnen offiziell?

Gibt es mit der Regierung Gespräche über Konfliktlösungen? Welche?

A.3 Summary

Since the debt crisis in 1982, Mexico has changed its water policy in order to liberalize the water management. The administration was decentralized so that first the federal state and then the municipality became responsible for the supply of major cities as well as small localities.

Due to the fact that rural communities have not been studied very well and are still undersupplied in Mexico, this investigation focused on the way decentralization was implemented in three different rural regions in which social movements arose to defend their free access to drinking water. Besides the process of decentralization this work shows which social and political strategies were applied to commercialize drinking water supply in rural areas and what social movements do to oppose them. Data was collected by means of qualitative guided interviews with social activists and political actors on different governmental levels in order to show different perspectives on the emergence of the water conflict and to analyze the strategies that different actors exert to achieve their objectives.

Using the theoretical approaches of “dispossession” and the “ecological critics of political economy” the strategies of the valorization of water resources were analyzed and different concepts on space and time in water policies examined. Theoretical considerations on the state and “politics of scale” helped to analyze the constellation of the main influencing actors. Finally the approach of the social movement research was used to study the constitution of social movements and to identify their strategies to achieve their claims.

The study proved that in compensation for the failing decentralization, state institutions occupy rural space so as to be able to appropriate water resources and to transfer and use them in more productive areas. Furthermore, it demonstrates that the national state maintains control over the administration of water resources. However, the government is still dependent on international financial support and therefore adjusts its water policy by implementing commercial values into the water management. Moreover, the work shows to what extent activities by social movements to solidarize with the local population as well as national and international organizations are useful to publicly demonstrate the necessity of free access to water resources and in consequence to produce political pressure on the government. Finally, political negotiations imply a strategy to reclaim certain rights on compensation from the government.

Literaturverzeichnis

- [Alcaraz 2009] ALCARAZ, Manuel F.: *Opinión del experto: Proyecto Papagayo-La Parota, Guerrero*. <http://www.exonline.com.mx/diario/columna/753735>. 2009. – [Zugriff: 20.10.09]
- [Altvater 1997] ALTVATER, Elmar: *Die Zukunft des Marktes: Ein Essay über die Regulation von Geld und Natur nach dem Scheitern des "real existierenden" Sozialismus*. Münster : Westfälisches Dampfboot, 1997
- [Alvarez u. a. 2004] ALVAREZ, Sonia u. a.: Kultur und Politik in sozialen Bewegungen Lateinamerikas. In: KALTMEIER, Olaf (Hrsg.) u. a.: *Neoliberalismus - Autonomie - Widerstand. Soziale Bewegungen in Lateinamerika*. Münster : Westfälisches Dampfboot, 2004, S. 31–58
- [Ataç u. a. 2008] ATAÇ, Ilker ; LENNER, Katharina ; SCHAFFAR, Wolfram: Kritische Staatsanalyse(n) des globalen Südens. In: *Journal für Entwicklungspolitik* XXIV (2008), Nr. 2, S. 4–9
- [Balanyá 2005] BALANYÁ, Belén (Hrsg.): *Reclaiming Public Water. Achievements, Struggles and Visions from Around the World*. Transnational Institute and Corporate Europe Observatory, 2005
- [Barkin 2002] BARKIN, David: The Production of Water for Development. In: SCOTT, Whiteford (Hrsg.) ; ROBERTO, Melville (Hrsg.): *Protecting a Sacred Gift: Water and Social Change in Mexico*. San Diego : University of California, 2002, S. 253–264
- [Barkin 2006] BARKIN, David (Hrsg.): *La Gestión del Agua Urbana en México. Retos, debates y bienestar*. Guadalajara : Universidad de Guadalajara and others, 2006
- [Barlow und Clarke 2004] BARLOW, Maude ; CLARKE, Tony: The Struggle for Latin America's Water. In: *Report on Americas* 38 (2004), Nr. 1, S. 15–19
- [Becker 2008] BECKER, Joachim: Der kapitalistische Staat in der Peripherie: polit-ökonomische Perspektiven. In: *Journal für Entwicklungspolitik* XXIV (2008), Nr. 2, S. 10–32

- [Boris 1996] BORIS, Dieter: *Mexiko im Umbruch. Modellfall einer gescheiterten Entwicklungsstrategie*. Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1996
- [Brand 2005] BRAND, Ulrich: *Gegen-hegemonie: Perspektiven globalisierungskritischer Strategien*. Hamburg : VSA, 2005
- [Brand 2008] BRAND, Ulrich: Multiskalare Hegemonie. Zum Verhältnis von Führung, Herrschaft und Staat. In: WISSEN, Markus (Hrsg.) u. a.: *Politics of Scale. Räume der Globalisierung und Perspektiven emanzipatorischer Politik*. Münster : Westfälisches Dampfboot, 2008, S. 169–185
- [Brenner 2008] BRENNER, Neil: Tausend Blätter. Bemerkungen zu den Geographien ungleicher Entwicklung. In: WISSEN, Markus (Hrsg.) u. a.: *Politics of Scale. Räume der Globalisierung und Perspektiven emanzipatorischer Politik*. Münster : Westfälisches Dampfboot, 2008, S. 57–84
- [Briseño und Giles 2009] BRISEÑO, Hector ; GILES, Citlal: *Reconoce la CFE que La Parota se pospuso hasta 2018; no está cancelada*. <http://www.lajornadaguerrero.com.mx>. 2009. – [Zugriff: 20.11.09]
- [CEMDA 2008] CEMDA: *Suspensión indefinida de obras de la Presa La Parota: reconocido la CFE*. <http://www.agua.org.mx/content/view/7195/89>. 2008. – [Zugriff: 13.6.09]
- [Chesnais und Serfati 2004] CHESNAIS, Francois ; SERFATI, Claude: Die physischen Bedingungen der Reproduktion. In: ZELLER, Christian (Hrsg.): *Die globale Enteignungsökonomie*. Münster : Westfälisches Dampfboot, 2004, S. 256–294
- [Cohen und Reynoso 2009] COHEN, Manuel P. ; REYNOSO, Arsenio Ernesto G. ; COMDA (Hrsg.): *¿Guerra por el Agua en el Valle de México? Estudio sobre las relaciones hidráulicas entre el Distrito Federal y el Estado de México*. Bd. 2. México, D.F. : Universidad Nacional Autónoma de México, Coordinación de Humanidades, 2009
- [CONAGUA 2007] CONAGUA: *Organismo de Cuenca Balsas. El manantial Chihuahuita. Estado de Morelos*. Juni 2007
- [CONAGUA 2008] CONAGUA: *National Water Program 2007-2012*. Semarnat. Februar 2008
- [CONAGUA o. J.] CONAGUA: *La cultura del agua*. www.cna.gob.mx. o. J.. – [Zugriff: 10.11.09]
- [Cruz 2006] CRUZ, María: Movimiento Mazahua. In: COMDA (Hrsg.): *Foro Internacional en Defensa del Agua. El agua es un derecho, no una mercancía. No a la privatización. 17 al 19 de marzo de 2006*. México D.F., 2006

- [Ennis-McMillan 2002] ENNIS-MCMILLAN, Michael C.: A Paradoxical Privatization: Challenges to Community-Managed Drinking Water Systems in the Valley of Mexico. In: SOTT, Whiteford (Hrsg.) ; MELVILLE, Roberto (Hrsg.): *Protecting a Sacred Gift. Water and Social Change in Mexico*. San Diego : Center for U.S.-Mexican Studies, 2002, S. 29–50
- [Fernández 2008] FERNÁNDEZ, Emilio T.: *Mazahuas rompen tregua*. <http://www.eluniversal.com.mx/ciudad/91416.html>. 2008. – [Zugriff: 20.11.09]
- [Flick u. a. 2005] FLICK, Uwe (Hrsg.) u. a.: *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbeck bei Hamburg : Rohwolt, 2005
- [Foucault 1998] FOUCAULT, Michel: Method. In: STOREY, John (Hrsg.): *Cultural Theory and Popular Culture. A Reader*. Harlow : Pearson, 1998, S. 165–171
- [García 2008] GARCÍA, Verónica V.: Clase, etnia, género y agua. El sistema Cutzamala y el Movimiento Mazahua en defensa del agua. In: SOARES, Denise (Hrsg.) ; OHTERS (Hrsg.): *La Gestión de los recursos hídricos: realidad y perspectivas*. Jiutepec : Instituto Mexicano de Tecnología del Agua and Guadalajara, Universidad de Guadalajara, 2008, S. 283–309
- [Goldrich und Carruthers 1992] GOLDRICH, David ; CARRUTHERS, David V.: Sustainable Development in Mexico? The internationale Politics of Crisis or Opportunity. In: *Latin American Perspectives* 19 (1992), Nr. 1, S. 97–122
- [Gough 2004] GOUGH, Jamie: Changing scale as changing class relations: variety and contradiction in the politics of scale. In: *Political Geography*. 23 (2004), S. 185–211
- [Görg 1992] GÖRG, Christoph: *Neue Soziale Bewegungen und kritische Theorie: eine Aufarbeitung gesellschaftstheoretischer Erklärungsansätze*. Wiesbaden : Deutscher Universitäts-Verlag, 1992
- [Harvey 1990a] HARVEY, David: Between Space and Time: Reflections on the Geographical Imagination. In: *Annals of the Association of American Geographers* 80 (1990), Nr. 3, S. 418–434
- [Harvey 1990b] HARVEY, David: Flexible Accumulation through Urbanization Reflections on “Post-Modernism” in the American City. In: *Theater, Theatricality, and Architecture* 26 (1990), S. 251–272
- [Harvey 2001] HARVEY, David: *Spaces of capital. Towards a critical geography*. Edinburgh : Edinburgh University Press, 2001
- [Harvey 2004] HARVEY, David: Die Geographie des “neuen” Imperialismus: Akkumulation durch Enteignung. In: ZELLER, Christian (Hrsg.): *Die globale Enteignungsökonomie*. Münster : Westfälisches Dampfboot, 2004, S. 183–215

- [Harvey und Pelzer 2007] HARVEY, David ; PELZER, Jürgen: *Räume der Neoliberalisierung: zur Theorie der ungleichen Entwicklung*. Hamburg : VSA-Verlag, 2007
- [Heigl 2007a] HEIGL, Miriam: Anfang vom Ende? Vom Zustand des neoliberalen Projekts in Lateinamerika. In: *Journal für Entwicklungspolitik* 22 (2007), Nr. 1, S. 125–146
- [Heigl 2007b] HEIGL, Miriam: Facetten des mexikanischen Privatisierungsprozesses. In: *Lateinamerika Analysen* 1 (2007), Nr. 16, S. 69–93
- [Heike und Roth 2003] HEIKE, Walk ; ROTH, Roland: Widerstand gegen Privatisierung. Soziale Bewegungen und ihre Kampagnen zum Schutz globaler öffentlicher Güter. In: BRUNNENGRÄBER, Achim (Hrsg.): *Globale öffentliche Güter unter Privatisierungsdruck. Festschrift für Elmar Altvater*. Münster : Westfälisches Dampfboot, 2003, S. 276–291
- [Kaller-Dietrich und Mayer 2005] KALLER-DIETRICH, Martina ; MAYER, David: *Geschichte Lateinamerikas im 19. und 20. Jahrhundert. Ein historischer Überblick*. <http://www.lateinamerika-studien.at/content/geschichtepolitik/geschichte/geschichtetitel.html>. 2005. – [Zugriff: 20.11.09]
- [Kaltmeier u. a. 2004] KALTMEIER, Olaf ; KASTNER, Jens ; TUIDER, Elisabeth: Cultural Politics im Neoliberalismus. Widerstand und Autonomie Sozialer Bewegungen in Lateinamerika. In: KALTMEIER, Olaf (Hrsg.) u. a.: *Neoliberalismus - Autonomie - Widerstand. Soziale Bewegungen in Lateinamerika*. Münster : Westfälisches Dampfboot, 2004, S. 7–30
- [Köhler 2004] KÖHLER, Bettina: *Die Entwicklung öffentlicher Infrastruktureinrichtung in Lateinamerika*. <http://www.lateinamerika-studien.at>. 2004. – [Zugriff: 20.10.2007]
- [Köhler 2005] KÖHLER, Bettina: Ressourcenkonflikte in Lateinamerika. In: *Journal für Entwicklungspolitik* 21 (2005), Nr. 2, S. 21–44
- [Köhler 2008] KÖHLER, Bettina: Die Materialität von Rescaling-Prozessen. Zum Verhältnis von Politics of Scale und Political Ecology. In: WISSEN, Markus (Hrsg.) u. a.: *Politics of Scale. Räume der Globalisierung und Perspektiven emanzipatorischer Politik*. Münster : Westfälisches Dampfboot, 2008, S. 208–223
- [Lankao 2006] LANKAO, Patricia R.: ¿Hacia una gestión sustentable del agua? Alcances y límites de la descentralización hidráulica en la Ciudad de México. In: *La Gestión del Agua Urbana. Retos, debates y bienestar*. México : Universidad de Guadalajara, 2006
- [Levi 1981] LEVI, Margaret: *Reviews of Books: State, Power, and Socialism by Nicos Poulantzas*. *Journal of Economic History*. September 1981. – Cambridge

- [Lueger und Froschauer 2003] LUEGER, Manfred ; FROSCHAUER, Ulrike: *Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme*. Wien : WUV-Univ.-Verlag, 2003
- [Mayring 1996] MAYRING, Philipp: *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken*. Weinheim : Beltz, 1996
- [Mayring 2005] MAYRING, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. In: FLICK, Uwe (Hrsg.) u. a.: *Qualitative Forschung: Ein Handbuch*. Reinbeck bei Hamburg : Rohwolt, 2005, S. 468–475
- [Merkens 2004] MERKENS, Hans: Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In: FLICK, Uwe (Hrsg.) u. a.: *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbeck bei Hamburg : Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2004, S. 286–298
- [Morales 2009] MORALES, Saúl Atanasio R.: *We continue to hold the ancestral values*. Changing The Flow: Water Movements in Latin America. März 2009. – Herausgeber: Food and Water Watch, Ohter Worlds, Reclaiming Public Water, Red VIDA, Transnational Institute
- [Novy 1996] NOVY, Andreas: Gegenmachtstrategien. In: *Journal für Entwicklungspolitik* XII (1996), Nr. 3, S. 263–276
- [Novy 2005] NOVY, Andreas: *Entwicklung gestalten. Gesellschaftsveränderung in der Einen Welt*. Frankfurt a. M. : Brandes und Apsel, 2005
- [Novy u. a. 2008] NOVY, Andreas u. a.: *Methodologie der transdisziplinären Entwicklungsforschung. Aktion und Reflexion*. Paolo Freire Zentrum. Dezember 2008
- [Novy und Jäger 2005] NOVY, Andreas ; JÄGER, Johannes: *Internationale Politische Ökonomie. Wissenschaftstheorie*. <http://www.lateinamerikastudien.at/content/wirtschaft/ipo/ipo-titel.html>. 2005. – [Zugriff: 15.1.09]
- [Omaña 2006] OMAÑA, María Concepción M.: Gestión del Agua Urbana en la Segunda Mitad del Siglo XX. Esquemas institucionales, actores y agentes sociales: 1950-2004. In: BARKIN, David (Hrsg.): *La Gestión del Agua Urbana en México: retos, debates y bienestar*. Guadalajara : Universidad de Guadalajara, Universidad Autónoma Metropolitana, 2006, S. 57–74
- [Poblete 2006] POBLETE, Sonia D.: *El poder del agua. ¿Participación social o empresarial? México: La experiencia piloto del neoliberalismo para América Latina*. México D.F. : Itaca, 2006
- [Poulantzas 1978] POULANTZAS, Nicos: *Staatstheorie: Politischer Überbau, Ideologie, Sozialistische Demokratie*. Hamburg : VSA-Verlag, 1978

- [Pueblos 2007a] PUEBLOS, 13: *Manifiesto de los pueblos de Morelos*. Xoxocotla. <http://www.ecoportel.net/content/view/full/71751>. Juli 2007. – [Zugriff 13.10.09]
- [Pueblos 2007b] PUEBLOS, 13: *Nuestra Lucha*. <http://13pueblos.blogspot.com>. September 2007. – [Zugriff: 25.6.09]
- [Quevedo 2007] QUEVEDO, César Israel S.: Incidente de Suspensión 879/2007. Acapulco : Juzgado octavo de Distrito en el Estado de Guerrero. Acapulco, 2007
- [Ramírez 2009] RAMÍREZ, Nohora Beatriz G.: *Expansión urbana en tierras ejidales: Agricultura periurbana y gestión del agua en el distrito de riego 016, Estado de Morelos*. 4 2009
- [Rebeldía 2006] REBELDÍA, Colectivo: *Noticias de la rebeldía*. In: Rebeldía. 2006
- [Sandoval 2005] SANDOVAL, Carlos L.: *La Parota, luz y sombra*. Diario de México. Dezember 2005
- [Smith 1984] SMITH, Neil: *Uneven Development*. Oxford : Basil Blackwell, 1984
- [Soledad 2006] SOLEDAD, Edgar J.: *Traen al TLA la realidad de las mujeres mazahua*. <http://www.cimacnoticias.com/noticias/06mar/06031804.html>. März 2006. – [Zugriff: 31.3.2009]
- [Soriano 2006] SORIANO, Armando: Lucha de Xoxocotla, Morelos, México. In: COM-DA (Hrsg.): *Memorial del Foro Internacional en Defensa del Agua*. México D.F., 2006
- [Swyngedouw 2003] SWYNGEDOUW, Erik: *Turning Local Water Into Gobar Money*, Mandelbaum Südwind Edition, 2003, S. 10–33
- [Tabone 2008] TABONE, Francesco T.: *13 Pueblos en defensa del agua el aire y la tierra*. Dokumentarfilm. 2008
- [TLA 2005] TLA: *Asunto: se presenta PETITORIA*. Februar 2005
- [TLA 2006a] TLA: Caso: Proyecto hidroelectrico 'La Parota' sobre el Río Papagayo en el Estado de Guerrero. República Mexicana. In: AGUA, Tribunal L. del (Hrsg.): *Veredictos de la Audencia Pública Regional*. México D.F., 2006
- [TLA 2006b] TLA: Caso: Trasvase de agua de la región del sistema Cutzamala a la cuenca del Valle de México. República Mexicana. México D.F., März 2006
- [UN 2008] UN (Hrsg.): *Promotion and Protection of all Human Rights, civil, political, economic, social and cultural rights, including the right to development. Summary of communications sent and replies received form Governments and other actors*. United Nations. Human Rights Council. General Assembly, März 2008

- [Varga o. J.] VARGA, Juan Carlos V.: Mensaje del Director General del Organismo de Cuenca Balsas., CNA, Gerencia Regional Balsas., www.ccbalsas.org.mx/images/Estadis/Capitulo2.pdf. o. J.. – [Zugriff: 30.11.09]
- [Whiteford und Meville 2002] WHITEFORD, Scott ; MEVILLE, Roberto: Water and Social Change in Mexico: An Introduction. In: WHITEFORD, Scott (Hrsg.) ; MELVILLE, Roberto (Hrsg.): *Protecting a Sacred Gift: Water and Social Change in Mexico*. San Diego : Center of U.S.-Mexican Studies, University of California, 2002, S. 1–28
- [Wilder und Lankao 2006] WILDER, Margaret ; LANKAO, Patricia R.: Paradoxes of Decentralization: Water Reform and Social Implications in Mexico. In: *World Development* 34 (2006), Nr. 11, S. 1977–1995
- [Wissen 2008] WISSEN, Markus: Zur räumlichen Dimensionierung sozialer Prozesse. Die Scale-Debatte in der angloamerikanischen Radical Geography - Eine Einleitung. In: WISSEN, Markus (Hrsg.) u. a.: *Politics of Scale. Räume der Globalisierung und Perspektiven emanzipatorischer Politik*. Münster : Westfälisches Dampfboot, 2008, S. 8–32
- [Zeller 2004] ZELLER, Christian: Die globale Enteignungsökonomie. In: ZELLER, Christian (Hrsg.): *Die globale Enteignungsökonomie*. Münster : Westfälisches Dampfboot, 2004, S. 9–20

CURRICULUM VITAE

SIMONE TUMFART

Persönliche Daten

Nationalität: Österreich
geboren: 29.04.1984 in Linz
Hauptwohnsitz: Auf der Bleich 6
A-4181 Oberneukirchen

Ausbildung

1994–1998 Bundesgymnasium Rohrbach
1998–2002 Bundesoberstufenrealgymnasium Bad Leonfelden
Matura im Juni 2002 (mit Notendurchschnitt 2)

10/2003 Diplomstudium Kunstgeschichte an der Universität Wien (1 Semester)
03/2004 Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung
08/2004 Forschungsreise in Rumänien
03/2006 Erstes Diplomprüfungszeugnis
03/2006 Bachelorstudium Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
an der Universität für Bodenkultur
04–07/2008 Forschungsaufenthalt in Mexiko im Zuge des Mobilitätsprogramms
für kurzfristige wissenschaftliche Arbeiten im Ausland (IE)

Fachliche Interessen

Forschungsschwerpunkte: soziale Bewegungen in Lateinamerika, Trinkwassermanagement, politische Ökonomie

Publikationsbeitrag in: ERLER Ingolf (Hrsg.): Keine Chance für Lisa Simpson? Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Wien : Mandelbaum 2007

Mitglied des Redaktionsteams der Grünen Bildungswerstatt Wien